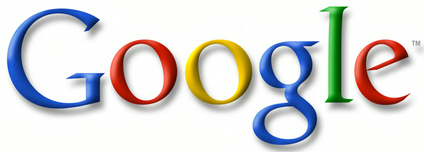


JAHRES-BERICHT

des kais. kön.

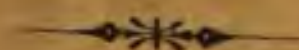
Ober-Gymnasiums zu den Schotten

IN WIEN,

am Schlusse des Schuljahres 1899/1900

veröffentlicht

von dem Director desselben.



INHALT:

1. Jakob Bidermann, ein Dramatiker des 17. Jahrhunderts aus dem Jesuitenorden. II. Theil. Von Meinrad Sadil.
2. Schulnachrichten.

Wien.
Verlag des k. k. Ober-Gymnasiums zu den Schotten.
1900.

Druck von Gustav Nedwid, Wien, VI. Magdalenenstrasse 26.



JAHRES-BERICHT

des kais. kön.

Ober-Gymnasiums zu den Schotten

IN WIEN,

am Schlusse des Schuljahres 1899/1900

veröffentlicht

von dem Director desselben.



INHALT:

Wien.

Verlag des k. k. Ober-Gymnasiums zu den Schotten.

1900.

Druck von Gustav Nedwid, Wien, VI. Magdalenenstrasse 26.

Jakob Bidermann,

ein Dramatiker des 17. Jahrhunderts aus dem Jesuitenorden.

Von MEINRAD SADIL.

II. Theil.

II. Jacobus Usurarius.

Comico-Tragoedia.[1])

In den *Annales Ecclesiasticae* des *Abraham Bzovius* wird unter dem Jahre 1212 eine Legende erzählt von einem Wucherer Jacobus, der um diese Zeit gestorben sein soll, mit vielen Sünden der Unbarmherzigkeit beladen. Die Wagschale der Sünden hob die der guten Werke weit empor beim göttlichen Gerichte, und er wurde nur dadurch vor der Verdammung errettet, dass Maria die Gebete, die er ihr zeitlebens gewidmet hatte, auf die leichte Wagschale legte (in Gestalt eines Kranzes von Rosen) und so diese zum Sinken brachte.

Die Ähnlichkeit dieses Stoffes mit dem des „Cenodoxus", die doch wieder Variationen verlangte, dürfte Bidermann gereizt haben, ihn zu dramatisieren. Den Widerspruch, dass ein Wucherer zugleich Marienverehrer sei, suchte er zunächst zu heben. Er lässt Jacobus daher auf einer Geschäftsreise unter Räuber gerathen, denen er mit Noth entkommt. In der Bedrängnis nun macht er das Gelübde, jeden Tag seines Lebens Maria zu verehren.

Als Gegenstück zum wucherischen Vater stellt der Dichter den Sohn *Morellus* auf, einen Verschwender und betrügerischen Schuldenmacher. Dieser ist es, der die Räuber anstiftet, den Vater zu überfallen; er will sich auf diesem Wege Geld verschaffen. So wird die Handlung abgerundet. Dieser Sohn ist es auch, der durch seine Schlechtigkeit den Vater zur Einkehr in sich selbst bewegt, was freilich nicht genügen würde, ihn zu retten, wenn nicht eine persönliche Erscheinung Mariens ihn zur Umkehr

---

[1]) „weil zuerst heiter, dann tragisch und traurig" (Proleg.), also „Tragödie" trotz dem versöhnenden Schluss!
1661 zu München: Bekehrung eines Wucherers durch Maria (nach Backer.)

und zu guten Werken bewegte. Der Gebetskranz ergänzt dann nur beim Gerichte das Fehlende.

Aber der betrügerische Sohn braucht einen Helfer und der Dichter für das Stück einen Träger der Komik. Beides leistet der Diener *Sagario,* ein durchtriebener Spitzbube. Um seiner Streiche willen und um das Leben des jungen Herrn zu charakterisieren, werden noch Nebenpersonen eingeführt.

Die eigentliche *Handlung* geht nur langsam vorwärts, hingegen verlangen die Nebenscenen sehr viel Raum, besonders aber ist das Komische sehr breit basiert.

Im ersten Acte tritt Jacobus seine Reise an; die Absicht ist, vier Tage auszubleiben, dem Gesinde sagt er nur von einem. Aber Sagario weiss es besser. Er bestellt seinem jungen Herrn eine Trinkgesellschaft in den Speisesaal und seinem alten Herrn die Räuber. Diese selbst sind wie ihr Treiben im Walde recht lebendig und realistisch gezeichnet. Der Alte entkommt ihnen und flieht nach Hause, wo man ihn lange nicht einlassen will.

Zweiter Act: Der letzte Umstand, die Stühle im Speisesaal und der Weingeruch bereiten dem Alten Verdacht. Wie geschickt er es aber auch anstellt, der Sache auf die Spur zu kommen, so lügen sich die Diener alle doch prächtig heraus. Nur dem Sagario geht es schlecht. Sein junger Herr beschuldigt ihn, dass er mit dem Alten unter einer Decke spiele. Sagario schwört, um sich zu rechtfertigen, dass er Geld verschaffen wolle. Wirklich beobachtet er einen Blinden, der in einem Walde sein Geld vergräbt, und gräbt es nachher wieder aus.

Zuhause betet Jacobus seinen Rosenkranz und gibt dabei aus lauter Andacht unbewusst zwei Goldstücke einem Bettler. Wie er den Irrthum bemerkt, kommt er dem Wahnsinn nahe, lässt den Bettler zurückschleppen und beraubt ihn seines Goldes mit Gewalt. Indessen sind aber von diesem Armen andere an Jacobus anempfohlen worden, die denn der Reihe nach zu ihm kommen, während er in Schmerzen auf das Zurückkommen des ersten wartet. Ein Student wird über die Stiege geworfen und empfiehlt einem andern das Haus als gute Quelle. Nur bei der Stiege soll er achthaben, die sei gefährlich.

Im dritten Acte fleht der *Schutzengel* die *Himmelskönigin* um ihre Hilfe an, da ihm sonst sein Schützling verloren gehen müsse. Diese (erste) so wie die dritte Scene, in welcher zwei arme Schuldner dem Pförtner einen Streich spielen, gehören zur Handlung, die zweite dient nur zur Charakterisierung, wie

Jacobus sein Wuchergeschäft treibt. *Stellio*, der Blinde hat seine schlaflose Nacht gehabt; am Morgen geht er gleich untersuchen, ob er seinen Schatz noch an der Stelle findet. Er findet ihn natürlich nicht; jedoch erinnert er sich, mit Sagario gesprochen zu haben, als er sein Silber vergraben gieng; daher flüstern ihm *Suspicio* und *Astutia* ein, was er thun müsse. Er geht zu Sagario und bittet ihn um einen Rath. Er habe sein Silber irgendwo vergraben, habe aber noch viel Gold zuhause; ob es nun räthlich sei, auch dieses an derselben Stelle oder lieber wo anders zu vergraben. Sagario gibt nach Umschweifen den Rath, lieber beides zu vereinigen, wenn anders der Ort ein recht günstiger sei (Scene 2, 5, 7). Der Blinde verspricht das zu thun.

Darum verlangt im vierten Acte Sagario das Silber wieder von seinem Herrn. Dieser gibt es nur mit großem Widerstreben, da er ja den Weinhändler bestellt hat, dem er damit eine dringliche Schuld bezahlen will. Ehe Sagario mit der verhofften Doppelbeute zurückkommt, erscheint auch der Weinhändler und wird halb grob, halb witzig von Morellus und seinem *Schmarotzer Hirudo* abgewiesen. Er droht, den Vater zu verständigen. Sagario gräbt die Kiste aus, die nun viel schwerer ist als früher und zuhause findet man Steine darin. Jacobus ist um diese Zeit in reuiger Stimmung, aber die *Usura* bekämpft jeden Gedanken der Besserung. Indessen verklagen die Engel der Unterdrückten ihn bei Gott.

Zu Anfang des fünften Actes verstößt Jacobus seinen ungerathenen Sohn. Der Schutzengel flüstert ihm ein, dass Gott es mit ihm ebenso machen könnte. Er geht auch einigermaßen in sich, aber vollständig wird erst seine Bekehrung, wie ihm *Maria* erscheint und zuruft: „Gib meinem Sohne Rechenschaft!“ indem sie ihm zugleich zur Freude der Engel der Unterdrückten den nahen Tod verkündet. Jacobus ruft seine Diener, und diese finden ihn ohnmächtig auf dem Boden liegen. In seiner Krankheit ist er weich und stirbt nach manchem gut vollbrachten Werke. Der Schutzengel streitet wie bei Cenodoxus mit den *höllischen Geistern* um die Seele des Sterbenden. Sie machen die Probe mit der Wage, und zum Jubel der Teufel sinkt die Schale mit den Sünden. Da bringt *ein Engel* von der Höhe, wo Maria steht, den entscheidenden Rosenkranz herunter. Die Teufel fliehen und die Engel feiern in einem langen Lobgesange ihre Liebe zu Maria. Im Einzelnen findet sich manche Reminiscenz an Cenodoxus, so das Gespräch der Ärtzte. Morellus erinnert an den verlorenen Sohn.

III. Belisarius.

Comico-Tragoedia.

Den *Jacobus Usurarius* dichtete Bidermann jedenfalls viel später als den Cenodoxus. Diesem steht der Zeit nach um vieles näher die Tragödie von dem berühmten „christlichen Feldherrn, der von dem Gipfel des Ruhmes und des Glückes zu einem Spott des Schicksals wurde unter Kaiser Justinian um das Jahr 530 nach Christus."[1]) Dieses Stück ist das zweite, das Bidermann zu München aufführte und zwar im Jahre 1607;[2]) ihm gieng der *Adrianus* (1606) voran, dessen Text nicht mehr gefunden wurde.

„Belisar" wird vom Herausgeber der „Ludi theatrales" als ein schwaches Stück bezeichnet und an erste Stelle gesetzt, weil es wegen seiner Mängel als erstes dramatisches Product Bidermanns anzusehen sei. Nun gesteht aber der Praemonitor, dass auch dieses Stück einen unerhörten Erfolg gehabt habe[3]) und er selbst lobt die würdige Haltung des großen Feldherrn. Er tadelt die Benennung des Logodaedalus und Pseudopeius, zweier Zeugen, was er aber sonst zu kritisieren habe, sagt er nicht. Wahrscheinlich ist es die wirklich zu erkennende Lückenhaftigkeit des Stückes, die man aber nicht dem Dichter anrechnen muss, sondern der Corruption der Handschrift zuschreiben kann. An poetischer Kraft, geistreichen Wendungen im Dialog und in der Charakteristik steht es kaum dem Cenodoxus nach. Nachdem aber einmal das Stück, wie es vorliegt, nicht ganz in der Ordnung ist, will ich die Darstellung desselben möglichst kurz fassen.

Der Anlass zu diesem Drama könnte die Bekanntschaft mit dem Hause Welser zu Augsburg gewesen sein, da man ja bekanntlich den Namen dieser Familie von Belisar abzuleiten liebte. Auch war das Ende des Belisar in der Zeit vor Bidermann ein Gegenstand des Streites unter den Gelehrten und vielleicht wurde auch darum unserem Dichter dieser Stoff nahegerückt. Man hatte die Behauptung,[4]) dass Belisar geblendet zum Bettler

---

[1]) Alles Titel.

[2]) Auf dem Titel in den Ludi theatrales.

[3]) In Gegenwart von siebenzehn Fürsten. Agricola Decade VII. 699. Dort aber: Herbst 1606.

[4]) Des Petrus Crinitus, de honestate disciplinae IX c. 6.

geworden sei, umgestoßen und eine schließliche Wiederbegnadigung nachgewiesen.[1]) Bidermann aber hielt sich an diese historische Berichtigung nicht, sondern wählte den mehr dramatischen Ausgang, der den Belisar neben den antiken Ödipus stellt.

Erster Act: *Belisar* kommt als Sieger aus dem Feldzuge gegen die Perser. Seine Krieger segnen ihn (1. Sc.). Aber schon meldet *Fama* (2. Sc.) den Bürgern *Polypragmon* und *Periergos* unter anderm, dass *Hildericus* in *Lybien* durch *Gilimer* gestürzt sei. *Fortuna* „die Beherrscherin der Erde“, wandelt zur Kaiserburg mit ihren Genossen, dem *Favor,* den wenige erwerben und niemand lange besitzt, dem *Contemptus,* der sich an *Favor* hängt, der *Felicitas,* die heute ihre Treue zeigen will, und der *Calamitas,* die allen bekannt ist, auch denen, die sonst nichts kennen (3 Sc.). Nach einem lebhaften Kriegsrathe beschließt *Justinian* den Krieg gegen Gilimer (4. Sc.) und der *Tubicen* ruft das Heer wieder zusammen (5.). Belisar hält eine Anrede (6.), nimmt den Soldaten den Schwur ab und schließt alle Arianer von dem Heergefolge aus. *Virtus* will dem Heere folgen, da hängt sich ein Scheusal an sie an, „eine Acheruntische Pest.“ *Virtus:* „Himmel! Niemals hab' ich Dich zum Kinde angenommen.“ „Aber als Kind geboren.“ *Virtus:* „Wie heisst du denn also?“ „*Invidia* pflegt man mich zu nennen.“

Zweiter Act: Dem Gilimer macht die *Conscientia* Vorwürfe wegen seiner Unthat, so dass er wünscht lieber nicht König geworden zu sein.

> Conscientia: Nicht die Königswürde trübt so deinen Sinn, die angemaßte nur!

Sie räth ihm, den Hildericus wieder einzusetzen; aber *Metus* räth ab:

> „Wenn der zurückgekehrt zum königlichen Scepter, dann wird er thun, was er gelitten, und Du wirst leiden, was du thatst.
> Conscientia: Milder ist sein Kerker ihm, als Dir der deine.
> Gilimer: So mag er in dem seinen bleiben.
> Conscientia: So bleibst auch Du in deinem.

Gilimer folgt der *Metus* und lässt den gefangenen König lieber tödten (1. Sc.).

Sonzon, der Bruder Gilimers heißt den *Gensericus* das Heer rüsten gegen Belisar, er selbst betreibt die Werbung

---

[1]) Alciatus: Parergon lib. IV cap. 24 und Carolus Sigonius: De Imperio Occidentali l. 20. Diese Citierung nach Ludi theatr. Praemonitio.

der Soldaten, die recht lebhaft dargestellt wird mit humoristischen Zügen. Einer will den doppelten Sold, weil er auch mit den Beinen sehr flink sei, ein *Numider* tritt auf, dessen fremde Laute niemand versteht, aber er spricht auch die Sprache des Sonzon und verspricht, die Feinde durch seine Sprache, wenn nöthig, umzubringen. Es zeigen sich verschiedene Motive zur Heerfolge. Hingegen geht der Gefängniswärter mit seinen Anempfohlenen nach der Ermordung des Hildericus zu den Römern über aus dem Bereiche eines „so ruchlosen Königs“ (3. Sc.).

Der Krieg wird durch die Präcones erklärt (4. Sc.) und die Schlacht (5. Sc.) auf der Bühne selbst geschlagen. Gilimer weicht in die Burg zurück und wird belagert. *Fortuna* bemerkt (6. Sc.), dass die Gerechtigkeit Gottes doch manchmal aufwache. Sie habe das Schicksal Gilimers gewusst aber verheimlicht. Diesen quält der Hunger in der Burg, so erzählt *Fama* (7. Sc.), und wirklich kommt ein Bote Gilimers mit einem Briefe zu *Phare*, des Königs ehemaligem Gastfreund, und der Bitte um ein Brot, einen Schwamm und eine Harfe (8. Sc.). Ein Chor von Knaben singt über Gilimers Schicksal den Trauergesang „O Träume des elenden Lebens.“ Der vor kurzer Zeit noch köstliche Weine mit Perlen getrunken, der kostet nun die Perlen des Weinens. So geht es fort im Tone des Propheten Jeremias. Gilimer wird gefangen genommen und vor Belisar geführt, vor welchem er sich des Lachens nicht enthalten kann, so dass der Sieger seine Verwunderung ausspricht. Gilimer antwortet, er kenne seine Lage nur zu gut, aber die Spiele des Schicksals seien lachenerregend wie die Sprünge eines Affen. Er mahnt Belisar, sich ein Beispiel zu nehmen an seinem Fall.

Dritter Act: Der erhöhte Ruhm des Belisar betrübt die *Invidia*, sie ruft ihre Kinder, hat aber wegen zu hohen Alters ihre Namen vergessen. *Mendacium* erkennt ihre Stimme und holt seine Schwester *Detractio* herbei. Sie klagen über allzu große Belastung mit Arbeit. In den Häusern, auf dem Felde, in den Ämtern, auf dem Markte und überall sollen sie zugleich sein. Besonders *Mendacium* kann mit seinen Füßen nicht mehr auskommen und bittet die Mutter um Flügel, die sie ihm auch verspricht. Nur sollen sie jetzt den *Belisar* fest umgarnen. Sie selbst will in den Senat gehen, wo dem Belisar der Triumph gewährt werden soll; dort habe auch sie eine Stimme abzugeben (1. Sc.).

In der zweiten Scene wird erst der Senat einberufen für den morgigen Tag, und in der folgenden wird er bereits gehalten.

Trotz der Einsprache der Invidia bewilligt *Justinian* den Triumphzug und sogar den Titel „Imperator.“ Einer der Senatoren, *Ablavius*, wird von *Invidia* fest umgarnt (5. Sc.). Indessen feiert *Belisar* seinen Triumph (6. Sc.). Das römische Volk, das Militär, die Befreiten und die Gefangenen ziehen über die Bühne, unter den letzten auch Gilimer und Genserich. Das Heer wird vom Triumphator belohnt, *Gilimer* aber wird vor Justinian geführt und zeigt sich in seinem Unglück als Schwächling.

„Nachdem ich so tief gefallen, ist es schwer mich zu erheben. (7. Sc.)

Vierter Act: Belisar hat nun auch die Gothen in Italien besiegt, weswegen sich *Fortuna* bei *Favor* und *Felicitas* bedankt. Aber *Contemptus* und *Calamitas* wünschen auch an Belisar ihre Macht zu zeigen, was Fortuna ihnen für die Zukunft in Aussicht stellt, indem sie einen Krieg Belisars mit einem Weibe andeutet (1. Sc.). Wirklich kommt (in der 2. Sc.) *Photius* als Gesandter der Theodora zum Sieger und theilt ihm einen Auftrag mit, gegen den sich Belisar sträubt und dessen Sündhaftigkeit die *Conscientia* betont. *Metus* aber wendet sich gegen sie:

„Also darf niemand sich in der Gnade bewahren?“

Conscientia: Wahrhaftig wohl! Jedoch nur in der wahren, großen, würdigen, nicht in der Deinen. Die ist eitel flüchtig, falsch und geht gar bald zu Grunde.[1])

Da kommt eben Pabst *Silverius* die Straße herauf und Belisar theilt ihm gleich mit, dass die Augusta den excommunicierten Bischof *Anthimus* auf den Stuhl zu Constantinopel wieder eingesetzt und die Beschlüsse des Calcedonense annulliert haben wolle (3. Sc.). Beides weist Silverius standhaft zurück, so dass Belisar sich (4. Sc.) zu Photius wendet mit den Worten:

Siehst Du, welchen Mann Theodora zu bekämpfen begann?

Photius: Er scheint mir wie ein Thurm oder eine Mauer, man muss ihn brechen mit dem Sturmbock.

Belisar entfernt sich, und Photius überlegt allein, was zu thun sei. Ein kleines Ungeheuer erscheint und bietet seine Hilfe an. Es könne tausend Künste, es verstünde Kleines zu vergrößern, Großes zu verkleinern, Wahres zu widerlegen, Falsches zu beweisen und wenn nöthig, auch anderen Verbrechen aufzuhalsen, an die sie nicht einmal gedacht, denn es sei das *Mendacium*.

---

[1]) Diese Worte sind sehr ähnlich folgenden aus dem Cenodoxus (IV. 4). Philautia: „Er musste Ruhm erstreben.“ Engel: „Ja wohl, doch einen wahren denn dieser ist nur eitel, leer und flüchtig, er ist keiner.

Photius geht mit ihm ab, um geheim zu berathen. So erfüllt das Kind der *Invidia* den Auftrag der Mutter (III. Act, 1. Sc.).

Die nächste (5.) Scene zeigt bereits den Erfolg:

Cyriacus holt mit Soldaten den Pabst aus seiner Wohnung zu Belisar. *Photius* beweist (6. Sc.) durch einen gefälschten Brief und zwei bestochene Zeugen *(Logodaedalus* und *Pseudopeius),* dass Silverius die Stadt und das römische Heer habe an den Gothen Witigis verrathen wollen. *Silverius* wird seiner Ehrenzeichen beraubt und auf die Pontianischen Inseln verbannt. Hochherzig erträgt der Pabst dieses Schicksal, das ihm ein christlicher Feldherr bereitet, ein Schicksal, das bisher noch kein Pabst erduldet, nicht einmal von barbarischen Feinden. Darum verlassen (7. Sc.) *Virtus* und *Honor* den Belisar und gehen zu fremden Völkern, auch Favor und Felicitas werden von ihrer Mutter Fortuna mitgeschickt. Calamitas und Contemptus nehmen ihn für immer in ihre Macht.

Scene 8: Abschied des Silverius von seinen Klerikern; zwei Trauerchöre.

Dem *Belisar* aber macht die *Conscientia* Vorwürfe und die *Poenitentia* tröstet ihn:

„Hier brauchst Du Thränen, Belisar. Mit dieser Flut lösch Dein Verbrechen aus.“

Belisar entschließt sich, dem Kriegshandwerk zu entsagen, denn das Glück sei von ihm gewichen.

F ü n f t e r A c t: Belisar ist wieder in Constantinopel, das Heer aber hat er in Italien gelassen. Die Feinde des berühmten Feldherrn muthmaßen, dass er nur dazu gekommen sei, um sich vom Kaiser zum Mitregenten ernennen zu lassen, was sie durchaus nicht geschehen lassen wollen.

Am heftigsten wüthet *Ablavius,* den die Invidia nach der erwähnten Senatssitzung gewonnen (III. Act, 5. Sc.), und er schließt mit Marcellus und Sergius ein Complot zur Ermordung des Kaisers. Am nächsten Morgen wollen sie die That ausführen, wenn der Hof zur Kirche geht (1. Sc.). Aber sie haben einen unberufenen Zeugen, den *Logotheta;* dieser überreicht im entscheidenden Augenblicke dem Kaiser einen Brief, den derselbe erst nach einigen Umschweifen liest. Justinian lässt die Mörder gefangen nehmen (3. Sc.) und nach geschehener Untersuchung (auf der Bühne) bestrafen. *Ablavius* wird geköpft, *Marcellus* verliert eine Hand, Sergius wird bloß verbannt. Des Ablavius Standbilder werden in der ganzen Stadt zerstört.

Indessen ist *Fama* zu andern Völkern gegangen, um den Mordversuch zu berichten, an dem auch Belisar Antheil haben soll (4. Sc.). Wirklich wird auch Belisar gefangen genommen (5. Sc.) durch *Eusebius,* der dieses Geschäft mit großem Widerwillen ausführt, denn er liebt und bedauert den großen Mann.

> Belisar: Mit Gewalt will ich mich schützen. Diener vertheidigt euren Herrn!
> Eusebius: Sieh, Belisar, doch, wem Du wiederstehst. Dein Kaiser ist's. Gar weit ausgreifend ist die Hand des Königs; was sie durch Winke nicht erreicht, das thut sie mit Gewalt. Gib mir Dein Schwert und folge mir willig.
> Belisar: Hier ist es! Und sag' dem Kaiser: Wenn dieses Schwert nicht Belisar getragen hätte, dann wär' nicht Afrika dein Eigen, die Mauern Roms gehörten nun den Gothen und nicht dir, der Perser Waffen wären dir noch heut ein Schrecken. Nimm es dem Belisar, der dir das Reich vermehrt, gerettet.[1]) — Nun führt mich dahin, wo Undank nur zu holen ist.

Das Verhör stellt der Kaiser selbst an. Belisar beruft sich stolz auf seine Unschuld. Aber jene Ubelthäter haben den Belisar als Mitverschworenen angezeigt. Da verliert sich die Erbitterung und der Stolz, denn Conscientia erinnert ihn an Silverius. Demüthig bittet er den Kaiser nur um Erlassung einer schmachvollen Strafe. Aber ihm werden die Ehrenzeichen genommen, die Güter confisciert und endlich durch den Lictor (auf der Scene) die Augen ausgebrannt. So geht er ab mit den Worten:

> Eine Beständigkeit gibt es, die der Unbeständigkeit.[2])

Ein Knabenchor singt einen Trauergesang:

> „Gibt es denn wahren Ruhm? Wahr ist nicht einer,
> „Was Euch als Ruhm erscheint, wirklich ist's keiner.
> „Ehre, du gleichst so ganz flüchtiger Welle,
> „Wandelst dem Schatten gleich, stets von der Stelle.“ [3])
> u. s. w.

Noch einmal tritt Belisar auf von seinem Knaben *Arcadius* geführt, der „eines glücklicheren Vaters würdig wäre.“ Der Sohn soll sein eigenes Glück suchen und den Vater verlassen, aber Arcadius lässt nicht von dem „einzigen Gute, das der Cäsar ihm gelassen.“

---

[1]) Ähnlich bei Göthe Egmont, wie er verhaftet wird. Egmont: Bin ich denn wehrlos? Alba: Der König befiehlt's, Du bist mein Gefangener. Egmont: Der König? -- Oranien, Oranien! So nimm ihn (den Degen)! er hat weit öfter des Königs Sache vertheidigt, als diese Brust beschützt,

[2]) Schiller!

[3]) Die Strophen sind gereimt; die Verse sind accentuierend: „Non est gloria vera, vera non est.“

Belisar: Sag, welchen Weg Du mich nun führst.
Arcadius: Wo man des Kaisers Hof sieht und das Forum.
Belisar: Weg, weg von diesem unglückseligen Ort! Hier zog ich vormals im Triumph! —

Auf einem Steine sitzend reicht er sein Holzschüsselchen den Vorübergehenden entgegen.

Unter denen, die ihm Almosen spenden, ist auch *Tribonianus*, der vorsichtige Kriegsrath, der einst (Act I, Sc. 4) gegen den Krieg mit Gilimer gestimmt, der sich nachher für den Triumph des Belisar ausgesprochen hat (Act III, Sc. 3), der Mann der Gerechtigkeit [1]) und der Kaisertreue,[2]) unter ihnen auch Cyriacus, der vordem unter ihm Kriegsdienste geleistet hat. Die Begegnung der alten Bekannten und Untergebenen kann der Vater so wenig ertragen wie der Sohn, daher wollen sie in die Fremde wandern. Aber wo immer er sein wird, wird Belisar ein lebendes Beispiel sein für die Wahrheit:

„Was hoch ist, kann tief fallen.“

Fortuna spricht den *Epilog:* Das Glück ist ein bewegtes Rad. Wer heute oben steht, kann morgen unten sein. Die irdische Glorie ist ein Pfeil, der schnell fliegt und nie wiederkehrt, ein Lufthauch, der nie stille steht; eine Welle, die im selben Momente emporsteigt und fällt, ein Schatten, der gerade, wenn er am längten ist, verschwinden muss, ein Glas, das zerbricht, ein Traum, der lügt, ein Schaum, der zerschmilzt, ein Freund, der schmeichelt, ein Feind, der verderben will. Und dennoch liebt die Welt diese Glorie. Was thäte sie erst, wenn jene ein wenig nur dauerhafter wäre?

IV. Josephus,

Aegypti Prorex.

Comoedia.

Belisar begann glücklich und sank ins Unglück, der biblische Joseph geht den umgekehrten Weg. Vielmal ist dieser Stoff vor Bidermann bearbeitet worden, kaum aber mit so glücklicher Concentration. Bidermann beginnt das Stück mit dem Verkaufe Josephs und trägt die Voraussetzungen nach (I. Act.). Der zweite Act zeigt Joseph auf der Reise nach Ägypten und den Schmerz

---

[1]) Act. V, 3: „Überstürze nicht, Caesar, oft werden Unschuldige beschuldigt.“
[2]) V, 6: „So mögen alle verderben, die meines Caesars Feinde sind.“

des Vaters, der dritte bringt das Schicksal Josephs im Hause des Potiphar und die Träume des Königs, der vierte die Erhöhung, der letzte die edle Bestrafung der Brüder und perspectivisch die Wanderung Jacobs nach Ägypten. So liegt also das Hauptgewicht des ganzen Stückes nicht auf dem Schicksale des Titelhelden, sondern auf der Unthat der Brüder und ihrer Reue, wie drei Acte des Stückes beweisen. (I., II., V.)

Im Ganzen hält der Dichter sich an den biblischen Text, hie und da sogar wörtlich, wie bei der Auslegung der Träume; aber mit feinem Gefühl für das Bedürfnis der Zuschauer lässt er kleine Züge weg, wie das Geld, das die Brüder nach ihrer ersten Reise in den Säcken finden, oder das Gastmahl mit der fünffachen Portion für Benjamin; andererseits macht er wieder Zusätze, die den Gang der biblischen Erzählung nicht wesentlich ändern, aber erklärend, schmückend und bewegend wirken. Besonders war der Dichter darauf bedacht, die ernste Geschichte durch heitere Scenen und Figuren zu beleben. Dieses wird sich sofort im einzelnen zeigen:

Joseph verlässt das Haus des Vaters und geht zu den Brüdern (1.), *Misurgus* aber schickt die bösen Geister *Invidia, Discordia, Odium* und *Ira* ihm voraus zu den fernen Hirten (2.).

Joram, ein Nachbar, der den Jacob sehr liebt, besucht ihn und wundert sich, dass dieser seinen Liebling soweit ins Ungewisse sendet. Jacob bereut es schon, aber der Gedanke tröstet ihn, dass ja Gott seinen Joseph zu großen Dingen bestimmt hat; das zeige der Charakter Josephs und das zeigen seine Träume; diese will er dem Joram im Hause erzählen (3.).[1] Während Joseph auf dem Wege ist, träumt *Dan* unter einem Baume schlafend von einem Ungeheuer mit Schlangen und Schwert. Erwacht erzählt er hievon seinem Bruder *Aser*. Dieser verweist ihn hämisch an Joseph, der werde ihm den Traum richtig deuten.[2])

Auch *Nephtali* hat geträumt (fünfter Traum!), Joseph sei ihnen allen auf den Nacken getreten. So werden die Brüder aufs neue aufgebracht gegen ihn (Wirkung d. 2. Sc.). Dem Gad dreht der Gedanke an Joseph „den Magen um.“ Der Schutzengel meint es gut mit Joseph, indem er ihn in die Irre führt, aber Gott hat es anders beschlossen (5. Sc.). Ein Bauer weist Joseph den Weg.

---

[1]) Man beachte die Verlegung des zu Bekannten hinter die Scene.

[2]) Auch Jacob hat vor der Abreise Josephs von einem wilden Thiere geträum (erwähnt: Scene 1.)

„Hier hast Du das Thal, vom ruhigen Strom durchflossen. Wo die Brücke ihn überjocht, da geh' hinüber, drüben wähle die rechte Seite des Berges, so kommst Du nach Dothea, wo Deine Brüder ihren Heerden Weide suchen."

Er kann es nicht begreifen, dass Joseph der leibliche Bruder sein soll von jenen Leuten, die er kennt, zuletzt entschließt er sich, den edlen Jüngling ein Stück zu geleiten, denn ihn jammert seine Jugend (6. Sc.).

Mit der Heerde haben die Brüder schon manches Unheil erlitten, darum will *Ruben* wegziehen von dem Unglücksorte, aber *Judas* ist dagegen. Da kommt *Dan* mit der Meldung, dass der Spionierer nahe. Furcht vor seinem Berichte an den Vater und Erbitterung über seinen Hochmuth reißen die Brüder fort.

Nephtali verspricht, ihm das königliche Kleid vom Leibe zu reißen, *Dan* will lieber seinen Tod. *Ruben*, der Warner, wird selbst mit dem Tode bedroht. In der Cisterne soll Joseph verhungern. Wie er sichtbar wird, ruft Dan:

„Hin, meine Hände lechzen!"

Ruben mahnt nochmals zur Milde und geht zur Heerde (7. Sc.). Joseph begrüßt herzlich seine Brüder (8. Sc.); sie thun sehr kalt und fremd.

Dan: Wer bist Du Jüngling? Warum so vertraut mit uns?
Joseph: Was fragst Du doch? — Dein Bruder!
Dan: Meine Brüder sind Bauern in ärmlicher Tracht; Du aber glänzest in edlen Kleidern.
Joseph: O wenn das Kleid euch den Bruder verbirgt, so werf' ich's ab.
Dan: Dann wird der Vater Dich nicht kennen.
Joseph: Der Vater gab mir das Kleid, doch wenn er mir dadurch die Brüder nahm, dann gebe ich es ihm wieder, er gebe mir meine Brüder zurück. Erkennt mich doch, ich bin euer Joseph[1]).
Gad.: Ah Joseph! Der künftige Fürst! Sollen wir ihn zitternd verehren?
Alle: Heil Dir, o Fürst!
Joseph: Wie hab' ich dies verdient?
Aser: Hast Du Dir wieder ein Reich geträumt?
Zabulon: Von Deinem Vater konntest Du weggehen, Herzenssöhnchen? Und er Dich entlassen?
Joseph: Nirgend hin sonst, als zu den Brüdern.
Nephtali: Du kommst, um auszuforschen, was Du dem Vater berichten könntest nach Deiner Gewohnheit.[2])
Joseph: Wenn euer Gewissen rein ist, was fürchtet ihr?
Dan: Machts kurz! Tödtet ihn.

---

[1]) Offenbarer Hinweis auf die Erkennungsscene in Ägypten.
[2]) Umgekehrt später: „Ich weiß, dass ihr Kundschafter seid".

J o s e p h: Ewiger Gott, was hab' ich verschuldet?
A l l e: Den Tod!
J o s e p h: Mein Vater, mein Vater!

Er fleht alle der Reihe nach um Hilfe an. Jeder gibt eine schneidige Antwort. Da kommt *Levi* herbeigeeilt, Wölfe seien in die Heerde gefallen. Die Brüder eilen zur Rettung und schleppen den Joseph mit sich. Wie das Irregehen Josephs, so war auch die Erweichung des *Ruben* und nun der Einfall der Wölfe ein Werk des Schutzengels (Klage des Misurgus in der 9. Scene.).

Die Wölfe sind vertrieben; nun gehen die Brüder wieder ins Gericht mit Joseph. *Ruben* will sich feindlich stellen, um so eher den Jüngling zu retten·

„Her mit dem Scheusal.“

J o s e p h: Auch Du Bruder hast kein Erbarmen? — — —
R u b e n: Ich vertrage sein Flehen nicht. Mir treten die Thränen ins Auge. — Reißt ihm das Kleid vom Leibe.
J o s e p h: Des Vaters letztes Geschenk. — — —
D a n: In die Cisterne mit ihm!
J o s e p h: O Brüder, Barmherzigkeit!
A l l e: Wir wollen andern dienen.
J o s e p h: Mein Bruder, meine Thränen beschwören Dich.
S i m e o n: Wir aber lachen.
J o s e p h: Beim greisen Haupte des Vaters!
L e v i: Wir sind noch jung.
J o s e p h: Beim lebendigen Gott!
J a c o b u s: Bei wem immer — Du stirbst.
J o s e p h: So lasst Euch noch einmal umarmen.
G a d.: Hinweg!
D a n.: Hinweg!
J o s e p h: So verwehrt ihr mir, was kein Wilder einem Sterbenden verweigert? Aus der Ferne umarme ich Euch. Vater, Vater! Benjamin, mein Bruder, lebe wohl. Auch ihr meine Brüder lebt wohl. [1])
A l l e: Wir sind nicht Deine Brüder.
R u b e n: Legt den Strick um die Achseln. Verhüllt ihm das Haupt.
J o s e p h: Gewährt mir die Bitte, dass ich den Himmel sehen kann, wenn auch die Erde nicht mehr.

Die Brüder triumphieren und gehen als „Freie“ zum „Siegesmahl.“ —

Z w e i t e r A c t: Jacob schickt sorgenvoll den *Verna* auf den Hügel, von wo er nach Joseph ausspähen soll; dies thut Verna gerne aus Sehnsucht nach Joseph (1. Sc.). Dieser wird unterdessen vom Schutzengel getröstet. Um den Brunnen herumstehend singt ein himmlischer Chor und verheißt ihm die Rettung

---

[1]) Auch in der Erkennungsscene wollen sie ihn nicht umarmen, dort aus anderem Grunde.

(2. Sc.). *Verna* meldet, ein Bote sei da, der von Joseph etwas wisse. Dieser tritt mit dem blutigen Kleide ins Haus. Hier bricht die (3.) Scene ab, um die Wiederholung des Bekannten zu vermeiden. Die vierte zeigt uns wieder die Brüder. Der Sclavenhändler *Stilpho* verfolgt mit seinen Knechten entlaufene Sclaven, die er auf den Markt führen wollte. *Simeon* wird irrthümlicher Weise eingefangen, aber wieder befreit,[1]) Joseph hirgegen angeboten. *Stilpho* zögert, da er die edle Abkunft erkennt. Er habe milde Herren gehabt, sagen die Brüder.

Joseph: Nehmt ihr kein Wort des Abschieds von mir und sagt mir kein's?
Alle: Wir brauchen keines. — — —
Stilpho: Du hast harte Herren gehabt — Junge, freue Dich, nun hast Du einen milderen gefunden.
Joseph: Ich bitte Dich, verzeih' mir meine Thränen.
Stilpho: Ich weiß, die in die Ferne müssen, härmen sich. Doch lindert dann die Zeit den Schmerz.

Ruben weiß von dem Verkaufe nichts. Daher seine Klage, wie er Joseph aus der Grube holen will und sie leer findet (Sc. 6.).

Joseph sieht auf dem Wege nach Ägypten (7. Sc.) das Grabmal seiner Mutter Rachel und betet und weint dabei. *Jacobs* Klage und Ohnmacht (8. Sc.). Die *Freunde Josephs* im Vaterhause singen einen Trauerchor in folgender Weise:

Schlaget die Brust mit traurigen Händen.
Schmerz, der unendliche, kann er noch weinen,
Mag er in reichliche Thränen zerfließen;
Kann er nicht weinen, der Schmerz, der unendliche,
Schlag er die Brust mit traurigen Händen
Schlag er mit beiden Händen die Brust.

Es kommen neue Jünglinge hinzu (10. Sc.), und sie leisten alle den Schwur, jedes wilde Thier zu tödten, wo immer sie es finden.

Dritter Act: Potiphar muss zum König gehen. Räuber sind in die Provinz eingefallen; so kommt ein Geschäft um das andere. Nur gut, dass ein so tüchtiger Sclave das Hauswesen leitet, sonst gienge es zu Grunde (1. Sc.). *Misurgus* und *Ira* brüten einen neuen Anschlag aus (2. Sc.). Joseph ertheilt Befehle, die Untergebenen haben ein freies Wort.

Stasimus: Willst Du, dass ich fliegen soll? Gehn und schon wieder da sein?
Joseph: Ich will Dich nicht zervierteln, geh, so schnell Du kannst.
Stasimus: Am besten, ich bliebe gleich da.

---

[1]) Simeon ist auch in Ägypten der Gefesselte uud Gefangene.

Der Schutzengel nimmt des *Hylas* Gestalt an (eines jungen Sclaven der Potiphera) und holt Joseph in die Königsburg zu Potiphar. Auch der Schmarotzer Pernus sieht ihn als *Hylas* an und zürnt, dass der Knabe seinem Ruf nicht folgt (4. Sc.). Der wirkliche Hylas aber sucht Joseph überall, denn seine Herrin hat nach ihm verlangt, und diese ist eine recht reizbare, zornmüthige Frau. Den zurückkehrenden *Stasimus* fragt er, ob er Joseph nicht gesehen, wohin er gegangen sei.

Stasimus: Du spottest, Bube, — wohin Du ihn gerufen hast.
Hylas: Ich ihn gerufen? — Ich sah ihn heute nicht.

Gleich darauf trifft der Knabe mit *Pernus* zusammen und erfährt dessen Wuth. Verwundert sagt der Knabe zu sich selbst:

„Wenn mich hier Pernus und Joseph gesehen haben, wie geschah es, dass ich mich selbst nicht sah? Lächerlich! — Doch ich muss ja Joseph suchen (5. Sc.). *Joseph* kommt zurück und wird nochmals vom Engel (als Hylas) zu entfernen gesucht und nochmals ruft ihn der wirkliche zur Herrin. Er weiß nicht, ob der Knabe verrückt ist und geht ins Haus, um selbst zu sehen, ob die Herrin nach ihm verlangt (6. Sc.). Der Sclave Geta ist sehr ermüdet und will schlafen in einem Winkel des Hauses. Aber eben kommt der Schmarotzer Pernus betrunken vorüber (7. Sc.)

„Sieh da Geta! Du bist's, mein Alles, Du bist da? Warum so traurig, antwortest Du mir nicht?
Geta: Ich bin schläfrig.
Pernus: Jetzt um Mittag? wie so denn?
Geta: Ja, wenn ich so glücklich wäre wie Du, mein Lieber, dann würde mich nicht manchmal die Müdigkeit niederdrücken, sondern der Rausch.
Pernus: Ach Glücklicher! Wenn Du wüsstest, was für ein Leiden es ist, berauscht zu sein, Du würdest es niemals wünschen. — — —

Plötzlich hört man die Stimme der Herrin, ihr Rufen um Hilfe. Pernus glaubt, Geta habe gerufen;

Pernus: Kaum ist er eingeschlafen, schon spricht das Vieh im Traum.

Joseph stürzt verzweifelt heraus. Er möchte vergehen vor Scham.

Potiphar ist herbeigeholt worden. Er findet die Frau weinend. Sie rauft ihr Haar, dann liegt sie wieder wie leblos. Potiphar will Joseph erdrosseln.

Joseph: Den Unschuldigen? Meinethalben ja!
Potiphar: Unschuldig? Bei solchem Sachverhalt?
Joseph: Ich schäme mich nicht meiner That.

Potiphar: Du schämst Dich nicht einmal?
Joseph: O doch, der fremden Schandthat halber.
Potiphar: Die ist doch Deine eigene.
Joseph: Stell' einen Zeugen.
Potiphar: Die Frau —.
Joseph: Die Klägerin als Zeugin?
Potiphar: Sie weint des Unrechts eingedenk.
Joseph: Wenn Thränen Du verlangst, dann hab' ich mehr geweint — — —
Potiphar schließt mit den Worten: Das ist die sclavische Gesinnung — alles thun und leugnen auf der Stelle.

Joseph wird in den Kerker geführt. Geta verspottet ihn:

„Lang genug bist Du deinen Mitsclaven auf den Nacken getreten. Nun wirst Du's büßen."

Pernus verlässt das Haus, denn heute ist kein Schmaus zu erwarten.

Pharao (9. Sc.) erzählt seinem Gefolge und dem Kronprinzen Porphyrius seine Träume von den Kühen und Ähren. Die *Traumdeuter* haben bereits überlegt und melden das Ergebnis. Der erste, Corsus, deutet die Träume auf das Emporsteigen und Sinken der Sterne.

Pharao: Ein Geheimnis wahrhaftig! Und eines Königs würdig! Das hätt' ich ohne Dich wohl nicht gewusst.
Corsus: Der Seher sagt die Wahrheit, ob würdig eines Königs oder nicht.
Der Zweite: Großer König! Ich bin derselben Meinung nicht wie dieser.
Pharao: Das wird auch nöthig sein, wenn Du noch reden willst.

Das Abendmahl werde vom Schlafe verzehrt, und man erwache dann hungrig. Über diese Lösung ist Pharao entrüstet. Wenn Könige träumen, dann könne es sich doch nicht um so alberne Dinge handeln, sondern um den Staat. Der Dritte will die Hand des Königs sehen. Seine Deutung ist, es werde ein Krieg kommen, in welchem der schwächere Feind den stärkeren besiegen soll.

Diese Antwort sagt dem König schon mehr zu, aber er sieht nicht ein, wieso die Kühe die Pferde bedeuten sollen und die Ähren das Heu für die Pferde, und warum es soviel Ähren als Kühe waren.

Stibadius: Vielleicht sind sieben Heere damit angezeigt. — — —
Pharao: Solcher Seher bedarf ich nicht, so wahrsage ich mir selbst.

Der Vierte weiß nichts Neues zu sagen. Daher lässt Pharao diese „Volksbetrüger" bestrafen und durch den *Praeco* ausrufen, dass er einen Ausleger wünsche, dem niemand eine Lüge vorwerfen könne.

Pernus bietet sich dem *Praeco* an.

Praeco: Gabst Du auch einen Beweis von Deiner Kunst?
Pernus: Ach oft!
Praeco: Wieso?
Pernus: Ich träumte gestern, dass ich dürste, und siehe, heut steckt in der Kehle ein grässlicher Durst. Auch träumte mir, ich hätt' mein Geld verloren, steh auf, ich öffne alle Beutel — und sieh, nicht eine Münze!
Praeco: Mir scheint, Du legst nur Deine Träume aus.
Pernus: Auch fremde.
Praeco: So sage. Mir träumte heute, du säßest bei einem Gastmahl.
Pernus: Falsch ist der Traum; — weil ich noch nicht gefrühstückt habe.
Praeco: Wenn mir aber geträumt hätte, dass Du heute bei einer noblen Tafel sitzen wirst.
Pernus: Das wäre ein fürchterlicher Traum.
Praeco: Wieso denn?
Pernus: Weil ich fürchten müsste, dass er nicht in Erfüllung geht.
Praeco: Ich sehe, Du bist kein dummer Deuter. — Aber der König will einen, der niemals noch gelogen hat.
Pernus: Oho! Ich hab' gelogen in den Windeln schon und seitdem überhaupt nichts wahr gesprochen, wenn ich nicht sprach: Ich habe Durst. Leb' wohl! Ich werde dem König gar nichts explicieren.

Ubertas, Plutus und *Luxus* ziehen in Ägypten ein. Der Schutzengel vertreibt den Misurgus für immer von der Seite Josephs (10. Sc.).

Vierter Act: Pincerna, von dem wir früher nichts erfahren, macht sich den Vorwurf, dass er seinen Wohlthäter Joseph bis heute vergessen habe. Nun kommt Joseph bereits aus dem Kerker und antwortet auf die Bitte um Verzeihung:

„Vom Herzen gern. Viel eher magst Du vergessen einer Wohlthat, als ich des Unrechts eingedenk sein."

Joseph wird vor den König geführt.

Die Träume sind ihm bereits auf dem Wege erzählt worden.[1])

Joseph: Großer Herrscher eines großen Volkes! Der Traum, den Du geträumt, ist nicht ein eitel Spiel der Nacht wie sonst. Er ist von Gott gesendet, um Künftiges zu enthüllen.
Pharao: So glaubt' ich immer. Gefällig ist Dein Anfang.
Joseph: Nun aber — Dir gilt nicht der Traum. Er deutet auf des Volkes Wohl.
Pharao: Du hältst zu mir.
Joseph: Die Du geträumt, die ersten sieben Kühe und dann die sieben Ähren — dieselbe Sache soll jeder Traum bedeuten — sie bezeichnen dir sieben Jahre reicher Fülle, in denen gar nichts fehlt, wenn nicht vielleicht die Scheunen für die Frucht des Feldes und des Baumes

[1]) Wieder ein feiner Zug vom Dichter.

und Keller für das Übermaß des Weins. Doch jene andern Kühe oder Ähren, ihr Schmutz und ihre Magerkeit, sie drohen so viele Sommer andrer Art, nicht reich an Erntefreuden, vielmehr verflucht, voll Hunger, Dürre und Armseligkeit. Und wie die magern Kühe jene fetten verschlangen, so auch wird die Fülle der frühern Jahre von dem Mangel, dem Hunger dieser andern verschlungen werden.

Pharao stellt einige Querfragen und ist so entzückt von der Weisheit des Jünglings, dass er ihn über die Provinz setzt und sofort mit seinen eigenen königlichen Abzeichen decoriert. Der Kronprinz Porphyrius macht wohl eine Einwendung, doch der Vater entgegnet:

Zu schätzen und zu lohnen ein Verdienst ist meine Sache, nicht die Deine.

Joseph hält sich auch nicht würdig solcher Belohnung; „Aber ich", versetzt der König und ordnet den Triumphzug an, der auf der Bühne geschieht (3. Sc.).

Potiphars Sclave *Geta* fürchtet die Rache Josephs und lässt sich von Pernus überreden, mit seinem ersparten Gelde zu fliehen. Sie wandern miteinander zum Stadtthor hinaus bis zur Schenke, wo Pernus vorschlägt, sich zuerst zu stärken für die Reise.

Mit einigen Spießgesellen des *Pernus* vertrinken sie Getas Geld (4. u. 7. Sc.).

Eine andere Wirkung übt die Erhöhung Josephs auf *Porphyrius*, den Kronprinzen, aus. Er lässt sich von *Odium* aufstacheln gegen den neuen Statthalter. Der junge Prinz Cyrus aber ist für Joseph eingenommen (5. Sc.). Pernus kommt (8. Sc.)[1] sehr angeheitert aus der Schenke. Der Wein sei besser als Wasser, behauptet er. Die Wirte leugneten es zwar, sonst würden sie nicht Wasser in den Wein gießen.

„Ich weiß, was ich rede, warum sagst du, dass ich lüge? Du dort im Winkel! Ich habe beides getrunken und weiß, dass der Wein besser ist als jedes Wasser. Die Wahrheit zu sagen ist keine Schande. — Oho! Bald wär ich gefallen. Das macht der Wein — Wasser ist schwach, hat mich noch nie umgeworfen."

Geta hat einen Lictor bestellt mit Gehilfen, dem Pernus aufzulauern. Diesen fragt der Lictor, warum er lärme und irregehe.

Pernus: Ich irre nicht herum — ich triumphiere.

---

[1]) Die vorhergehende Scene zeigt uns *Ruben*, der sich noch immer scheut, dem Vater unter die Augen zu treten.

Der Lictor will ihn ins Loch stecken.

Pernus: Lasst mich, ich muss triumphieren.

Sie heben ihn auf und tragen ihn fort. Er immer wieder: „Ich triumphiere.“

Lictor: Ich gratuliere.

Anders Scene 9: *Fames*, *Egestas* und *Luctus* kämpfen mit Ubertas, Plutus und Luxus um das Scepter Ägyptens und siegen. Daher befiehlt (Sc. 10) Joseph die Grenzen streng zu bewachen, dass nicht Räubereien an den aufgehäuften Vorräthen verübt werden. Für sich allein spricht er unter Seufzen: Ach, wie wird es meinem Vater gehen. Hat wohl der Greis sich und sein Haus verwahrt vor dieser Hungersnoth? — — Ob er überhaupt noch unter den Lebenden weilt und nicht um mich sich sehnend längst entschlafen ist. O haltet ab, ihr Himmlischen, solch schrecklich Los.

Dem Zuschauer gibt die folgende Scene die Antwort: Ruben ist zum Vater gegangen um Rath gegen die bereits fühlbare Noth. Die Brüder warten heraußen. Jacob kommt mit Ruben zu ihnen heraus und schickt sie nach Ägypten. Die Hungersnoth steigt im Lande Jacobs auf eine furchtbare Höhe. Brüder betrügen einander um einen Bissen Brot. Eine Schwester reißt ihrem sterbenden Brüderchen einen Holzapfel aus dem Munde. — Joram hilft, soviel er kann (Sc. 12). Ein Chor von Knaben schließt den Act (13. Sc.).

Fünfter Act. Pernus foppt zwei Blinde, indem er ihnen einen Käse zu schenken sich den Anschein gibt und sagt: Der andere hat ihn schon. Die Folge ist, dass die beiden Bettler sich prügeln.[1])

Die Brüder kommen (Sc. 2) zum königlichen Palast. Da sie Palästineser sind, muss der Ökonomus den Fürsten selbst holen. Sie bewundern die Thüren und Mauern. Joseph kommt, erschrickt, bezähmt sich, fragt sie aus und erklärt sie für Spione. Sie sagen ihre Familienverhältnisse her, er verlangt den jüngsten Bruder als Beweis zu sehen. Simeon wird gefesselt zurückbehalten. Sie bereuen alle ihre Härte gegen Joseph. Sie bitten um milde Haft für Simeon, ja Ruben, der allzeit Gute, möchte für ihn gefesselt werden. Sie erhalten Getreide nach Belieben, das Geld wird nicht in die Säcke gelegt.

---

[1]) Till Eulenspiegel (im Volksb. Strassb. 1515) macht denselben Streich mit einem Gulden an zwölf Blinden. Neudruck: Halle 1884, daselbst Historie LXXI.

Die *Ira* stachelt Joseph auf zur Rache (Sc. 3). Er aber beschließt den Dialog siegreich:

„Niemand ist größer, als wer schont, die Kleinen folgen ihrem Zorn."

Nun gibt Porphyrius seinem Bruder Recht; auch er bewundert jetzt Joseph und liebt ihn (Sc. 4). In der folgenden Scene sehen wir Jacob in bösen Ahnungen. Ruben bereitet bei seiner Ankunft ihn vor auf böse Nachricht, die er ihm drinnen sagen will. Die 6. Scene läuft ganz nebenher. Hylas redet dem Ökonomus des Potiphar, sowie einem Getreidekäufer ein, dass der andere schwerhörig sei. So müssen beide recht schreien, zum Verdrusse des Ökonomen, der Grund hat, seine Verkäufe mit leiser Stimme zu besorgen (Sc. 7). Jacob gibt sehr ungern den Benjamin den Brüdern mit.

„Was ihr für Schützer seid, lehrt Simeon, und Joseph hat's gelehrt."

Juda gibt seine Kinder zum Pfande. Die mag Jacob tödten, wenn er Benjamin nicht zurückbringen sollte.. Jacob gibt ihnen Geschenke für den Fürsten mit, denn er liebt ihn, ohne zu wissen, warum.

8. Scene: Pernus hat Hunger, aber mit dem Betteln hält es schwer, weil er sehr gut genährt aussieht und der Bettler so viele sind. Deshalb stellt er sich vor *Baldanus* und *Dorylas*, weche Geld austheilen, als Schwerkranken hin. Dorylas beschenkt ihn, will aber die Krankheit wissen, die jener nicht verrathen möchte, denn sonst hätte er keine Spende von jemanden noch zu erwarten. Dorylas und Baldanus nennen alle grauenerregenden und ansteckenden Krankheiten. Er verneint immer, bis er endlich herausrückt, wenn jene es nicht verrathen wollen.

„Es ist nichts als die reinste Faulheit, bei mir ein großes und veraltetes Übel.

9. Scene: *Joseph* lässt *Simeon* vor sich führen.

„Siehst Du, Elender, dass mein Verdacht gerecht war. Deine Brüder kommen nicht. Wünscht Du dich auch hinweg?

Simeon bejaht es, aber nicht aus Furcht sehne er sich von hier weg, sondern aus Sehnsucht nach dem alten Vater.

„Ich weiss, wie sehr sich dieser grämen wird, und wie er treu die Seinen liebt. Den jüngsten Sohn verlor er einst durch Missgeschick; O, wie viel Thränen hat er diesem nachgeweint! Kein Tag vergieng, kaum eine Stunde, wo [illegible] Sohnes Namen nicht geseufzt mit Klagen untermischt.

Joseph: O Vater, Vater! Das um mich. Kann ich's ertragen? Und wie verlor er seinen Sohn?

Simeon: Ach Herr, durch schauderhaften Tod.

Joseph: Tod, sagst du?

Simeon: Ich schaud're im Erzählen. Im wilden Haine irrte er, der Jüngling, gar zu unvorsichtig, als ihn ein wildes Thier zerriss.

Joseph: War niemand gegenwärtig?

Simeon: Niemand.

Joseph: Woher habt ihr den Greuel denn erfahren?

Simeon: Sein fürstlich Kleid, mit dem er angethan, das fanden wir mit Blut befleckt. Wir schickten es dem Vater.

Joseph: Sieh' welche Dichtung! So verdeckten sie die Schuld. War denn an euch gar kein Versehen?

Simeon: An seinen Brüdern? Ich hätte ja mein Haupt, mein Herz für ihn gegeben, also liebt' ich ihn — — —.

Da werden die Brüder gemeldet. Wie Benjamin sein Geschenk überreicht, wendet sich der Fürst um und eilt hinweg. Die Brüder fürchten, dass ihn vielleicht das Ungeschick des Knaben beleidigt habe. Aber er kommt wieder und sie knien vor ihm nieder, während Benjamin um seinen Bruder bittet.

Joseph: Hör' auf zu flehen, liebster Knabe, du hast den Bruder, den du verlangst und nicht verlangst.

Benjamin: So soll es Gott Dir lohnen, wie Du dem Vater wohlthust.

Joseph: Ich seh' es wohl, Du bist ein gutes Kind und vollen Rechts vom Vater schwer entlassen. Drum zweifle nicht, Du kehrst zu Deinem Vater wieder.

Joseph erlaubt den Getreideverkauf und befiehlt, den Becher in Benjamins Gepäck zu bergen, während er sie zum Mahle führt.

Am folgenden Morgen (12. Sc.) ziehen die Brüder heim, ganz glücklich über die Gunst des Fürsten. Doch plötzlich werden sie umzingelt und sollen die Säcke öffnen; dagegen wehren sie sich als Freigeborene und Söhne eines edlen Hauses. Endlich lassen sie zum Beweise der Unschuld die Durchsuchung geschehen. (Die Reden dabei sind meisterhaft variiert, der Schrecken der Brüder schön gezeichnet.)

Joseph verhört (13. Sc.) die Brüder. Der arme Benjamin weiß nicht, was er sagen soll. *Ruben* will für ihn büßen und als Sclave bei Joseph bleiben. Dieser aber weißt ihn zurück.

„Ich fürchte Gott. Ein Frevel ist es, die Unschuld für den Schuldigen zu strafen."

Rührend, wenn auch mit schlichten Worten spricht *Judas* nun vom Schmerz des Vaters, mit dem er Benjamin entließ und wie er, Judas, sich selbst für den Knaben verbürgt habe.

„Willst Du, dass ich treulos werde, willst Du mich zum Mörder meines Vaters machen? — Behalte mich, ich will Dir dienen. — — — Hier werde ich Dir dienen oder vor Dir sterben. Denn zuhause des Vaters Thränen sehen, das trag ich nicht. Dienen kann ich und sterben kann ich, den Schmerz des Vaters sehen, nur dieses kann ich nicht.

Alle: Uns alle tödte, nur den einen gib dem Vater.

Da lässt Josef die Ägypter hinaustreten und beginnt:

Solange konnt ich meine Thränen bannen und die euren sehen? Nun überwältigt mich der Schmerz. — Ich bin euer Joseph! — Kommt in meine Arme. — Was macht mein Vater? Antwortest du nicht, Juda?

Juda: Die Scham bedeckt mein Auge. Ich habe Dich verkauft.

Gad: Ich weiß, was ich gethan und kenne meine Schuld.

Alle: Gemeinsam war die That, wir alle haben sie verbrochen.

Dan: Ich doch am meisten. — — —

Simeon: Ich verdiene die Ketten wieder, der ich solch einen Bruder hassen konnte.

Joseph: Gut! Ich will Dich fesseln mit Ketten der Liebe. Gad, Levi! Warum kommt ihr nicht in meine Arme?

Levi: Die ich einst zurückgestoßen? O wie reut es mich!

Joseph: Mich reut es nicht. Und Du, mein Herzblut, Benjamin, seh' ich Dich wirklich, Kind? Halte ich Dich, mein Bruder, Dich meine Freude? Willst Du nicht reden, Bruder? Ich bitte Dich, sprich nur ein Wort zu mir.

Benjamin: Was soll ich sagen? Was soll ich Dir sagen! Ach Bruder, Freude und Schmerz lassen mich nicht reden.

Joseph: Ihr habt einen Bruder gefunden, ich aber mehr. So vielfach ist drum meine Freude. Kommt alle zu mir und lebt von meinem Überfluss.

Alle: Du gibst uns den Muth dazu, Joseph. (Sie gehen ab.)

Dan: O, Du bist besserer Brüder würdig, denn wir verdienen einen solchen Bruder nicht! —

Bidermanns *Joseph* wurde zum erstenmale 1615 zu München aufgeführt.[1])

Wie oft er noch bewundert wurde, lässt sich schwer sagen, da es wohl zahlreiche Programme zu Josephs-Dramen gibt, die in Jesuitencollegien aufgeführt worden sind, aber keine Anhaltspunkte für die Zugehörigkeit zu Bidermann.

1617 wurde ein Joseph in Graz aufgeführt mit großem Pomp (Rothes Meer mit Schiffen — Seeungeheuer — Neptuns Einzug — Tritonen, Najaden etc.). Die Scenerie war ebenso prachtvoll wie die Costüme, aber auch dem Stücke werden Vorzüge nachgerühmt, wie die Eleganz des Verses, die Lebendigkeit der Handlung und der Wechsel der Gefühle.[2])

---

[1]) *Reinhardst. Münchner Jahrb. III., pag. 109. — Auch Backer.*

[2]) *Peinlich, Programm des Grazer Gymnas. 1870, p. 14.*

Diese Vorzüge würden auf Bidermanns Stück hinweisen, während jene genannten Erfindungen der Phantasie auf Rechnung des Choragus geschrieben werden können. 1619 sieht Luxenburg einen Joseph, im selben Jahre *Mastrich*, ein Jahr später *Breslau*, ein Decennium später *Augsburg* (1631), 1636 und 1640 wieder *München*, 1645 *Gent*, 1647 *Lucern*, 1660 *Rottenburg*, ein Jahr darauf *Landshut*, endlich 1683 *Osnabrück*. In den *Niederlanden* lebt das Josephs-Drama noch im 18. Jahrhundert auf der Jesuitenbühne fort. Eine Ergänzung zu Bidermanns Joseph scheint die 1667 zu München aufgeführte *Ankunft* Jacobs in Ägypten zu sein.[1])

Das *Verhältnis Bidermanns zu den früheren Josephs-Dramen* ist sehr verwickelt. Es gibt fast kein Drama, mit dem er nicht das eine oder andere Motiv gemein hätte.

Am auffälligsten ist allerdings die Verwandtschaft mit *Hunnius*,[2]) da sie gerade in Nebenzügen zu beobachten ist. Nach der Bibel findet Joseph seine Brüder darum nicht sofort, weil sie vom Orte fortgegangen sind, nach Hunnius aber und Bidermann verirrt sich Joseph.[3])

Die Namen Sosia und Dromo kommen bei beiden vor, wenn auch für verschiedene Personen. Andere gemeinsame Züge sind die folgenden: Wie Joseph verkauft wird, schweigt er, Jacob sendet Kundschafter aus, um nach Joseph zu sehen. Potiphar begibt sich mit einem Lobspruch auf Joseph zum Pharao. Diesen fragen die Traumdeuter, ob er vor oder nach Mitternacht geträumt habe, Pharao spottet über die Magier, Joseph trifft auf der Bühne Vorkehrungen zur Versorgung des Getreides, ein Bettler mit fingiertem Gebrechen spottet über die Mitleidigen, die Brüder endlich triumphieren zu früh bei der Untersuchung der Säcke.[4])

Alle diese Entsprechungen können nicht auf Zufall beruhen, dennoch sind die Verschiedenheiten viel entscheidender. Hunnius bringt die Träume Josephs, den Vorzug beim Vater, kurz die Vorgeschichte sehr breit. Die Kaufsumme spielt eine Rolle, die Scenen der Potiphera sind breit und mit Wohlgefallen gezeichnet, die Kerkerscenen ausgeführt, während Bidermann dies alles übergeht.

---

[1]) Die voranstehenden Daten nach Backer (unter den Namen der Collegien.)
[2]) Wie bereits Weilen (der Ägypt. Joseph p. 161) bemerkt hat.
[3]) So auch bei Zyrl (Weilen p. 103) und Brunner (Weilen p. 92).
[4]) Weilen, an der citierten Stelle, Analyse des Dramas von Hunnius.

Bei Hunnius macht Joseph dem Oinochous Vorwürfe, bei Bidermann spricht er sehr liebenswüdig zu ihm. Den Streit der Brüder mit dem Wirte in der Herberge, den Hunnius eingeführt hat, lässt Bidermann fallen, das Geld in den Säcken übergeht er, als überflüssig für die Handlung. Und nun gar Benjamin, der bei Bidermann ein liebenswürdiger Knabe ist, wird bei Hunnius als zweiundreissig Jahre alter Mann und Vater von zehn Kindern dargestellt. Humor findet sich bei Hunnius allerdings auch, aber seine langweiligen Lehren und wiederholten Gebete Jacobs und Josephs, sowie die Pedanterie der Motivierung sehen wir bei Bidermann sehr gerne vermieden.[1])

Auch die Heirat mit Asseneth, die in so viele Josephs-Dramen gewaltsam hineingezwängt ist, fehlt bei Bidermann, den Dolmetsch (der Bibel) entbehrt er, das Gastmahl wird erwähnt, die fünffache Portion Benjamins übergangen und die Ankunft Jacobs nur perspectivisch gezeigt, wie bereits erwähnt.

Mit den übrigen Josephs-Dramatikern hat unser Dichter nur einzelne Züge gemein: Die Übersendung des Rockes durch einen Boten (und nicht durch einen der Brüder) findet sich bei Brunner,[2]) die Ohnmacht des Vaters beim Anblick des Kleides und später der Glück bedeutende Traum — bei *Puschmann*,[3]) der Nachbar Jacobs bei *Zyrl*, nur heißt er hier Joab, nicht Joram, bei *Zyrl* auch die Bedrohung des *Ruben* und die Bewunderung der Stadt (bei Bidermann des Palastes).[4]) Bei *Leschke* erfolgt sofort nach der Traumdeutung die Ernennung[5]) so auch bei Bidermann. Der Sclave *Gnato* bei *Betulejus*[6]) entspricht deutlich dem Geta unseres Dramas; beide freuen sich über den Fall Josephs. Betulejus führt auch gerade vier Magier ein und übergeht die Traumauslegung im Kerker. Als launische Gebieterin wird die Potiphera schon bei *Crocus* charakterisiert,[7]) und die flagrante Scene geschieht nicht auf der Bühne, sondern nur der Schrei wird von innen gehört. Das Gebet Josephs am Grabe seiner Mutter findet in den deutschländischen Dichtungen keine Entsprechung, wohl aber in ausländischen Quellen, im Sepher Hajaschar[8]) und in einem spanischen Drama von Mic. de Carva-

---

[1]) So weit es Hunnius betrifft: Weilen p. 120 ff.
[2]) Weilen: p. 92.
[3]) Weilen p. 134 ff.
[4]) Weilen pag. 103 ff.
[5]) Weilen p. 100 ff.
[6]) *Weilen pag. 39 ff.*
[7]) Weilen pag. 25 ff.
[8]) Weilen pag. 2.

jal (gedruckt schon 1545).[1]) Die Form des Namens „Judas“ erscheint in den Testamenten der zwölf Erzväter.[2])

Drei Jahre nach der Aufführung des Joseph zu München erschien (1618) zu Leipzig ein Joseph im Druck von Balthasar *Voidius* von Wernigerode.[3]) Diese Dichtung enthält die meisten feinen Motive wieder, für welche *Bidermann* als Erfinder gelten muss.

So das Interesse des Sichemiten, der Joseph den Weg weist, für diesen und die Parallele, die er macht zwischen ihm und den Brüdern; so die Mahnung Josephs an Gott, die von den Brüdern leichtsinnig beantwortet wird, dass er ferner beim Verkauf zu sprechen verhindert wird, dass er im Hause des Potiphar seine Mitsclaven lieber mit Milde und Liebe zu regieren strebt als mit Strenge, dass er dem Ganimed (bei Bidermann „Pincerna“) edelmüthig verzeiht, dass er von einem Ägypter gehasst und verunglimpft wird, während ein anderer Partei für ihn ergreift (bei Bidermann sind es zwei Söhne des Königs, bei Voidius zwei Trabanten). Gemeinsam ist auch der Trauerchor nach der Überbringung des Rockes, der Name „Syrus“ (bei Voidius für den Überbringer, bei Bidermann für einen Sclaven des Kaufmanns), die Zahl der Traumdeuter, die Verachtung des Königs, die sofortige Ernennung Josephs. Hensel spielt bei Voidius ganz die Rolle wie Geta bei Bidermann. Beide Sclaven freuen sich über den Sturz Josephs, den sie beneidet haben. Demnach wird wohl das Urtheil Weilens, dass Voidius eine Originalarbeit geliefert habe, zu mäßigen sein. Voidius sagt zwar selbst, dass sein Joseph eine Jugendarbeit sei, aber die Verkaufsgeschichte sei erst später gedichtet, nun finden sich gerade in dieser die meisten Berührungen mit Bidermann, wodurch eine Abhängigkeit nur umso wahrscheinlicher wird.

Im Belisar hat Bidermann einen Helden vorgeführt, der von der Höhe des Glückes herabsinkt, im Joseph dagegen einen, der aus dem Elende sich bis zur fürstlichen Würde emporringt; aber noch einmal ergreift er das sociale Problem und zeigt das Sinken und Steigen in einem und demselben Stücke, in seiner *Cosmarchia*.

---

[1]) Weilen pag. 13 ff. Bidermann verstand das Spanische, vgl. S. 11.

[2]) Weilen pag. 5.

[3]) Weilen, Ägypt. Joseph pag. 162 fl.

V. Cosmarchia.

Sive Mundi Respublica.

Die Cosmopolitaner wohnen auf der reichsten Insel der Welt. Sie stürzen jedes Jahr ihren König und wählen einen neuen, der von dieser Sitte nichts weiß und auch nichts erfahren darf. Aber einer ihrer Könige, Promethes, der vorher Handwerksbursche gewesen, trifft bei einem Spaziergange auf Adocetus seinen Vorgänger, der als Bettler im Walde irrt. Von diesem belehrt, lässt er alle Schätze seines Palastes auf jene Insel bringen, wohin die gestürzten Könige verbannt zu werden pflegten. Nach seinem Sturze wirbt er ein Heer und erobert Cosmopolis, wo er jetzt ein wahres Königreich gründet.

Diese Parabel, welche lehren soll, dass es besser sei, sich Schätze im Himmel zu sammeln als auf Erden, wo man sie nur kurze Zeit genießen kann, findet sich bei *Johannes Damascenus* in der *Vita Barlaami et Josaphati* (Cap. 14), woselbst *Barlaam* sie dem Prinzen Josaphat erzählt.[1])

Diesen Stoff verwendet Bidermann in einem fünfactigen Drama (ohne specielle Bezeichnung) folgendermaßen:

Im ersten Acte will *Polytharses,* der lächerlich aufgeblasene Bruder des Königs *Adocetus* den Jahrestag der Thronbesteigung seines Bruders feiern.

Während er Anordnungen trifft, erscheint der Kanzler *Mistarchides* mit dem Volke und setzt den König ab (3. Sc.). *Promethes* ein zugereister Wanderbursche, wird gezwungen, König zu werden (4. Sc.).

Zweiter Act: *Nobilitas, Opulentia, Dignitas, Potestas* und *Voluptas* umgaukeln den König im Traume und verschwinden mit der Lehre, dass viele Menschen auch wachend Träumer seien (5. Sc.). Deshalb flößt Providentia (6. Sc.) dem *Promethes* nach dem Erwachen Besorgnis ein um den Bestand seines Glückes.

Dritter Act: Promethes trifft mit *Adocetus* zusammen, dem *Consilium* zur Seite steht und erfährt sein künftiges Los.

Vierter Act: Das Volk denkt bereits an die Enthronung und freut sich darauf. *Adocetus* wird von den Verwandten des Königs aufgesucht und um Rath gefragt.

---

[1]) Ludi theatrales p. 160.

Fünfter Act: *Promethes* schickt durch seine Vertrauten die Schätze fort und gibt den Auftrag, ein Heer zu werben. Da kommt bereits der Volkstumult heran. Die Absetzung ist hier mit ganz anderen Farben geschildert als im ersten Act bei *Adocetus*; es geht jetzt viel lebhafter und witziger zu. *Promethes* stellt sich überrascht.

Was gibt es Neues?
Apomistus: Ach, das ist etwas ganz Altes, wir lieben das Neue nicht.
Promethes: Was soll dieser ehrwürdige Brauch?
Mistarchides: Ich will Dir es sagen. Wir haben die Sitte von unseren Eltern ererbt, dass wir den Krönungstag unseres Königs festlich begehen.
Promethes: Das ist ein schöner Brauch.
Apomistus: Wir kommen darum Dich einzuladen.
Promethes: Wie sieht das Fest aus?
Mistarchides: Ein Spiel wird gegeben.
Promethes: Ein Spiel? In Waffen?
Mistarchides: Ein militärisches Spiel. Daher die Waffen.
Promethes: Ein solches Spiel gefällt mir nicht.
Apomistus: Ja, wenn's ernst wäre; es ist aber ganz lustig.
Mistarchides: Wir spielen Thronwechsel.
Promethes: Das nennt ihr ein Spiel?
Mistarchides: Das höchste Spiel sogar.
Apomistus: Es ist ja auch ein Spiel, die Krone zu geben.
Promethes: Ich habe sie aber im Ernste angenommen.
Apomistus: Wir aber nicht im Ernste gegeben.
Promethes: So nehmt ihr sie im Scherze wieder?
Mistarchides: O nein, im Ernst!

Es wird öffentlich verkündet, dass König Promethes vom Senate und dem Volke entthront sei und niemand das Recht habe, ihm Unterstand zu geben. Der König entfernt sich unter dem Gejauchze des Volkes. Aber der Jubel dauert nicht lange, die Plünderer finden keine Schätze vor, wie sie erhofft hatten, und bald kommt ein Bote mit der Nachricht, dass der verbannte König an der Spitze eines Heeres nahe. Sie verzweifeln und geben sich verloren (Sc. 9).

Der *Angelus Tutelaris* spricht den Epilog.

Das Komische fehlt auch in diesem Stücke nicht und ist wie gewöhnlich auf die ersten Acte vertheilt. Es concentriert sich um drei Gestalten: Am allerwenigsten um den königlichen Koch, mehr aber um einen witzigen Pagen, der, jemehr er Prügel bekommt, umso lustiger wird. Er ist bei Bidermann eine beliebte Figur (vergleiche später: Johannes Calybita), sowie die dritte komische Figur, die am meisten hervortritt, der Parasit, der hier

Comus heißt. Er beklagt sich über drei hässliche Gespenster, die ihn verfolgen, das eine mager und knurrig (der Hunger), das zweite heiser und dürr (der Durst), und das dritte hässlich und schmutzig (die Armut.) Er wird zur Tafel des Königs geladen und vom Koch wegen seiner Unmäßigkeit hinausgeworfen. Vor der Burg entscheidet er, als Richter verstellt, den Process zweier Bauern. Der eine fiel schlafend vom Hause herunter und zerbrach dem andern den Arm. Comus entscheidet, wenn der Übelthäter nicht zahlen könne, dann dürfe der Beschädigte schlafend vom Hause herabfallen und dem andern den Arm zerbrechen; worauf die beiden sich entfernen mit der kurzen Antwort:

„Und Du häng' Dich auf."

Wann die *Cosmarchia* gedichtet und aufgeführt wurde, ist mir nicht bekannt. 1663 wurde eine zu Burghausen aufgeführt. Das deutsche Programm lautete:

Cosmarchia. Das ist: Der Welt Policey Durch Zweyer König vngleiches Glück auff offentlichem Theatro vorgestellt Von dem Churfürstl. Gymnasio der Societet Jesu zu Burghausen. Im Jahre Christi 1663 den 6. Sept. Getruckt zu München, bei Lucas Straub in 4⁰ 4 pp.[1])

VI. Macarius Romanus.

Comoedia.

Die Legende von dem reichen und hochadeligen Jüngling, der während seiner Hochzeit in die Wüste floh, daselbst versucht wurde und fiel, indem er sich vornahm, nachhause zurückzukehren, was er nachher tief bereute, findet sich bei Baronius (2. Jänner) in Raders Viridarium und anderen Quellen.[2]) An diesem Stoffe gefiel unserem Dichter nicht mehr das sociale Problem, sondern das der Weltflucht.

Macarius ist (im ersten Acte) unglücklich über die Hochzeit, die eben für ihn vorbereitet wird. Die Braut kommt mit ihren Geschenken von den Verwandten begleitet ins Haus.

---

[1]) Backer unter Burghausen.

[2]) Ludi theatrales p. 346. Das Viridarium erschien 1604 (Backer).

Im zweiten Acte geht Macarius verdrießlich vom Hochzeitsmahle weg und sieht die Erscheinung der *Virginitas*. Sie entzückt ihn, sie will er als Braut, damit sie ihn das Lied singen lehre, das nur jene singen können, welche dem reinen Lamme folgen. Aber auch *Voluptas* erscheint und fragt ihn, ob er auch immer werde verachten können, was er heute verschmäht, Reichthum, Ehe und häusliches Glück. Er entsagt ihnen auf ewig (5. Scene). *Syncletica,* die Braut, klagt ihrer Amme, sie habe den Macarius ganz unglücklich gesehen, er könne sie unmöglich lieben. Die Amme redet es ihr aus:

„Wenn die Männer nicht zu jeder Zeit uns lächeln, mit uns scherzen, dann nennen wir sie gleich auch mürrisch, und sind nur selber um so launischer. — Siehe da, wie lächerlich das ist: Der Bräutigam lacht eben nicht, drum weint die Braut; er redet nicht, so muss er hassen."

Dritter Act: Macarius flieht. Der Abschied vom Vaterhaus ist ähnlich dem des später zu besprechenden *Johannes Calybita.* Wenn Macarius auch nicht weiß, wohin er fliehen soll, so weiß er doch von wo. Große Verwirrung entsteht im Hause. Die Braut rauft das Haar, der Vater verzweifelt, die Mutter darf es nicht hören. Ein Preis wird ausgesetzt auf seine Einholung (wie bei Calybita). Rührend ist die Klage der Braut. Sie möchte ja gerne auf Macarius verzichten, wenn er nur zu seinen Eltern wiederkehrte. Die Amme ist auch hier kalt und klug. Macarius hat einen Genossen gefunden in der Einsamkeit, es ist der Erzengel *Raphael,* der in Gestalt eines Einsiedlers ihm Gesellschaft leistet.

Die Verfolger finden nichts als den weggeworfenen Dolch des Jünglings.

Vierter Act: *Pirasta,* der böse Geist, und seine Genossen *Taedium, Desidia, Pigritia, Inertia* und *Somnolentia* quälen den jungen Einsiedler. Einmal erscheint Pirasta als Jäger, der ihn vertreiben will, dann als *Anachoret,* den *Macarius* kennt und verehrt. Dieser redet ihm ein, dass er ohnehin verdammt sei. Gott habe in einer Vision ihm das geoffenbart. Er solle wenigstens das irdische Leben genießen. Aber Macarius erkennt die List des Bösen.

Im fünften Acte erscheint *Pirasta* nochmals, jetzt als Jungfrau gestaltet. Am Brunnen sitzend, wo Macarius Wasser zu schöpfen pflegt, fleht sie ihn um Hilfe an. Sie habe *Rom* und ihre Eltern verlassen, um einer unlieben Ehe zu entgehen. Sie erzählt ihm vom Schmerz des Vaters eines gewissen *Macarius*

und wie unglücklich seine Braut dahinlebe, so dass Macarius tief ergriffen, zurückzukehren beschließt. Sie will dasselbe thun. Ungeschickter Weise entschwindet der Spuk zu früh und Macarius bereut seinen Wankelmuth. Seinem Raphael verspricht er, ewig in der Einsamkeit Gott zu dienen, während die Braut zu Rom (Act IV, Sc. 7) ihre Prachtkleider ablegt, um als Witwe zu leben.

Es war von dem Jesuitendichter zu befürchten, dass er gegen die Braut Partei nehmen werde. Aber ganz im Gegentheil hat er sie recht liebenswürdig gezeichnet, und wir können ihrem Schmerze das Mitleid nicht versagen. Ihr Charakter und derjenige der Nutrix sind mit Rücksicht darauf, dass der Dichter sonst fast nur männliche Personen zu zeichnen hatte, gut gelungen. Besonders aber gelangen ihm wieder die komischen Figuren. Neben den Idealisten *Macarius* stellt er den niedrigen Schmarotzer *Sturnus,* der das Tragische nur dann liebt, wenn die Köchin Medea spielt, indem sie Hühner tranchiert, wenn die Tafel das Tableau ist und die Zähne hören. Er stiehlt seinem Eheweibe Geld und bezahlt damit drei Spielleute, durch diese verschafft er sich Eingang in das Haus, wo eben Hochzeit gefeiert wird. Als ein Mann der That und nicht der Worte wüthet er unter dem Geflügel, bis man ihn flehentlich bittet, heute aufzuhören und lieber morgen zu kommen, was er gnädig gewährt, damit er als Gott von ihnen verehrt werde. Von *Agyrta,* einem Gaukler, kauft er eine Papiermütze, die ihn unsichtbar machen soll, und die ihn befähigen soll, an zwei Orten zugleich zu sein. Er geht darnach in die Küche, um seine zweite Hälfte dort zu suchen. Der Koch soll sagen, ob Sturnus nicht drinnen sei: „Da bist Du ja“, antwortet der. *Sturnus* aber: Das genügt bei mir nicht mehr, ich muss auch noch drinnen sein.

Uber die Flucht des Macarius kann er sich nicht genug verwundern.

„Könnte irgendeiner irgendwann, irgendwo so etwas erfinden?“

Dennoch folgt er ihm später nach und verlässt sein Weib „die böse Viper“, um sich einen Ort zu suchen, wo er ungestört trinken kann. Er hört endlich, dass der Vater des Macarius die Hälfte seines Vermögens dem armen Volke vermacht habe, darum kommt er, diese ungeheure Summe in Empfang zu nehmen, denn er sei das arme Volk. Damit lässt der Dichter diese Figur stehen und führt die Haupthandlung allein weiter. Die vielen heitern und ernsten Nebenfiguren übergehe ich.

Macarius wurde zu München aufgeführt im Jahre 1613,[1]) wahrscheinlich zum erstenmale. Andere Aufführungen konnte ich nicht nachweisen.

VII. Joannes Calybita,

Nobilissimus Romanorum Domi Exul.

Comoedia.

Der Titel beweist bereits, dass hier der Macariusstoff wiederkehrt, immerhin beruht dieses Drama auf einer anderen historischen oder legendarischen Grundlage. Die Vorliebe Bidermanns für die Behandlung mehrerer ähnlicher Stoffe kann vielleicht darauf zurückgeführt werden, dass er, wie es ja wahrscheinlich ist, gedrängt war, ein Stück für die Aufführung zur festgesetzten Zeit zu liefern, wobei er viel gewonnen glaubte, wenn er sich in einem schon vertrauten Elemente befand. Aber möglich ist es ja auch, dass die anzubringenden Abweichungen ihn interessierten. Welche in unserem Falle diese Abweichungen sind, wird das Folgende ergeben.

„Joannes Calybita" ist entschieden schöner und wirksamer als „Macarius". Denn nicht nur wird hier die Flucht des Jünglings genauer motiviert, und wir bekommen Einblick in die ganze elegische Stimmung seiner Seele, sondern das Ende des Stückes und die Point beruht auch nicht auf einer ziemlich unverständlichen Reue wie bei Macarius, sondern der Held kehrt nach dreimal siegreich bestandener Versuchung nach Hause zurück, um dort unerkannt und verstoßen zu leben und zu sterben und so den Becher der Entsagung wirklich bis zur Neige zu trinken. Die Braut tritt hier nicht auf, dafür ist die Mutter in den Vordergrund getreten. Für die Versuchungen bei Macarius sind hier drei andere eingeführt.

Diesmal beginnt das Stück mit einem Prolog, wie sonst keines von Bidermann. Der Prolog behauptet, vom Dichter gesendet zu sein, um denjenigen Leuten, welche keine Programme vor sich haben, den Inhalt des Stückes zu sagen. Was sie beim Ankauf hätten zahlen müssen, das wolle er nachher absammeln. Er gibt den Inhalt in populärer Form, aber doch in lateinischer

[1]) Backer unter München.

Sprache. Zum Schluss weist er auf den eben auftretenden *Eutropius* hin, den Vater des *Joannes*. Niemand soll ihm in den Weg laufen, denn er sei der römische Consul.

Eutropius eröffnet dem Erzieher *Themistius*, der Kaiser habe für Joannes seine eigene Tochter als Braut angetragen. Der Erzieher soll den sechzehnjährigen Bräutigam allmählig vorbereiten auf dieses Glück. Der *Schutzengel* des Jünglings ist gegen die Hochzeit (2. Sc.). Er flüstert daher (4. Sc.) dem Joannes den Gedanken der Flucht ein; Joannes erschrickt und weiß nicht, wie er auf eine so ungeheuerliche Idee gekommen sei. Ein junger Sclave aus seiner Bedienung vertraut ihm das Geheimnis seines bevorstehenden Glückes an; er hat ein Gespräch des Erziehers mit Ruffinus, dem älteren Bruder des Joannes, belauscht. *Themistius* aber sah ihn aus dem Verstecke gehen und schöpft Argwohn, umsomehr als Joannes eine veränderte Stimmung zeigt. Der Knabe weiß aber allen seinen Fragen durch die schlauesten Lügen sich zu entwinden (Sc. 6).

Joannes wird von seinen *Eltern* mit einem langgewünschten Evangelienbuche beschenkt. Es ist in Gold und Silber gebunden. Vater und Mutter loben seine Frömmigkeit.

Zweiter Act: Joannes Calybita gibt dem *Honor*, der *Gloria*, *Voluptas* und *Opulentia* den Abschied, obwohl sie ihn sehr witzig bekämpfen. Der *Opulentia* antwortet er: „Selig sind die Armen“, der *Gloria:* „Wer sich erhöht, wird erniedrigt werden“, dem *Honor:* „Wer groß ist unter euch, der werde wie euer Diener“, der *Voluptas*, die sich für unentbehrlich hält, sagt er: „Alles kann ich in dem, der mich stärkt“ (1. Sc.) Eben ist der Eremit *Mutius* auf der Reise durch Rom nach Palästina. *Joannes* nimmt ihn in Abwesenheit seiner Eltern in das Haus auf (Sc. 2). Von der ernsten Lebensführung des Abtes begeistert, entschließt er sich, mit Mutius zu fliehen, sobald dieser vom heil. Lande zurückkomme.

Dritter Act: *Themistius* eröffnet dem Eutropius und der Theodora, dass ihr Sohn in Gesellschaft auffällig heiter, im Geheimen aber sehr angstergriffen sei. Der Vater liebt den jüngsten Sohn vor den beiden andern wegen seines hochherzigen Charakters und will daher durchaus der Verstimmung auf die Spur kommen (1. Sc.). Die ganze Dienerschaft wird zusammengerufen und ausgeforscht. *Pernio*, der Ökonom, antwortet fast auf jede Frage: „Ich weiß es nicht, weißt Du es, Carpus? Weißt Du es, Thürhüter?“ Nachdem diese verneint, schließt er

regelmäßig: „Ich weiß es noch viel weniger.“ Aber die Rede kommt dennoch auf den Eremiten, und Eutropius schöpft Verdacht.

Ein Seefahrer ruft in den Straßen seine Abfahrt aus. Calybita dingt ihn für hundert Goldstücke. Er soll acht Tage lang segelbereit im Hafen warten und von der Sache schweigen (3. Sc.). Schon wird Joannes von seinem Vater gesucht. In Gegenwart der Mutter und der beiden Brüder *Ruffinus* und *Tertullus* wird er über den Grund seiner Traurigkeit verhört.

Der fremde Gast sei nicht schuld, wohl aber ein hässlicher Gebrauch in der Stadt. *Eutropius* will ihn kennen und abschaffen; denn als Consul und Günstling des Kaisers, zugleich Vater zweier Prätoren, zudem ein reicher Mann, könne er in Rom schon etwas bewirken.

Calybita gesteht nun, er habe vor kurzem gesehen, wie man einen todten Jüngling durch die Stadt trug, und erfahren, dass solche Leichenzüge täglich stattfänden. Das möge der Vater abschaffen.

Eutropius: Ja, diese Sitte weicht nicht meiner Macht. Denn alle, die leben, müssen sterben.
Calybita: Du bist ja doch so mächtig in dem Staate.
Eutropius: Die Macht zwingt nicht den Tod.
Calybita: So zwinge ihn mit Deinem Golde, Vater.
Eutropius: Mit Gold lässt sich das Leben nicht erkaufen.
Calybita: Wie kann ich also heiter sein im grausen Spiele der Gefahren?
Tertullus: Sterben müssen wir wohl, aber einst als Greise. Du bist noch jung.
Calybitas: Auch der war's, den ich sah, als er hinausgetragen wurde.
Theodora: Es gibt ja Jünglinge genug, die fühlen keine Angst. Folg Du doch ihrem Beispiel.
Calybita: Warum sich die nicht ängstigen, das weiß ich nicht. Warum sie's aber sollten, weiß ich wohl. Sie mögen meinem Beispiele folgen. Doch wollen sie das nicht, dann sollen sie nicht hindern — —

Die Familie hofft auf die Zukunft (4. Sc.).

Ziemlich unwahrscheinlich ist die nächste Scene. Mutius ist mit seinen Begleitern zurück, darf aber das Haus des Eutropius nicht betreten, um nicht Verdacht zu erregen. Da hört er den Seefahrer auf der Gasse laut schelten über die Saumseligkeit seiner Mieter. Mutius wird aufmerksam, erkundigt sich und vertröstet ihn. Mutius selbst wird von einem Knaben des Calybita ausfindig gemacht und mit diesem zusammengeführt.

Calybita geht noch einmal zu den Seinen (6. Sc.). Die vier Epheben, welche ihn umgeben, sendet er aus, um Freunde für

den Abend zu laden. Er wolle ein Fest feiern. Zugleich beschenkt er die Epheben mit den Schmuckgegenständen, die er besitzt, mit Kette, Ring, Armband und Dolch.

Endlich allein, spricht er (Sc. 8):

„Nun kann ich ohne Zeugen gehn, wohin mein Herz mich treibt. O Tag, o Stunde, langersehnte! — — Lebe wohl, Stadt, lebt wohl, ihr Brüder! O meine Eltern. Schwer werdet ihr es ertragen. Einst müsste ich gehen, wenn der Tod ruft. Ich gehe nur früher mit eigenem Willen, weil Gott es so wünscht. Verzeihe, Vater, verzeihe, Mutter, mir diese Flucht. Ich fliehe zu meinem Glücke.

Vierter Act: Die Epheben kommen zurück und finden ihren Herrn nicht. Der Erzieher sucht und die Eltern verlangen nach ihm. Die Verwirrung wird immer größer. Endlich kommen auch die geladenen Jünglinge und erfahren das Geschehnis, das sie nicht sofort glauben. Boten werden ausgesendet und ein Preis ausgesetzt (1. u. 2. Sc.).

Calybita tauscht mit einem armen Manne seine Kleider. Den Armen erkennt sein eigener Bruder nicht mehr. Auch Pernio hält ihn für Calybita. Wie er seinen Irrthum erkennt, will er den vermeintlichen Räuber vor den Consul schleppen. Jener aber entflieht. So entsteht das Gerücht, dass Calybita von Räubern getödtet worden (3. Sc.).

4. Scene: Klagegesang der Epheben.

5. Scene: Calybita begrüßt seine neue Wohnstätte.

6. Scene: Schmerz der Mutter.

„Die Thränen sind zu Ende, mein Schmerz aber nicht. — — Wann habe ich Dir nicht wohlgethan, wann etwas Dir verweigert? — — Vordem hättest Du sollen Deinem Vater die Augen schließen und Deine Mutter begraben, es wär' ja nicht so lang die Frist — —“

Aber auch Calybita lebt nicht ruhig. Wie den *Macarius* der *Pirasta,* so versucht ihn *Orkus* zu wiederholtenmalen. Die Truggestalten sind andere, nur die dritte hier ist der zweiten im Macarius gleich. Einmal erscheint der *Orcus* als *Pernio,* gleich als hätte er die Spur des Flüchtlings entdeckt. Calybita soll umkehren, sonst bringe sich seine Mutter um und die Diener des Hauses erwarte der Tod. *Calybita* erkennt den Orcus am Klumpfuß (8. Sc.). Ein zweitesmal erscheint Bruder Ruffinus mit dem römischen Heere, um die Insel zu unterjochen. Er findet den Bruder und zwingt ihn, mit nach Hause zu gehen. Calybita ruft Gott zu Hilfe, da verschwindet der Spuk. Wie im Macarius bleibt die dritte Versuchung übrig für den

fünften Act. *Mutius* gibt dem Calybita den Rath, gegen die Anfechtungen des Orcus sich zu waffnen durch fortwährende Thätigkeit (2. Sc.). Kaum fortgegangen kommt er wieder, er habe noch etwas zu sagen, was er vorhin nicht über die Lippen gebracht habe. Nach einer gottgesandten Vision sei die einstige Verdammnis Calybitas sicher. Dieser möge daher lieber nach dem irdischen Glücke streben. Da erkennt Calybita, dass dieser zweite Besuch Werk des Orcus sei (3 Sc.). Aber noch einmal kommt die Versuchung (bei Macarius nur dreimal). *Honor, Gloria, Voluptas* und *Opulenta* umgaukeln ihn im Traume und zaubern ihn nach Rom. Er sieht die Eltern wieder und das Vaterhaus, wird Consul und sehr mächtig. Der Traum ist recht geschickt dargestellt. Morpheus steht an der Seite des Schlafenden und redet bald für sich, bald mit Calybita.

Morpheus: Hui, wie sich der in Rom umsieht! Er geht mitten auf dem Wege, und wie stolz. Nun erkennt er die Nachbarpaläste und nun naht er dem Vaterhause.

Calybita: Mein Palast. Ich kenne ihn.

Morpheus: Aber jetzt ist er viel herrlicher als einst. Sieh nur, wie seine Masse gewachsen ist.

Calybita: Ich sehe, o wie sehr!

Morpheus: Und der Thurm dort, wie schöne Gemälde der hat.

Calybita: Den Hector, glaub' ich und Achill.

Morpheus: Ja, es ist der trojanische Krieg.

Calybita: Es ist so, o wie schön!

Morpheus: Er ist schon ganz in Rom — — — aber weiter. — — — Siehst Du den Vater in deine Arme eilen?

Calybita: O mein Vater, ich bins! — — Ja, ich bins.

Morpheus: Siehst Du auch die Weinende dort?

Calybita: Meine Mutter! Mutter! — — Ich weiß nicht warum, ich weiß es nicht.

Morpheus: Süß ist sein Gespräch mit ihr. Er kennt gar kein Ende. Jetzt führ' ich ihm die Brüder vor.

Nachdem *Calybita* erwacht ist, ärgert er sich über den Traum. Um künftig sicher zu sein vor solchen Phantasien „um nicht immer in Rom zu sein", geht er nach Rom. *Morpheus* und die andern freuen sich. *Voluptas* will ihm ihren Becher durch die Hand der Mutter credenzen (5. Sc.). Die beiden Brüder des Calybita gehen eben durch das Thor und besprechen die Verwendung des Erbtheils, das ihrem verlorenen Bruder zukäme, da steht dieser als Bettler vor ihnen und sie erkennen ihn nicht, wie er es ja wünscht. Er fleht den Thürhüter um ein Plätzchen im Vestibulum an, wird aber vertrieben.

Eutropius sieht es von oben und sendet ihm Geld, welches er zurückweist. Der Ökonom erlaubt ihm das Verweilen in der

Vorhalle, jedoch solle er sich zurückziehen, so oft der Herr vorübergehe, denn er sei ein großer Mann, ja fast der erste im römischen Reiche (8. Sc.).

Sofort geht dieser (9. Sc.) mit Begleitung vorüber, verweist dem Janitor seine Härte und denkt unter Thränen an seinen Sohn. Calybita selbst weint, sobald er allein ist. Auch seine Mutter sieht er (10. Sc.). Ihr hat geträumt, dass sie ihren Sohn gefunden und gleich wieder verloren habe. Sie eilt, um den Traum ihrem Manne zu erzählen und kommt so unter die Pforte, wo der elende Bettler liegt. Sie will ihn entfernen lassen, aber sein Flehen rührt sie. Nur verbergen soll er sich hinter den Säulen, denn sie ergreift ein Grausen bei seinem Anblick. Sobald sie weg ist, seufzt er:

> „Ich Armer fürchtete, dass mich der Mutter Schmeichelworte beugen könnten. — — Das war leere Furcht. Solch Schmeicheln kann die Kinder nicht verderben. — — Ach wie leicht verwandelt sich die Mutterliebe! Dein Kleid verändere und ihre Liebe ist verändert. Dein Äußeres weg und weg ist auch die Zärtlichkeit. Da ist die Liebe Gottes zu den Menschen doch viel besser. Liebt ihn vor Vater und vor Mutter wie er euch. Hab' ich auch nichts im Vaterland gewonnen, das eine doch, dass ich bewiesen sah das Wort der Schrift: Mein Vater, meine Mutter haben mich verlassen, jedoch der Herr nahm mich in seine Arme auf."

Der Schutzengel erscheint ihm und mahnt, die kurze Frist seines Lebens noch standhaft zu verbringen. Da hört man einen himmlischen Chor.

Der Ökonom, ein milder Mann, sieht dem Calybita an. dass er krank sei. Wie er hört, dass die Frau des Hauses ihn nicht sehen könne, zürnt er:

> „Ach heikel ist der Frau'n Geschlecht! Gerade die' von der ich rede, ist immer klag- und tadelsüchtig. Und solche zarte Juno denkt nicht dran, wie viel Missfälliges an ihr zu finden ist."

Calybita freut sich, dass er bald sterben werde.

Theodora erwartet unterdessen vor dem Thore ihren Mann, der von der Kirche heimkommt, und Sie erzählt ihm ihren Traum. Der Ökonom tritt heran, er habe eine furchtbare Bitte von dem sterbenden Bettler. Er möchte vor seinem Tode noch die Herrin sprechen in einer wichtigen Angelegenheit. Sie schaudert und geht durch eine andere Thüre in das Haus.

Eutropius lässt den Sterbenden auf ein Bett legen und verspricht, ihn zu besuchen. Calybita lässt der Herrin sagen, sie würde es morgen bereuen, wenn sie heute nicht zu ihm

käme. Da schickt sie vier Edelknaben voraus, die ihn bedecken müssen ganz und gar. Auch soll er sich kurz fassen. Aber er athmet schwer und spricht mühselig. Er dankt für Obdach und Speise und reicht unter der Decke das Evangelienbuch hervor. Sie findet die Ähnlichkeit mit demjenigen, das sie dem Sohne einst geschenkt hat, Eutropius aber die Gleichheit.

Theodora: Bei meiner Seel', es ist dasselbe!

Eutropius: Woher? Wo fand er es? — — Gebt Himmlische, dass ich den Sohn noch finde. Wer Du auch bist, bei Gott beschwör' ich Dich, mach sterbend noch die Todten lebend, gib uns unsern Sohn.

Calybita: Wie könnt' ich Ärmster das?

Eutropius: Ein Wörtchen nur. Wer gab Dir dieses Buch?

Calybita: Es ist ja eure Gabe.

Eutropius: Ja, unserm Sohne gaben wir's. Jedoch wo lebt er? Sahst Du unsern Sohn?

Calybita: Ich sah' ihn wohl. — — — Er lebt, o Herrin, aber krank. Bald wird er sterben. Ich bin euer Sohn, herzliebe Eltern. Ich bin Johannes, den ihr so betrauert.

Eutropius: Schone Himmel! Erbarme Dich Gott! Haltet die Herrin! Helft!

Calybita: Um den Himmel zu finden, verließ ich das Elternhaus, um Gott zu finden, verlor ich meine Brüder.
Nun werd' ich abgerufen. Lebt wohl zum letztenmal. Lebt wohl.

Eutropius: Wehe, wehe! Mein Sohn, wohin gehst du wieder? Nimm vorher noch den letzten Kuss deines Vaters — — — Ich hatte das Kind im Hause und wusste es nicht. O ich grausamer, ich roher Vater! Im Vorhaus, auf dem Boden, im Staube, auf dem Stein liess ich ihn liegen! Du thatest wohl recht daran, dass solche Eltern Du flohst.

Theodora erwacht.

„Wo bin ich Unglückselige? Wo ließ ich meinen Sohn? Ist er wieder da? o mein Johannes!

Eutropius: Nur dagewesen; er ist wieder fort. In meinen Armen starb er.

Theodora: Ich unglückselige Mutter! O wenn Du doch meine Umarmung erwartet hättest! Du hast Deine Mutter verstoßen! Mit Recht verstoßen! — — — Ich konnte den Anblick meines Sohnes nicht ertragen, ich zartfühlendes Weib! — — Ich habe mein Kind gemordet. — — Gegen mich wende Dich, Vater; von mir verlange deinen Sohn. — — Lasst mich ihn umfassen im Tode, den ich im Leben von mir gestoßen. Legt die Leiche in meinen Arm. — — O, mein Schmerz! Ich habe den gemordet, den ich geboren.

Der Ökonom mahnt die Herrin, dem Schmerze zu gebieten. Da sie nicht nachlassen will, führt er sie mit Gewalt weg. Auch der Thürhüter umfasst die Füße des todten Herrn unter Thränen der Reue, *Ruffinus* eilt herbei und beklagt, dass sein Herz nicht den Bruder erkennen konnte. Der Ökonom mahnt endlich, dass man auch an das Begräbnis denken müsse. Ein Knaben-

trauerchor in künstlichen Versen ohne besonderen Gedankeninhalt beschließt das Stück.

In diesem Drama fehlt die Figur des Schmarotzers. Indessen ist auf andere Weise für das Komische in den ersten Acten gesorgt. Die Lügen des jungen Sclaven, mit denen er sich dem Hofmeister gegenüber aus der Noth hilft, sind bereits erwähnt (Act I, Sc. 6). Ebenso das Verhör des *Pernio* und der andern Sclaven des Hauses. Auch der Seefahrer ist eine humoristische Figur. Er verspottet die Angst der Leute vor einer Fahrt auf der See; man fürchte sich ja auch nicht zu Bette zu gehen und dennoch sterben die meisten Menschen darin. Etwas äußerlich ist die folgende Scene mit der Handlung verbunden (Act II, 3 und fortgesetzt in 5).

Ein Kaufmann lässt seinen verlorenen Geldbeutel ausrufen und verspricht, dem Finder hundert Goldstücke zu geben. Nachher will er aber nur fünf geben. Sie gehen zum Prätor *Ruffinus,* dem Bruder des Johannes Calybita. Der Kaufmann behauptet, in dem Sacke hundert Goldstücke zu wenig zu finden, folglich habe der Finder sich den Lohn bereits herausgenommen. Ruffinus lässt diesen das Gegentheil beschwören und spricht ihm den Geldsack zu, wenn sich der Eigenthümer nicht finde. Dem Kaufmann aber sagt er: Du suche Dir den Deinen. Da gesteht der Kaufmann seine Falschheit und wird aus der Stadt verwiesen.

Im Ganzen ist das Komische in diesem Stücke beschränkt.

Ein Manuscript des Johannes Calybita wurde in dem Nachlass des *Jacob Balde* aufgefunden und darum für ein Stück Baldes gehalten.[1]) Die erste Aufführung dieser Tragödie geschah zu Dillingen 1618.[2]) Nachher folgten Aufführungen zu München 1638, Augsburg und Lucern 1642. Möglich dass auch der Calybita zu Roermonde 1638 und Ypre 1727 der Bidermann'sche war. Es existierte aber noch eine zweite Calybitatragödie, die schon 1596 zu Lucern über die Bretter gieng[3]).

Trotz der Krankhaftigkeit des Themas war die Wirkung der Aufführung von 1638 (München) eine außerordentliche. Die Aula war überfüllt von Zuschauern, darunter der Herzog von Lothringen, andere Fürsten und viele bedeutende Männer. Tiefes

---

[1]) Westermayer, Balde p. 69.

[2]) Backer.

[3]) Backer; vielleicht gehört Lucern 1642 auch nicht zu Bidermann. Manuscr. in Engelberg nach Gall Morel, Geschichtsfreund 17 B. p. 126. — p. 88 nennt er einen „Calabyta“ (aufgef. zu Engelsberg 1666) und p. 136 einen anderen (Zug, 1724).

Schweigen herrschte während der ganzen Action, die von zwölf bis sieben Uhr dauerte und bei Fackellicht beendet wurde. Zum Schlusse aber weinten alle, manche schluchzten sogar laut. Auch die Hofleute konnten die Thränen nicht zurückdrängen. Die den Text nicht verstanden, sahen die Mutter und ihren sterbenden Sohn und wurden auch so erschüttert.

„Niemand gieng aus dem Theater ohne Verachtung des Irdischen im Tiefsten des Herzens."[1])

VIII. Philemon Martyr.

Comoedia.

Die Geschichte der Bekehrung des Martyrers Philemon findet sich in den *„Fasti Mariani"*.[2]) Ob sie Bidermann von dort hergenommen, ist nicht sicher, obwohl sein Drama vom dortigen Berichte nicht abweicht. Ebenso kann ich nicht sagen, wann und wo der Philemon gedichtet und aufgeführt wurde. 1618 sah Constanz einen Philemon, 1651 Neuburg an der Donau und 1687 erscheint zu München die „Comödie des Mimen" auf dem Theater.[3])

Im ersten Acte zeigt der Dichter das Treiben des Philemon, der noch heidnischer Comödiant ist. Er gibt sich als ewig hungernder Spassmacher, der sich allenfalls auch auf die Straße legt, um von Trinkbrüdern mitgenommen zu werden, als einer der schon genug habe.

Vollgetrunken kehrt er heim in die Stadt und führt auf dem Wege einen kaiserlichen Boten an, der Antinoe sucht. Philemon sagt ihm, die Stadt vor ihnen sei Cira und nicht Antinoe. Dann tauscht er seinen Mantel mit dem eines Sclaven aus, damit dieser von dem entrüstet wiederkommenden Boten die Prügel bekomme. Aber er selbst geht nicht leer aus, da ihn *Quirinus,* der Herr jenes Sclaven, verkennt und für sein langes Ausbleiben straft. Dann erst erkennt Quirinus seinen Freund und findet sich mit einem guten Frühstück ab.

---

1) Praemonitio.

2) Nach Ludi theatrales tom II p. 1.

3) Backer und Reinhardstöttner; M. Jb. III. p. 101. Die letzgenannte Comödie ist wahrscheinlich nicht von Bidermann. 1719 wird zu Einsiedeln ein Philemon des Pfarrers Ochsner von den Bürgern aufgeführt. (Gall Morel, Geschichtsfreund p. 115 des 17. Bandes.)

Zweiter Act: Der Bote brachte ein Edict des Kaisers nach Antinoe, das sich gegen die Christen richtet. Ein feierlicher Gottesdienst soll dem Jupiter gehalten werden und alle müssen opfern, die nicht sterben wollen. Philemon und Genossen opfern spottend dem Gott. Philemon bittet um Heilung seines Bauches und seiner Kehle. Die Christen, Quirinus und andere, sind sammt ihren Söhnen heroisch entschlossen. Nur *Apollonius,* ein Patricier wie Quirinus, wird von der *Metus* beherrscht.

Dritter Act: Sie räth ihm, dem Philemon Geld zu geben, dass er für ihn opfere. *Philemon* fürchtet zwar den Wechsel der Kleider, denn er habe ihm schon einmal Schläge eingetragen, wie er komisch bemerkt.

Viele Christen werden gemartert. Quirinus hört zu seinem größten Schmerze, dass Apollonius, diese Säule des Glaubens, entschlossen sei zu opfern.

Vierter Act: Während Philemon als Apollonius opfern geht, wird er bekehrt, er kommt als Christ an die Stätte.

Der Praeses *Arrianus* fragt ihn, ob er (Apollonius) nun seinen Irrthum einsehe. Philemon bejaht, er meint nämlich den heidnischen Irrthum. Der Praeses will einen Beweis. Philemon bietet Thränen, auch sein Blut. Darauf verzichtet der Praeses und fordert das Opfer, welches der Pseudo-Apollonius verweigert. Arrianus wird so ärgerlich, dass er sich zur Aufheiterung den Philemon holen lässt.

Statt des Philemon kommt sein Bruder *Theon* und meldet, dass jener nirgends zu finden sei. Da erkennt er den Philemon in der Maske. Der Praeses ist überrascht und hält alles für einen guten Scherz.

Je mehr Philemon seinen Ernst betheuert, je mehr Pathos er in seine Rede legt, umsomehr jubelt die Umgebung. Als er aber dem Gotte in das Antlitz speit, wird es dem Praeses zu arg, und er lässt „die Wonne des Circus und die Freude der Stadt" in den Kerker führen. Dort sucht ihn *Apollonius* auf und will die Rolle mit ihm tauschen. Philemon weigert sich und geht in den Tod. Da Pfeile ihn nicht verwunden, einer sogar das Auge des Praeses trifft, wird er enthauptet. An seinem Grabe wird des Praeses Auge gesund und er bekehrt sich selbst, daher — eine „Comoedia".

IX. Josaphatus

sive Drama de Josaphato et Barlaamo.

Dieses Drama dürfte wohl das letzte von Bidermann sein, denn nach der Aussage der Praemonitio schrieb er es kurz vor seiner Abreise nach Rom in wenigen Tagen. Heinrich V., Fürstbischof von Augsburg, übernahm die marianische Präfectur zu Dillingen, und für diese Gelegenheit sollte Bidermann ein Drama herstellen.[1]) Es ist darum auch nicht das beste seiner Stücke. Er theilte die Action in drei „Partes“ und gab ihr nicht den Namen Tragödie, sondern „Drama“, um den Kunstrichtern nicht allzuviel Anstoß zu geben. Als Quelle benützte er wohl die Vita Barlaami et Josaphati von Joannes Damascenus, in welcher sich ja auch der Stoff der Cosmarchia fand.

Josaphat ist dieser Quelle gemäß[2]) der Sohn des Königs Abenner von Indien, der alle Mühe und Sorgfalt aufbietet, um die Erfüllung der Prophezeiung, sein Sohn werde Christ werden, zu verhindern.

Im ersten Theile bringt ein witziger Gespiele des Prinzen diesem die Nachricht, die Astrologen hätten im Garten in den Sternen geforscht und gefunden, dass der Prinz doch Christ werden müsse (er werde einen Gott verehren, der vom Balken hängt). Nun fühlt erst der Prinz, dass er ein Gefangener sei mitten in aller Herrlichkeit, und er wird traurig. *Himilco*, der Erzieher, meldet das dem *Könige* (wie bei Calybita). Der König liebt seinen Sohn überaus und erlaubt mit schwerem Herzen einen Spazierritt durch die Stadt. Scharfe Bewachung wird ihm beigegeben und öffentlich verkündigt, dass kein Leichenzug und kein Elender dort sich sehen lassen solle, wo der Prinz eben reitet.

Zweiter Theil: Josaphat hat von Menschen geträumt, die ein Kreuz auf der Stirne tragen und viel herrlicher anzusehen sind als er selbst; sie winkten ihm. *Labrusca,* der Lustigmacher, ist für den Morgen bestellt, wird aber von dem *Schutzengel* des Prinzen in der Gestalt eines Gespielen Coniscus abgewiesen (ähnlich wie im *Joseph*). Der Prinz reitet auf die Jagd. Am Rande eines Wäldchens erblickt er zwei armselige

---

[1]) Praemonitio.

[2]) Ludi theatrales p. 300 (II. Band).

Menschen, einen Blinden und einen Greis. Eben hat Himilco ihm gesagt, dass die Welt überall so entzückend sei, wie der kleine Theil, den er gesehen, da erblickt er jene Gestalten und ruft sie trotz der Widerrede Himilcos herbei. Von dem Blinden erfährt er, dass er einst auch glücklich gewesen sei, bis ihn plötzlich beim Spiele die Blindheit überfallen habe. Das bringt den Prinzen auf den Gedanken, dass er selbst noch einmal unglücklich werden könne. Dem Greise gibt der Prinz in seiner Lebensunkenntnis den Rath, sich den Bart zu scheren, damit er jung sei; auch sei das Gekrümmtgehen eine schlechte Gewohnheit, es sei viel leichter gerade zu gehen. Da der Greis das Wort „Tod" gebraucht, wundert sich der Prinz darüber und fragt, ob er selbst ein „Sterblicher" sei. Da bittet der Blinde um Verzeihung, dass er sich entferne; denn es sei ihm verboten, hier zu stehen, wo der Prinz jeden Augenblick vorüberreiten könnte.

Dritter Theil: *Barlaam*, der Einsiedler, sucht Eingang in den königlichen Palast. Dem *Atricus* sagt er, er habe einen wunderbaren Edelstein dem Prinzen zu zeigen. Der Atricus möchte ihn sehen; wie er aber hört, dass nur reine Seelen ihn ungestraft sehen können, dass andere Augen erblinden, da ergreift ihn Angst, und er lässt den Kaufmann (als solcher ist Baarlaam verkleidet) zum Prinzen. *Himilco* sieht, wie dieser im Gespräche mit einem Fremden öfters das Kreuz küsst. Josaphat erfährt aber durch seinen treuen *Coniscus*, dass sie verrathen sind, und entlässt den Barlaam durch eine Hinterthüre. Der König erfährt das ganze Geschehnis und fragt die Astrologen um Rath. Diese versuchen verschiedene Ausflüchte. Endlich fasst man einen Plan. Ein Mann, der sich auf das Nachahmen versteht, „Nachorius" genannt, muss die Rolle des Barlaam übernehmen und wird in Gegenwart des Prinzen verhört. Es ist ausgemacht, dass der Comödiant anfangs standhaft erscheinen, später aber seinen Glauben verleugnen soll, damit der Prinz so die Nichtigkeit des Christenthums erkenne. Aber Nachorius verleugnet nicht — er hat sich in der Maske bekehrt. Auch Coniscus bekehrt sich, und so gehen die drei neuen Christen in die Einsamkeit, um Gott zu dienen.

Es ist merkwürdig, wie viele alte Motive aus früheren Stücken, ja ganze Stellen, Bidermann in dieses Stück verwebt hat und zwar so, dass die Nähte kaum zu merken sind. Der Hochzeitschor aus *Macarius* (II. 1) findet sich hier wieder (I. 3).

Die Ausflüchte des *Coniscus* gegenüber dem Hofmeister *Himilco* (I. 5), sind wörtlich gleich denen des *Ephebu*

Calybita (I. 6). Der König verhört seinen Sohn wegen seiner Traurigkeit, wie *Eutropius* den *Calybita.* (Pars I. 8 und III. Act 4.)

Der Engel in Gestalt eines Knaben erinnert an „Joseph" (Hylas. Act III, Sc. 4, 5, 6); auch die Ausflüchte der Astrologen erinnern an die Magier in „Joseph". Der Koch wirft den Parasiten hinaus (Cosmarchia IV. 1). Der falsche Barlaam bekehrt sich wie Philemon in der Maske und Josaphat vertheilt seinen Schmuck wie Calybita.

X. Schlusswort.

Noch ein kleines Stück ist von Bidermann erhalten, der *Stertinius Proscriptus,* ein bloßes Schuldrama, das zu München[1]) im Jahre 1620[2]) aufgeführt wurde, also zu einer Zeit, wo Bidermann lange nicht mehr in München lebte. Es diente als Einleitung zur Preisvertheilung. Stertinius ist der Sohn des Torpor und der Ignavia und treibt durch viele Jahre zu München sein Unwesen; er hat viele Jünglinge auf seine Seite gebracht. *Labor* aber fordert ihn vor den Richterstuhl des heil. *Hieronymus.* Er wird verurtheilt und muss die Stadt meiden; auf tausend Meilensteine darf er sich nur nähern. Der Lobgesang auf Maria zum Schlusse ist nicht von unserem Dichter.[3])

Das verlorene Drama *Adrianus* ist bereits erwähnt. Nach der Aufführung zu München (1606) finden wir noch einen Adrianus zu Luxemburg 1642, ferner zu Regensburg 1665 und zu Siena 1690, im 18. Jahrhundert (1708) zu Lyon, welche nicht alle auf Bidermann zurückgehen müssen. In Wien kam im Jahre 1676 die Gemahlin des Märtyrers, die *S. Natalia,* als Titelheldin auf die Bühne.[4]) Vielleicht war dieses Stück der Bidermann'sche Adrianus unter verändertem Namen.

Die Historia S. J. der Germania Superior schreibt unserem Dramatiker zwei andere, sonst nirgends erwähnte Stücke zu: *Cidus und Chimenia* und eine *Cleopatra.* Aus beiden habe man die Armseligkeit des menschlichen Thuns und Treibens

---

[1]) Ludi theatrales II p. 380.
[2]) Reinhardst. M. Jb. III. p. 109.
[3]) Ludi theatrales II. p. 382.
[4]) Citiert nach Backer.

kennen gelernt.[1]) Der *Cassianus* (Augsburg 1602 aufgeführt) dürfte wohl das Product Raders gewesen sein.[2])

Die meisten der Bidermann'schen Stücke kamen, wie aus dem Vorhergehenden einleuchtet, zu München auf die Bühne. Daselbst wurde im schönen Collegium in der Nauhauserstraße für jedes Spiel eigens die Bühne errichtet. Die Costüme besorgte der Hof, die Musik das Seminar der Jesuiten. Als Schauspieler dienten zu Bidermanns Zeit vorzüglich die Seminaristen, die Gymnasiasten waren fast verdrängt.[3]) Häufig versahen die Schüler bewaffnet die Wache vor dem Thore.[4]) Die Aufführungen dauerten gewöhnlich den ganzen Nachmittag und wurden zunächst für die Gebildeten gegeben, nachher aber für das Volk wiederholt.[5]) Bidermann hatte also, wenn er ein Drama schrieb, ein gemischtes Publicum vor Augen. Nicht bloß den Fürsten und Gelehrten sollte er gefallen und wollte er nützen, sondern auch den Halbgebildeten und dem niedrigen Volke.

Darum ließ er nicht lange Reden halten, sondern es musste viel geschehen auf der Bühne, darum verwarf er auch vollständig die Einheit des Ortes und der Zeit. Im Belisar, III. Act liegt zwischen Scene 2 und 3 eine ganze Nacht. Im Jacob. Usur. (II) verändert sich sogar der Ort, während dieselbe Person auf der Bühne spricht. Dass Bidermann gerne zu sehen gab, dafür ist die Schlacht auf der Bühne ein Beweis (Belisar II. 5).

Bidermann ist nicht der erste und einzige, der diese Freiheit gebraucht. Es werden andere Jesuiten genannt als Vorgänger und Genossen, *Georg Agricola,* dessen *Constantinus Magnus* zu München auf dem Markte aufgeführt wurde. *Rader* mit seinem *Theodosius Junior*, *Keller* mit seinem *Mauritius,*[6]) *Brunner,* der einen *Henricus Sanctus* und einen *Nabuchodonosor* dichtete und andere mehr.[7])

Eine Folge des Realismus ist auch die seltene Anwendung des *Monologs.* Für diesen führte Bidermann, wie andere Dichter der Jesuiten, einen Dialog mit *allegorischen Figuren* ein, um so die inneren Triebfedern aufzudecken. Freilich geschah dieses gegen den Gebrauch der Antike und zum Ärger der

[1]) Tom. V. 766 ff.
[2]) Historia Germ. Sup. Decade VII. n. 197.
[3]) Stubenvoll: Gesch. d. kön. Erziehungsanstalt in München p. 208 bis 211.
[4]) Reinhardst. M. Jb. III. p. 110.
[5]) Stubenvoll: selbe Stelle.
[6]) Ein Mauritius ist in Masenius, Palaestra ligata abgedruckt.
[7]) Praemonitio.

Grammatiker des 17. Jahrhunderts.[1]) Damit sind nicht über- oder unterweltliche Wesen zu verwechseln, welche wie der Panurgus im Cenodoxus in die Handlung eingreifen.

Bei der Erscheinung des Engels im Josaphat drückt der Held seine Verwunderung aus, während die bloßen Allegorien dem Helden gar nicht auffallen. Sie stehen auch in der Versammlung hinter den wirklichen Personen und flüstern ihnen ein, ohne gesehen zu werden. Auch wird der Held durch sie nicht unfrei, man kann ihre Rolle streichen, und das Stück verliert nichts an der Motivierung.

Alles will der Dichter darstellen und alles so, wie es in der Welt vorgeht; daher stellt er neben das höchste Pathos und neben die heiligsten Gefühle die Komik. Der Prämonitor sieht sich genöthigt, seinen Dichter gegen die Angriffe seiner Zeit zu vertheidigen. Er habe sich nur durch Lachen und Scherz zu heilsamen Thränen den Weg gebahnt.

Aus dem Streben nach Realismus erklärt sich auch die Sprache des Dichters, die der jedesmaligen Handlung angemessen ist. Sie erhebt sich bis zum herrlichsten Pathos und sinkt bis zur derben Sprache der Sclaven und Possenreißer. Reich an Wortspielen und geistreichen Einfällen, weiß der Dichter sogar den Unterredungen der allegorischen Personen Leben einzuhauchen. Oft bezeichnen diese humorvoll ihr eigenes Wesen.[2]) Der Dialog ist überhaupt lebendig und interessant. Im Ganzen hält sich die Sprache an Terenz und nicht an Seneca.[3]) Die Eleganz und Lieblichkeit derselben wurde schon von den Zeitgenossen anerkannt.[4])

Auch an der Charakteristik fehlt es nicht, wie die vorangehenden Analysen belegt haben werden. Ich erinnere nur an die beiden Gegencharaktere, den *Macarius* und den Schmarotzer *Sturnus*.

Die Stoffe sind sämmtlich bedeutend und so auch die Ideen, welche den Dramen zu Grunde liegen. Im Belisar zeigt der Dichter, wie Unklugheit und Mangel an Gottesfurcht einen Menschen vom Gipfel des Ruhmes stürzen können; im Joseph zeigt er das Gegentheil. Die *Cosmarchia* aber weist über die Zeitlichkeit hinaus und zeigt, dass nur ein gewisses Glück ewig dauern könne, ein Glück, das *Cenodoxus* durch Eigenliebe

---

[1]) Praemonitor.

[2]) So im Belisar I. 2 und 3.

[3]) Praemonitio.

[4]) Praemonitio.

verlor, und das Jacob der Wucherer bald verloren hätte, wenn Maria ihn nicht gerettet hätte. Darum ist Selbstentäußerung und Verachtung des Irdischen eine große Weisheit, von der Joannes Calybita und Macarius leuchtende Beispiele sind.[1]) Diese Weisheit lehrt das Christenthum, und dies ist darum der größten Opfer wert. Sie werden ihm auch gebracht, denn es zwingt mit geheimnisvoller Macht den heidnischen Comödianten *Philemon* sowie den Prinzen Josaphat unter sein Scepter; den einen führt es vom Thron in die Einsamkeit, den andern aus dem Circus zur Richtstätte.

Neben diesen Vorzügen fehlt es an Schattenseiten nicht. Oft sind Motive wiederholt, im Cenodoxus kehrt sogar ein Gedanke (der Hinweis auf die Verdammung der Engel) dreimal wieder. Die Klage über das Ausbleiben lang erwarteter Personen, sowie die Formel „Geht!" — „Wir gehen" kehrt oft genug wieder, und die Sprache ist nicht immer bündig genug. Diesen und anderen Mängeln muss man aber entgegenhalten. dass der Dichter für den Moment gearbeitet hat. Wer weiß, was er geändert hätte, wenn er seine Dramen ein zweitesmal in die Hand genommen. Dass er aber ein dramatisches Talent war, wird ihm niemand abstreiten können; während man ihn auf anderen Gebieten der Poesie lobte, hielt man ihn auf dem Gebiete des Dramas geradezu für einen Triumphator; denn er machte mit dem Herzen der Zuschauer, was er wollte. Solange er in *München* oder *Dillingen* das Theater regierte, gieng das Volk von keiner Aufführung, ohne reichlich gelacht und geweint zu haben, aber beide Affecte wurden gedämpft durch das Gefühl der Gottseligkeit.

Es ist nicht unmöglich, dass Bidermann indirect das Oberammergauer Passionsspiel beeinflusst hat, denn P. Ferd. Rosner, Benedictiner von Ettal, welcher 1750 das alte Spiel der Oberammergauer nach dem Stile der Jesuitendramen umarbeitete, besaß Auszüge (Sentenzen) aus Bidermann'schen Schriften.[2])

---

[1]) Vielleicht hat der Dichter bei der Gestaltung dieser beiden Helden sich selbst vor Augen gehabt, denn sein Lebensgang war ein ähnlicher. Zu seiner Zeit dürfte es an Mustern von Menschen nicht gefehlt haben, die gegen den Willen und ohne Wissen der Eltern ein weltabgeschiedenes Leben führten. Zwei solcher Jünglinge zählten ja zu den Noviziatsgenossen Bidermanns in Landsberg (vergl. S. 8).

[2]) Trautmann: Oberammergau u. s. Passionsspiel. Bamberg 1890.

Ende.

Schulnachrichten.

A.

Personalstand des Lehrkörpers und Lehrfächervertheilung.

a) Für die obligaten Gegenstände.

Zahl	Name	Stand	Beschäftigung	Wöchentlich Stunden
1	**Andreas Borschke,** Dr. der Philosophie	Priester des Stiftes Schotten	Director, lehrte Latein in der 5. Cl.	6
2	**Stephan Fellner**	»	Verwalter der Schülerlade, Custos des naturhistorischen Cabinets, lehrte Mathematik in der 2., 4. und 5. Cl., Naturwissenschaft in der 2. und 4. Cl.	15
3	**Philipp Heberdey,** Dr. der Philosophie	»	Exhortator im Untergymnasium, lehrte Religion in der 1., 2., 3., 4. Cl., Naturwissenschaft in der 5. Cl., philosophische Propädeutik in der 7. und 8. Cl.	14
4	**Albert Hübl,** Dr. der Philosophie	»	lehrte Geographie und Geschichte in der 3., 4., 5., 6. und 7. Cl.	17
5	**Ferdinand Kotek,** Dr. der Philosophie	»	Bibliothekar, lehrte Latein und Deutsch in der 2. Cl., Griechisch in der 6. Cl.	17
6	**Josef Kunert**	»	lehrte Latein, Griechisch und Deutsch in der 4. Cl.	13
7	**Paulus Lieger,** Dr. der Philosophie	«	lehrte Latein, Griechisch und Deutsch in der 3. Cl.	14
8	**Benedict Losert**	»	Custos des physikal. Cabinets, lehrte Mathematik in der 6., 7. und 8. Cl., Physik in der 7. und 8. Cl.	14

Zahl	Name	Stand	Beschäftigung	Wöchentlich Stunden
9	**Hugo Mareta**, k. k. Schulrath	Priester des Stiftes Schotten	lehrte Deutsch in der 6., 7. und 8. Cl.	9
10	**Karlmann Niederhofer**	»	lehrte Latein in der 7. Cl., Griechisch in der 5. und 8. Cl.	15
11	**Gottfried Pfoser**	»	lehrte Mathematik in der 1. und 3. Cl., Geographie in der 1. Cl., Naturwissenschaften in der 1., 3. und 6. Cl.	15
12	**Meinrad Sadil**	»	lehrte Latein und Deutsch in der 1. Cl., Deutsch in der 5. Cl.	15
13	**Anton Sauer**	»	lehrte Latein in der 6. und 8. Cl., Griechisch in der 7. Cl.	15
14	**Ernest Spreitzenhofer**	»	Exhortator im Obergymnasium, Custos des geogr. Cabinets, lehrte Religion in der 5., 6., 7. und 8. Cl., Geographie und Geschichte in der 2. und 8. Cl.	15

b) Für die nicht obligaten Gegenstände.

Zahl	Name	Stand	Beschäftigung	Wöchentlich Stunden
1	**Johann Böhm**	weltlich	lehrte Turnen	4
2	**Otto Fessler**	»	lehrte Zeichnen	6
3	**Josef Kunert**	Priester des Stiftes Schotten	lehrte Schönschreiben	2
4	**Siegmund Nentwig**	weltlich	lehrte Gesang	3
5	**Joh. Max Schreiber**	»	lehrte Stenographie	4
6	**Franz Zickero**	»	lehrte französische Sprache	3

B.

Lehrplan für die obligaten Lehrgegenstände der acht Classen.

Erste Classe.

Classenvorstand: Gottfried Pfoser.

Religionslehre: Katholische Religionslehre nach dem Lehrbuche von Dr. Franz Fischer. 24. Aufl. Wien, 1898. Wöchentlich 2 Stunden. Dr. Philipp Heberdey.

Lateinische Sprache: Regelmäßige Formenlehre: Die fünf Declinationen, die Adjectiva, die Pronomina, die Cardinal- und Ordinalzahlen, die vier regelmäßigen Coniugationen mit Einschluss der Deponentia, die coniug. periphr., die wichtigsten Präpositionen und Coniunctionen. Jede Woche eine schriftliche Schularbeit, Schul- und häusliche Übersetzungen nach Dr. J. Haulers Lat. Übungsbuch. 15. Aufl. Wien, 1899. Lat. Schulgrammatik von K. Schmidt. 9. Aufl. Wien, 1899. Wöchentlich 8 Stunden. Meinrad Sadil.

Deutsche Sprache: Formenlehre: Die Declination und Coniugation, Adverbia und Präpositionen. Satzlehre: Der einfache Satz. Orthographische Übungen nach der Schulgrammatik von F. Willomitzer. 8. Aufl. Wien, 1899. Lesebuch von L. Lampel. 8. Auflage. Wien, 1899. Die schriftlichen Arbeiten nach den Instructionen. Wöchentlich 4 Stunden. Meinrad Sadil.

Geographie: Vorbegriffe der allg. Geographie, Globuslehre, das Wichtigste aus der Länderkunde, Kartenlesen, Kartenzeichnen nach Dr. Friedrich Umlaufts Leitfaden. 5. Aufl. Wien, 1895. B. Kozenns Schulatlas, Ausgabe I in 43 Karten. 35. Aufl. Wien, 1893. Wöchentlich 3 Stunden. Gottfried Pfoser.

Mathematik: *Arithmetik:* Die vier Rechnungsarten in ganzen und Decimalzahlen, metrisches Maß- und Gewichtssystem, das Rechnen mit mehrnamigen Zahlen, größtes gemeinsames Maß und kleinstes gemeinsames Vielfaches, Vorübungen für das Rechnen mit gemeinen Brüchen nach Močniks Lehrbuch der Arithmetik für Untergymnasien. I. Abtheilung. 35. Aufl. Wien, 1898.

Geometrische Anschauungslehre (2. Semester): Die Gerade, der Kreis, die Parallelen; die einfachsten Eigenschaften des Dreieckes nach Močniks Geometrischer Anschauungslehre für Untergymnasien. I. Abtheilung. 25. Aufl. Wien, 1897. Wöchentlich 3 Stunden. Gottfried Pfoser.

Naturgeschichte: Die ersten 6 Monate des Schuljahres: Säugethiere und Insecten in entsprechender Auswahl nach der illustrierten Naturgeschichte des Thierreiches von Dr. A. Pokorny, 24. Aufl. 1897. Die 4 letzten Monate des Schuljahres: Beschreibung und Vergleichung von einfacher gebauten Samenpflanzen nach der illustrierten Naturgeschichte des Pflanzenreiches von Dr. A. Pokorny, 20. Aufl. 1895. Wöchentlich 2 Stunden. Gottfried Pfoser.

Zweite Classe.

Classenvorstand: Dr. Ferdinand Kotek.

Religionslehre: Katholische Liturgik nach dem Lehrbuche von Dr. Franz Fischer. 12. Aufl. Wien, 1897. Wöchentlich 2 Stunden. Dr. Philipp Heberdey.

Lateinische Sprache: Die in der ersten Classe übergangenen Partien der regelmäßigen Formenlehre. Das Unregelmäßige und Mindergewöhnliche aus der Formenlehre. Erweiterung der Kenntnis und des Gebrauches der Coniunctionen. *Constructio accusativi* und *nominativi cum infinitivo*, absolute und relative Participial-Construction. Gerundium und Gerundivum Nach K. Schmidts Lat. Schulgrammatik. 8. Aufl. Wien, 1894. In jedem Monat drei Schularbeiten und eine Hausarbeit. Schul- und häusliche Übersetzungen nach Dr. J. Haulers Lat. Übungsbuch für die zweite Gymnasialclasse. 13. Aufl. Wien, 1896. Wöchentlich 8 Stunden. Dr. Ferdinand Kotek.

Deutsche Sprache: Orthographie und Interpunctionslehre. Lehre vom einfach erweiterten Satze, vom Satz mit mehrgliederigen Satztheilen, von der Satzverbindung, von dem Satzgefüge, Bildung der verschiedenen Arten von Nebensätzen, Wortfolge, Verkürzung der Sätze. Wiederholung aus der Formenlehre nach Bedarf. Schulgrammatik von F. Willomitzer. 7. Aufl. Wien 1897. Lectüre aus dem Lesebuche von L. Lampel für die zweite Gymnasialclasse. 4. Aufl. Wien, 1895. Die schriftlichen Arbeiten nach Vorschrift. Wöchentlich 4 Stunden. Dr. Ferdinand Kotek.

Geographie und Geschichte:

a) Nachdem das Nothwendigste aus der mathematischen Geographie vorausgeschickt worden war, specielle Geographie von Asien, Afrika, Süd- und West-Europa nach Dr. Friedrich Umlaufts Lehrbuch der Geographie. II. Cursus. 6. Aufl. Wien, 1899. B. Kozenns Schulatlas für Mittelschulen in 59 Karten. 36. Aufl. Wien, 1896. Wöchentlich 2 Stunden.

b) Geschichte des Alterthums nach dem Leitfaden der allgemeinen Geschichte für die unteren Classen von Dr. J. Loserth. I. Theil. 4. Aufl. Wien, 1895. Hannak-Umlaufts Historischer Schulatlas der Alten Welt. I. Theil. 4. Aufl. 1894. 12 Karten. Wöchentlich 2 Stunden. Ernest Spreitzenhofer.

Mathematik: *Arithmetik:* Maße und Vielfache größerer Zahlen, Bruchrechnung, Verhältnisse und Proportionen in mannigfacher Anwendung. Schlussrechnung und die einfache Zinsrechnung. Nach Dr. Franz Ritter von Močniks Lehrbuch der Arithmetik für Untergymnasien. I. Abtheilung. 34. Aufl. 1895.

Geometrische Anschauungslehre: Strecken- und Winkelsymmetrale, Congruenzsätze mit Anwendung, Eigenschaften des Kreises, der Vierecke und Vielecke mit Constructionsaufgaben. Nach Dr. Franz Ritter von Močniks Geometrischer Anschauungslehre. I. Abtheilung. 25. Aufl. 1897. Wöchentlich 3 Stunden. Stephan Fellner.

Naturgeschichte: Die ersten sechs Monate des Schuljahres: Vögel, Reptilien, Amphibien, Fische, wirbellose Thiere in entsprechender Auswahl nach der illustrierten Naturgeschichte des Thierreiches von Dr. A. Pokorny. 24. Aufl. 1897. Die vier letzten Monate des Schuljahres: Anbahnung des Verständnisses einer systematischen Gruppierung der Samenpflanzen. Versuche in der analytischen Bestimmung derselben und Beschreibung einiger Sporenpflanzen nach der illustrierten Naturgeschichte des Pflanzenreiches von Dr. A. Pokorny. 20. Aufl. 1895. Wöchentlich 2 Stunden. Stephan Fellner.

Dritte Classe.

Classenvorstand: Dr. Paulus Lieger.

Religionslehre: Geschichte der göttlichen Offenbarung des Alten Bundes von Dr. Franz Fischer. 8. Aufl. Wien, 1898. Wöchentlich 2 Stunden. Dr. Philipp Heberdey.

Lateinische Sprache: Casuslehre. Wiederholung der Formenlehre nach Karl Schmidts Lat. Schulgrammatik. 8. Aufl. Aus Haulers Aufgaben zum übersetzen (I. Theil. 9. Aufl.) die einschlägigen Paragraphe. Lectüre: *Memorabilia Alexandri Magni et al. virorum ill. ed.* C. Schmidt, O. Gehlen. 7. Aufl. Cornelius Nepos: Miltiades, Themistocles, Aristides, Cimon, Epaminondas, Hannibal; Auswahl aus Curtius Rufus. Alle 14 Tage eine Schularbeit, alle 3 Wochen eine Hausarbeit. Wöchentlich 6 Stunden. Dr. Paulus Lieger.

Griechische Sprache: Regelmäßige Formenlehre mit Ausschluss der Verba in μι nach Curtius' Grammatik, bearbeitet von Dr. W. Hartel. 22. Aufl.

Übersetzung der einschlägigen Paragraphe aus Schenkls Übungsbuch. 17. Aufl. Von der zweiten Hälfte des I. Sem. angefangen alle 14 Tage eine schriftliche Arbeit, abwechselnd Schul- und Hausarbeiten. Wöchentlich 5 Stunden. Dr. Paulus Lieger.

Deutsche Sprache: Lectüre nach dem Lesebuche für die dritte Classe von L. Lampel (5. Aufl.) mit sprachlichen und sachlichen Erklärungen. Tropen und Redefiguren. Systematischer Unterricht in der Formen- und Casuslehre nach der Schulgrammatik von F. Willomitzer. 7. Aufl. Monatlich eine Schul- und eine Hausarbeit. Wöchentlich 3 Stunden. Dr. Paulus Lieger.

Geographie und Geschichte: Das Mittelalter nach Dr. J. Loserths Leitfaden der allgemeinen Geschichte für die unteren Classen der Mittelschulen. II. Th. 3. Aufl. Wien 1895. Geographie: Die Länderkunde von Mittel-, Nord- und Osteuropa, Amerika und Australien nach Dr. Friedrich Umlaufts Lehrbuch der Geographie, II. Cursus, 4. und 5. Aufl. Wien, 1894 und 1896. B. Kozenns Schulatlas für Mittelschulen in 43 Karten. 35. Aufl. 1893. Hannak-Umlaufts Historischer Schulatlas. II. Theil. 3. unver. Abd. Wien 1891. Wöchentlich 3 Stunden. Dr. Albert Hübl.

Mathematik: *Arithmetik:* Das abgekürzte Rechnen, die vier Grundoperationen mit allgemeinen, ganzen und gebrochenen Zahlausdrücken. Quadrieren und Ausziehen der Quadratwurzel. Nach Dr. Franz Ritter v. Močniks Arithmetik für Untergymnasien. 2. Abtheilung. 26. Aufl. 1897.

Geometrische Anschauungslehre: Flächengleichheit, Ausmessung der ebenen Figuren, Ähnlichkeit. Nach Dr. Franz Ritter v. Močniks Geometrischer Anschauungslehre für Untergymnasien, 2. Abtheilung, 20. Aufl. 1897. Wöchentlich 3 Stunden. Gottfried Pfoser.

Naturlehre: Im I. Semester: Vorbegriffe, Wärmelehre, Grundstoffe und chemische Verbindungen. Nach Dr. Josef Krists Anfangsgründen der Naturlehre. 19. Aufl. 1895. Wöchentlich 2 Stunden. Gottfried Pfoser.

Naturgeschichte: Im II. Semester: Beschreibung der wichtigsten Minerale und Gesteine nach dem Grundriss der Mineralogie von Bisching. 2. Aufl. Wien, 1890. Wöchentlich 2 Stunden. Gottfried Pfoser.

Vierte Classe.

Classenvorstand: Josef Kunert.

Religionslehre: Geschichte der göttlichen Offenbarung des Neuen Bundes von Dr. Franz Fischer. 8. Aufl. Wien, 1897. Wöchentlich 2 Stunden. Dr. Philipp Heberdey.

Lateinische Sprache: Eigenthümlichkeiten im Gebrauch der Nomina und Pronomina Tempus- und Moduslehre, Conjunctionen, Participia, Gerundium, Supinum. Nach Karl Schmidts Lat. Grammatik. (8. Aufl. 1894.) Einübung nach Haulers Aufgaben. (II. Theil, 6. Aufl. 1891.) Lectüre: *C. Julii Caesaris bell. Gall. (ed. Prammer* 4. Aufl.) comm. I, 1—29; VII. *Ovidii Nas. carm. sel. (ed. Sedlmayer,* 5. Aufl.) Metam. Nr. 1., 2, 5. Fast. Nr. 5. In jedem Semester 9 Schularbeiten und 6 Hausarbeiten. Wöchentlich 6 Stunden. Josef Kunert.

Griechische Sprache: Wiederholung des vorjährigen Pensums. Die Verba in μι, die unregelmäßigen Verba in ω, die Hauptpunkte der Syntax. Nach Curtius Grammatik, bearbeitet von Hartel (22. Aufl. 1894.) Einübung nach Schenkls Elementarbuch. (16. Aufl.) In jedem Semester fünf Schul- und vier Hausarbeiten. Wöchentlich 4 Stunden. Josef Kunert.

Deutsche Sprache: Lectüre nach dem Lesebuche von Lampel (IV. Theil, 5. u. 6. Aufl.) mit sprachlichen und sachlichen Erklärungen, Memorieren und Vortragen. Lehre vom zusammengesetzten Satze. Periode. Grundzüge der Prosodik und Metrik. Nach der Schulgrammatik von F. Willomitzer, 6. Aufl., Monatlich eine Schul- und eine Hausarbeit. Wöchentlich 3 Stunden. Josef Kunert.

Geographie und Geschichte: Die Geschichte der Neuzeit nach Dr. J. Loserths Leitfaden der allg. Gesch. für die unteren Classen. III. Th., 3. Aufl. Wien, 1895. Hannak-Umlaufts Histor. Schulatlas. II, 3. Aufl. Wien, 1891. Geographie der österreichisch-ungarischen Monarchie nach Dr. Franz Martin

Mayers Lehrbuch. 4. Aufl. Wien, 1896. Schulatlas von B. Kozenn Wöchentlich 4 Stunden. Dr. Albert Hübl.

Mathematik: *Arithmetik:* Gleichungen des ersten Grades mit einer und mehreren Unbekannten, zusammengesetzte Verhältnisse und Proportionen, Gesellschaftsrechnung, Zinseszinsrechnung. Nach Dr. Franz Ritter v. Močniks Lehrbuch der Arithmetik für Untergymnasien. II. Abtheilung. 25. Aufl. 1894.

Geometrische Anschauungslehre: Ecke, Körper, Oberflächen- und Volumsberechnung mit Ausschluss des Pyramiden- und Kegelstumpfes. Nach der Geometrischen Anschauungslehre von Močnik, II. Abtheilung. 19. Aufl. 1896. Wöchentlich 3 Stunden. Stephan Fellner.

Naturlehre: Magnetismus, Elektricität, Mechanik, astronomische Geographie, Hydro- und Aërostatik, Akustik und Optik. Nach Dr. Josef Krists Anfangsgründen der Naturlehre. 19. Aufl. 1895. Wöchentlich 3 Stunden. Stephan Fellner.

Fünfte Classe.

Classenvorstand: Meinrad Sadil.

Religionslehre: Lehrbuch für den kathol. Religionsunterricht von Dr. Arthur König, I. Cursus. Allgemeine Glaubenslehre. 6. Aufl. 1896. Wöchentlich 2 Stunden. Ernest Spreitzenhofer.

Lateinische Sprache: Aus *T. Livius* (Ausgabe Zingerle, 4. verbesserte Aufl.) I. u. XXI. Buch. Privatlectüre, Buch XXII. — Aus *P. Ovidius* (Ausgabe von Sedlmayer. 5. Aufl.) Metam. 2. 3. 4. 5. 12. 18. 22., Elegien II. 5, 6. III. 1. 8. Privatlectüre: I. 28; Elegien II. 16. Wiederholung der Grammatik. (K. Schmidts Grammatik 8. Aufl.) Entsprechende Stücke aus Süpfles Stilübungen. 2. Aufl. In jedem Semester vier Compositionen aus dem Deutschen in das Lateinische und eine lateinisch-deutsche Composition. Wöchentlich 6 Stunden. Dr. Andreas Borschke.

Griechische Sprache: Aus Dr. Schenkls Chrestomathie aus Xenophon (11. Aufl.): Anab. I. III. IV. VI. Cyrop. I. III. VII. Aus Homers Ilias (Ausg. von Hochegger-Scheindler. 6. Aufl.) I. Gesang. Aus Curtius' Grammatik (22. Aufl.): Syntax §§ 140—189. Wiederholung des Pensums der 3. und 4. Classe. Privatlectüre: Anab. VII. VIII. In jedem Semester drei deutsch-griechische und eine griechisch-deutsche Composition. Wöchentlich 5 Stunden. Karlmann Niederhofer.

Deutsche Sprache: Lectüre und Erklärungen von Lesestücken aus dem deutschen Lesebuche für österr. Gymnasien von Kummer und Stejskal. V. Bd. 7. Aufl. 1897. Erklärung der Metra der poetischen Lesestücke. Wortbildungslehre. 16 schriftliche Arbeiten. Wöchentlich 3 Stunden. Meinrad Sadil.

Geographie und Geschichte: Die Geschichte des Alterthums bis zur Zeit der pun. Kriege, mit steter Berücksichtigung der einschlägigen geographischen Verhältnisse, nach dem Grundriss der allgemeinen Geschichte für Obergymnasien von Dr. Jos. Loserth. I. Theil. 6. Aufl. 1895. Wöchentlich 3 Stunden. Dr. Albert Hübl.

Mathematik: *Algebra:* Die vier Grundoperationen mit absoluten, ganzen und gebrochenen Zahlen, Zahlensysteme, Theilbarkeit der Zahlen, Verhältnisse und Proportionen mit Anwendung. Gleichungen des ersten Grades mit einer und mehreren Unbekannten. Nach Dr. Franz Ritter v. Močniks Lehrbuch der Arithmetik und Algebra für die oberen Classen der Mittelschulen 25. Aufl. 1898.

Geometrie: Die Planimetrie. Nach Dr. Franz Ritter v. Močniks Lehrbuch der Geometrie für die oberen Classen der Mittelschulen. 22. Aufl. Wöchentlich 4 Stunden. Stephan Fellner.

Naturgeschichte: Im I. Semester: Krystallographie, systematische Besprechung der wichtigsten Minerale und Felsarten, Entwicklung der Erde nach dem Leitfaden der Mineralogie und Geologie von Dr. Hochstetter und Dr. Bisching. 13. Aufl. Wien, 1898. Im II. Semester: Botanik nach der Vorschule der Botanik von Dr. M. Wretschko. 5. Aufl. 1891. Wöchentlich 2 Stunden. Dr. Philipp Heberdey.

Sechste Classe.

Classenvorstand: Dr. Albert Hübl.

Religionslehre: Katholische Glaubenslehre nach Dr. Arthur Königs Lehrbuch der katholischen Religion. III. Cursus. 6. Aufl. 1898. Wöchentlich 2 Stunden. Ernest Spreitzenhofer.

Lateinische Sprache: *C. Sallusti Crispi bellum Iugurthinum.* (Ausgabe von Scheindler. 1891.) *P. Vergili Maronis ecloga VII und IX; Georg.* III, 339—383, IV. 116—148. Aen. I und II. (Ausgabe von Klouček. 1890.) *1. Rede Ciceros gegen Catilina.* (Ausgabe von Nohl. 1893.) *C. Julii Caesaris bellum civile* III, 82—112. (Ausgabe von G. Th. Paul. 1889.) Privatlectüre: *C. Sallusti bellum Catilinae und die 2., 3. und 4. Rede Ciceros gegen Catilina.* Wiederholung der Syntax nach der Grammatik von K. Schmidt (7. Aufl. 1889.) Dazu entsprechende Übersetzungen aus dem Übungsbuche von Süpfle. (21. Aufl. für die österr. Gymnasien von J. Rappold. 1894.) In jedem Semester 4 deutsch-lateinische und 1 lateinisch-deutsche Schularbeit. Wöchentlich 6 Stunden. Anton Sauer.

Griechische Sprache: Homers Ilias, Gesang IV. V. VI, XI., 1—325, XVI, XXII. (Ausgabe von Hochegger-Scheindler. 1888.) Xenophons Cyr. II, IV, VII, IX. Comm. IV. (Chrestomathie von Schenkl. 1896.) Herodots Perserkriege (von Hintner. 1898.) Abschnitte 10—23, 25—30, 33—42. Privatlectüre: Hom. Il. XII, XVIII, XXIII, XXIV. Aus Curtius-Hartels Grammatik (22. Aufl.) Wiederholung des Pensums der IV. und V. Classe; dann Syntax, §§ 232—235 und §§ 174—189 incl. In jedem Semester 4 Schularbeiten. Wöchentlich 5 Stunden. Dr. Ferdinand Kotek.

Deutsche Sprache: Im I. Semester: Mittelhochdeutsch, Nibelungenlied, Walther von der Vogelweide. Im II. Semester: Klopstock, Lessing. Kummers Lesebuch. VI. Band. 1894. Minna von Barnhelm. In jedem Semester drei Haus- und drei Schularbeiten. Wöchentlich 3 Stunden. Hugo Mareta.

Geographie und Geschichte: Fortsetzung der römischen Geschichte vom 1. pun. Kriege an und die Geschichte des Mittelalters mit steter Berücksichtigung der einschlägigen geographischen Verhältnisse nach Dr. J. Loserths Grundriss der allgemeinen Geschichte für Obergymnasien. I. Theil, 6. Aufl. II. Theil, 3. Aufl. 1895. Wöchentlich 4 Stunden. Dr. Albert Hübl.

Mathematik: *Algebra:* Potenzen, Wurzeln. Logarithmen, Gleichungen des zweiten Grades mit einer Unbekannten. Nach Dr. Franz Ritter v. Močniks Lehrbuch der Algebra für die oberen Classen. 24. Aufl.

Geometrie: Die Stereometrie. Die ebene Trigonometrie. Nach Dr. Franz Ritter v. Močniks Lehrbuch der Geometrie. 22. Aufl. Wöchentlich 3 Stunden. Benedict Losert.

Naturgeschichte: Somatologie und Zoologie nach dem Leitfaden der Zoologie von Woldřich. 8. Aufl. 1897. Wöchentlich 2 Stunden. Gottfried Pfoser.

Siebente Classe.

Classenvorstand: Karlmann Niederhofer.

Religionslehre: Katholische Sittenlehre nach Dr. Arthur Königs Lehrbuch. IV. Cursus. 6. Aufl. 1897. Wöchentlich 2 Stunden. Ernest Spreitzenhofer.

Lateinische Sprache: *Cicero pro P. Sestio* und *pro Ligario* (ed. Nohl); *Laelius* (ed. Schiche); *Verg. Aen. VI, XI* (ed. Klouček). Privatlectüre: entweder *Cic. in Verr. act. II. l. IV.* oder *Verg. Aen. III.* Wiederholung der Syntax nach der Grammatik von K. Schmidt. (7. Aufl.) Dazu entsprechende Übersetzungen aus dem Übungsbuche von Süpfle. (21. Aufl.) In jedem Semester vier deutsch-lateinische und eine lateinisch-deutsche Composition. Wöchentlich 5 Stunden. Karlmann Niederhofer.

Griechische Sprache: Demosthenes (ed. Carol. Wotke), I, II und III philipp. Rede. Homer, Odyssee (ed. Scheindler) IV, V, XIII, XIV, XXI, XXII. Wiederholnng der wichtigsten Lehren der Syntax. In jedem Semester drei deutsch-griechische und eine griechisch-deutsche Schularbeit. Wöchentlich 4 Stunden. Anton Sauer.

Deutsche Sprache: Lectüre aus Kummers Lesebuch. VII. Band. 1893. Iphigenie, Tell, Jungfrau von Orleans, Julius Caesar. In jedem Semester sechs Arbeiten. Wöchentlich 3 Stunden. Hugo Mareta.

Geographie und Geschichte: Geschichte der Neuzeit mit steter Berücksichtigung der einschlägigen geographischen Verhältnisse nach Dr. J. Loserths Grundriss der allgemeinen Geschichte. III. Theil. 3. Aufl. Wien, 1895. Wöchentlich 3 Stunden. Dr. Albert Hübl.

Mathematik: *Algebra:* Quadratische und unbestimmte Gleichungen, Progressionen und deren Anwendung. Die Lehre von den Permutationen, Combinationen und Variationen. Binomischer Lehrsatz. Nach Dr. Franz Ritter von Močniks Lehrbuch der Algebra für die oberen Classen. 24. Aufl.

Geometrie: Wiederholung der Elemente der Trigonometrie. Elemente der analytischen Geometrie. Nach Dr. Franz Ritter v. Močniks Lehrbuch der Geometrie. 22. Aufl. Wöchentlich 3 Stunden. Benedict Losert.

Naturlehre: Einleitung. Allgemeine Eigenschaften und Unterschiede der Körper. Gesetze der chemischen Verbindungen und Zerlegungen. Lehre vom Gleichgewichte überhaupt, dann der festen und der tropfbar und ausdehnsam flüssigen Körper. Wärmelehre. Nach Dr. Wallentins Lehrbuch der Physik für die oberen Classen der Mittelschulen. 11. Aufl. Wöchentlich 3 Stunden. Benedict Losert.

Philosophische Propädeutik: Logik nach Dr. G. A. Lindners und Leclairs Lehrbuch der formalen Logik. 2. Aufl. 1898. Wöchentlich 2 Stunden. Dr. Philipp Heberdey.

Achte Classe.

Classenvorstand: Benedict Losert.

Religionslehre: Geschichte der katholischen Kirche nach dem Lehrbuche von Dr. Cölestin Wolfsgruber. 2. Aufl. 1884. Wöchentlich 2 Stunden. Ernest Spreitzenhofer.

Lateinische Sprache: C. Corn. Tacitus: Germania 1—27. Annalen XII, 66—69, XIII, 1—27, 45—46, XIV, 1—16, XV, 48—74. Nach der Ausgabe von Müller. Aus Q. Horatius Flaccus 18 Oden, 2 Epoden, 2 Satyren, 2 Episteln. Ausgabe von Huemer. Wien, 1895. Privatlectüre: Agricola. Auswahl aus Süpfles Latein. Stilübungen. II. 21. Aufl. 1894. Schriftliche Arbeiten im I. Semester fünf, im II. Semester drei. Wöchentlich 5 Stunden. Anton Sauer.

Griechische Sprache: Platons Apologie und Kriton Sophokles Antigone (Ausgabe von Schubert.) Homers Odyssee XVIII, XIX. Privatlectüre: Platons Phaedon und Kriton, Sophokles: König Oedipus und Oedipus auf Kolonos. Wiederholung der Grammatik. Schriftliche Arbeiten im I. Semester vier, im II. Semester drei. Wöchentlich 5 Stunden. Karlmann Niederhofer.

Deutsche Sprache: Kummers Lesebuch, VIII. Band. 1897. Hermann und Dorothea, Laokoon, Maria Stuart, Wallenstein, Julius Caesar. Schriftliche Arbeiten nach Vorschrift. Wöchentlich 3 Stunden. Hugo Mareta.

Geographie und Geschichte: Österreichische Vaterlandskunde nach dem Lehrbuche für Obergymnasien von A. Gindely, G. A. Schimmer und A. Steinhauser. Prag, 1886. Repetition der griechischen und römischen Geschichte nach dem Grundriss von Dr. Jos. Loserth. Wöchentlich 3 Stunden. Ernest Spreitzenhofer.

Mathematik: Wiederholung des ganzen Lehrstoffes und Einübung in angemessenen Beispielen. Močniks Lehrbuch der Algebra. 24. Aufl. Močniks Lehrbuch der Geometrie. 22. Aufl. Wöchentlich 2 Stunden. Benedict Losert.

Naturlehre: Wellenbewegung, Akustik, Optik, Magnetismus, Elektricität, Astronomie. Nach Dr. Wallentins Lehrbuch der Physik für die oberen Classen der Mittelschulen. 11. Aufl. 1897. Wöchentlich 3 Stunden. Benedict Losert.

Philosophische Propädeutik: Dr. G. A. Lindner und Prof. Dr. Franz Lukas, Lehrbuch der empirischen Psychologie als inductiver Wissenschaft. 12. Aufl. Wien, 1897. Wöchentlich 2 Stunden. Dr. Philipp Heberdey.

C.

Deutsche Themata.

Fünfte Classe.

1. Inhalt und Disposition des Gedichtes „Die Kraniche des Ibykus“. (Schularbeit.)
2. Vermindert die Wahrheitsliebe das Glück der Menschen?
3. Die Balladen „Der Erlkönig“ und „Belsazer“ sind zu vergleichen. (Schularbeit.)
4. Sind Sprichwörter immer Wahrwörter?
5. Wohl gethan ist viel gethan. (Schularbeit.)
6. Die Gedichte „Tells Tod“ von Uhland und „Der Tod des Tiberius“ von Geibel sind zu vergleichen.
7. Ein Egoist. Charakterschilderung. (Schularbeit.)
8. Ein Menschenfreund. Charakterschilderung.
9. Inhalt, Gedankengang und Disposition der Rede des Erlösers im I. Ges. des „Messias“. (Schularbeit.)
10. Ein Adler fängt keine Fliegen.
11. Die Vorgeschichte zum Oberon. (Schularbrit).
12. Keine Mode entrinnt dem Tode.
13. Was können wir alles von den Bienen lernen? (Schularbeit.)
14. Heimkehr (Drei Bilder).
15. Erklärung der Ode „Hermann und Thusnelda“. (Schularbeit.)
16. Morgenwanderung im Frühling.

Sechste Classe.

1. Alexander der Große an sein Heer vor der Schlacht am Granikus.
2. Herbstfreuden. Eine Schilderung. (Schularbeit.)
3. Warum griff Hannibal nach der Schlacht bei Cannae Rom nicht an?
4. Der Herbst — ein Bild des menschlichen Lebens. (Schularbeit.)
5. Wie lässt sich die Anhänglichkeit des Menschen an seine Heimat erklären?
6. Wie greift Dietrich von Bern in den Gang der Handlung des Nibelungenliedes ein? (Schularbeit.)
7. Wozu dienen uns die Steine?
8. Gedanken bei einer Quelle. (Schularbeit.)
9. Eile mit Weile.
10. Über Klopstocks Worte:
    „Das Werk des Meisters, welches von hohem Geist
    Geflügelt hinschwebt, ist wie des Helden That
    Unsterblich, wird gleich ihr den Lorbeer
    Männlich verdienen und niedersehen“. (Schularbeit.)
11. Durch welche Tugenden haben sich die Römer vor den Griechen ausgezeichnet?
12. Just und Werner im ersten Aufzug von Lessings Minna von Barnhelm, (Schularbeit.)

Siebente Classe.

1. Über den Nutzen der Schiffahrt und des Seehandels.
2. Warum erscheint uns Schillers Tell nicht als Meuchelmörder? (Schularbeit.)
3. Die Verdienste Karls des Großen um das Christenthum.
4. Friedrich Barbarossa bittet Heinrich den Löwen, ihn nicht zu verlassen. (Schularbeit.)
5. Die Vorgeschichte der Johanna in Schillers „Jungfrau von Orleans“.
6. Dulcia non meruit, qui non gustavit amara. (Schularbeit.)
7. Erst wäge, dann wage.
8. Nutzen der Gewitter. (Schularbeit.)
9. Der Charakter des Brutus in Shakespeares Julius Caesar.
10. Wie stellt Schiller in seinem „Spaziergang“ den Einfluss des Stadtlebens auf die Entwicklung der Cultur dar? (Schularbeit.)
11. Über Rückerts Worte:

    „Großer Menschen Werke zu sehen,
    Schlägt einen nieder;
    Doch erhebt es auch wieder,
    Dass so etwas durch Menschen geschehen“.

12. Wie wird in Goethes „Iphigenie“ das Wiedererkennen der Geschwister herbeigeführt? (Schularbeit.)

Achte Classe.

1. Erinnerung und Hoffnung, zwei Hauptquellen der Freudigkeit des Menschen.
2. Hat Buttler recht mit seinem Ausspruch: „Nichts ist so hoch, wornach der Starke nicht Befugnis hat, die Leiter anzusetzen!“ (Schularbeit.)
3. Wer ist mein Liebling in der Geschichte und warum?
4. Was erfahren wir im ersten Gesang von Goethes „Hermann und Dorothea“ über Ort, Zeit und Personen des Gedichtes? (Schularbeit.)
5. Caesar und Wallenstein. Eine Parallele.
6. Hat das Wort des Horaz fuge magna allgemeine Giltigkeit? (Schularbeit.)
7. Die Richtigkeit des Ausspruches von Horaz „Nil mortalibus ardui est“ ist durch Beispiele aus der Geschichte zu beweisen.
8. Warum sind Kenntnisse höher zu schätzen als Reichthum? (Schularbeit.)
9. Noth — die Mutter der Erfindungen.
10. Des Lebens ungemischte Freude ward keinem Irdischen zutheil. (Schularbeit.)
11. Es stürzt den Sieger oft sein eignes Glück. (Maturitätsprüfungsarbeit.)

D.

Lehrmittel-Sammlung.

Dem hochw. Herrn Stiftsabte, Dr. Ernest Hauswirth, als dem Patron des Gymnasiums, ferner allen Wohlthätern und Freunden der studierenden Jugend, die durch Spenden zur Vermehrung der Lehrmittel beigetragen haben, wird hiemit der gebürende Dank abgestattet.

I. Bibliothek.

(Bibliothekar: Prof. Dr. Ferd. Kotek.)

1. Lehrerbibliothek.

Die Lehrerbibliothek enthält 2532 Bände. Davon sind:

a) In der Lehrmittelsammlung für Geographie und Geschichte: 451 Bände;
b) In der Handbibliothek des Naturaliencabinets: 124 Bände;

c) In der Bibliothek des physikalischen Cabinets: 635 Bände; der Rest (1322 Bände) ist philologischen, pädagogischen und belletristischen Inhaltes.

a) Geschenke:

„Die Verfasser der sogenannten Fredegar-Chronik“ von Gustav Scheurer. (Universität Freiburg im Breisgau.) — Inaugurationsrede und Lectionskatalog der Universitäten Wien und Freiburg im Breisgau und der Wiener technischen Hochschule.

b) Zeitschriften.

Zeitschrift für österr. Gymnasien. — Neue Jahrbücher für classsische Philologie und Pädagogik. — Zeitschrift für deutsche Alterthumskunde. — Zeitschrift für deutschen Unterricht. — Deutsche Schul- und Erziehungsgeschichte.

2. Schülerbibliothek.

a) Geschenke:

Kreuzenstein von Johann Paukert. (Herr Paukert.) — Goliath von F. W. Weber. Gedichte von F. W. Weber. (Ungenannt.) — Die Hauptregeln der französischen Grammatik von Boerner-Kukula. Lehr- und Lesebuch der französischen Sprache von Boerner-Kukula. (Verlagsbuchhandlung.) — Lebensgeschichte des hl. Stanislaus Kostka von Josef Kurz, 2 Exemplare (Prof. E. Spreitzenhofer.) — Aus vaterländischen Kriegen von A. Groner. Hannibals Schwert von Dr. K. Oppel. (Frühwald, IV. Classe.) — Tantalos von Meinrad Sadil. (Prof. M. Sadil.) — Der Mestize von Fr. Pajeken. (Hermann, II. Classe.) — Schulbücher. (Geza Szuborits, III. Classe.) — Alte und Neue Welt 1899. (Dr. Coel. Wolfsgruber).

b) Angekauft wurden:

Prinz Eugen von Savoyen von Franz Keim. — Heinrich II. der Heilige von A. Zimmermann. — Wahrzeichen Niederösterreichs von Dr. Kerschbaumer. — Österreichische Geschichte von Dr. Krones, II. Bd. — Übersicht über die österreichische Geschichte von Rudolf Fiedler. — Alexander der Große von Dr. Koepp. — Die Blütezeit des Pharaonenreiches von Dr. Steindorff. — Rheinalbum von F. Folz. — Unter Habsburgs Kriegsbanner von Deitl, V. Bd. — Deutsche Baukunst im Mittelalter von Dr. A. Matthaei. — Pompei von J. Overbeck. — Roma von Dr. Albert Kuhn. — Unser Herr Jesus von Nazareth von Dr. Nikolaus Heim. — Kleines Experimentierbuch von J. Jentzsch. — Buch der Natur von Dr. Schödler, II. Bd. — Neuere Fortschritte auf dem Gebiete der Elektricität von Dr. F. Richarz. — Die denkwürdigsten Erfindungen von Louis Thomas. — Die denkwürdigsten Entdeckungen von Louis Thomas. — Kleine Sternkunde von * * *. — Wanderungen in Begleitung eines Naturkundigen von Dr. Luk. — Reichenbachs Buch der Thierwelt von R. Roth, I. und II. Bd. — Unsere lieben Hausfreunde in Heimat und Fremde von H. Pösche, I. und II. Bd. — Unsere wichtigsten Culturpflanzen von Dr. Giesenhagen. — Acht Vorträge aus der Gesundheitslehre von Dr. H. Buchner. — Flügge Waldvögel voo M. Salzmann. — Thomas Alva Edison von Franz Pahl. — Heinrich Schliemann und seine homerische Welt von Dr. J. Nelson. — Platons Phaedon (Commentar) von Wohlrab. — Stoff zu stilistischen Übungen von Dr. B. Herzog. — Das deutsche Volkslied von J. W. Bruinir. — Über Lesen und Bildung von Anton E. Schönbach. — Das deutsche Drama von Karl Weitbrecht. — Das Theater von Dr. Borinsky. — Deutsches Dichterbuch von Anton Ohorn. — Lebensbilder aus der deutschen Götter- und Heldensage von Dr. Albers. — Die großen Heldensagen des deutschen Volkes von Gustav Schalk. — Parcival und Lohengrin von Emil Engelmann. — Ausgewählte Werke von Otto Ludwig, herausgegeben von Dr. Victor Schweitzer, 3 Bde. — Goethes „Italienische Reise“ bearbeitet von Dr. Schirmer. — Am Jenseits von Dr. Karl May. — Sängerruhm von Ferdinand Sonnenburg. — In freien Stunden von Josef Wichner. — Der Page des Königs von Navarra; — Brudertreue von Hermann Hirschfeld. — Die Brüder. — Die Schwestern

von Franz Kühn. — Liebet eure Feinde; — Drei Indianergeschichten von Josef Spillmann. — Maron der Christenknabe von A. v. B. — Der kleine Radetzky von Karl Rollfuss. — Leben und Thaten Hans Joachim v. Ziethens; — Der Brand von Moskau von W. O. v. Horn. — Kindliche Liebe von Franz Kühn. — Ein goldenes Herz von H. Braun. — Getreue Nachbarn von S. Michaut. — Die Schiffbrüchigen; — Der Neffe der Königin von Josef Spillmann. — Burggeheimnisse von Auguste Groner. — Seekadet Jak Freimut von August Hermann. — Der Herr ist mein Schild; — Der Admiral de Ruyter von W. O. v. Horn. — Drei Kürassiere von Hans Lange. — Heinz, der Lateiner von Emma Biller. — Die Freiheitskriege von Ferdinand Schmidt. — Quer über oder Ein Mann ein Wort von Ludwig Habicht. — Der verlorene Sohn von Philipp Körber. — Andreas Hofer von Gustav Höcker.

II. Geographie und Geschichte.

(Custos: Prof. Ernest Spreitzenhofer.)

Angekauft wurden:

a) Geographische Lehrbehelfe:

Orbis terrarum antiqui tabula geographica von H. Kiepert. Reimer 1899. — Terrain-Modelle von Letoschek E. Verlag von A. Pichler's Witwe & Sohn in Wien. — Plan pittoresque de la ville de Paris, Wandkarte in 6 Blättern, herausgegeben von Dr. L. E. Rolfs bei Renger in Leipzig 1900.

b) Lieferungswerke und Zeitschriften:

Die österreichische-ungarische Monarchie in Wort und Bild. — Topographie von Niederösterreich. — Mittheilungen der k. k. geographischen Gesellschaft in Wien. — Dr. A. Petermanns Mittheilungen aus J. Perthes' geographischer Anstalt, sammt den Ergänzungsheften. — A. E. Seiberts Zeitschrift für Schulgeographie. — Sybels historische Zeitschrift.

III. Naturhistorische Sammlung.

(Custos: Prof. Stephan Fellner.)

a) Spenden:

Von Herrn Georg Smallbones: Meeres-Algen. Von Herrn Robert Léon, k. u. k. Oberlieutenant: Tropfsteingebilde aus den Höhlen von Sesana, Divacca und Storje. Von Frau Theresina v. Hermann: ein Sterlet. Von Herrn Sigmund Eisler: eine Collection von Schmetterlingen. Von Frau Puches: Saturnia Pernü und Bombyx Cynthia. Von Herrn Felix Karrer, königl. ungarischem Rath: ein Buch „Geologische Studien". Von Milan Podgornik (VI.): Baumwollkapseln. Von Alexander Hartwich (I.): ein Karlsbader Incrustat und das Gebiss eines Katzen-Haies. Von Otto Frh. v. Buschmann: Korallenkalk. Von Karl Kögler: Molluskengehäuse.

b) Ankäufe:

Modell der Mundwerkzeuge von Cimex viridis, Modell des Schwimmkäfers, Nautilus pompilius, Wiederkäuermagen, Laterne des Aristoteles, Schlangenhaut, Entwicklung von Helix pomatia, Skelet von Elaphis quadrilineatus, Pentacerus reticulatus, Rhizostoma, Damhirschgeweih (3jährig), Hirschgeweih (einjährig), Entwicklung von Triton, Kupfer, Carborundum.

Bemerkung: Durch frisches Pflanzenmaterial haben den Unterricht besonders unterstützt die Schüler der 2. Classe: Gussenbauer, Zallinger, Kögler, Sulke, Gelb, Hermann, Mayer Herbert und die Schüler der 1. Classe: Baumgartner, Bechina, Fischer L., Gassauer, Hartwich, Hoffmann, Hübner, Melicher, Zeissl, Zlevor.

IV. Mathematisch-physikalische Sammlung.

(Custos: Prof. Benedict Losert.)

a) Angekauft wurde:

Eine größere Collection von Geißler und Crook'schen Röhren sammt Stativ und Etui. Apparat von Delarive. Chemikalien und Utensilien.

b) Zeitschriften:

Annalen für Physik und Chemie sammt Beiblättern. — Zeitschrift für Mathematik und Naturwissenschaft. — Encyklopaedie der Naturwissenschaften. (Fortsetzung.)

c) Spenden:

Eine große Tafel von Herrn Sigmund Eisler. Eine Collection Utensilien von Otto Auspitzer. (4. Cl.)

V. Musikalien für den Gesangsunterricht.

Segenlied: Segne Jesu deine Herde, Partitur mit 60 Stimmen.

VI. Sammlung für den Zeichenunterricht.

12 Stück figurale Vorlageblätter, photographische Vergrößerungen nach modernen Meistern. 325 Vorlagen für Skizzierübungen (Landschafts- und Aquarell-vorlagen).

VII. Spielgeräthe.

In diesem Schuljahre war eine Nachschaffung von Geräthen nicht nothwendig.

E.

Schülerlade.

Bilanz vom 1. Juni 1900.

	Einnahmen		Ausgaben	
	K	h	K	h
Statutenmäßige Sammlung in den Classen . .	1073	—		
Spenden: Herr Dr. Theodor Edler v. Roßmanit 400 K, Herr Stephan Eisler 20 K, Harold Eisler 12 K, Herr Commercialrath Otto Kanitz 100 K, Herr Dr. Vincenz Richter 60 K, Frau Bachstez 50 K, Julius Wenzl 20 K, zusammen . .	662	—		
Der fünfte Theil dieser Beiträge statutenmäßig capitalisiert			347	—
Die Schenkung des Herrn Dr. Edlen v. Roßmanit capitalisiert			400	—
Zinsen der vinculierten Renten	1919	40		
Sparcassazinsen	357	22		
Unterstützungen an Schüler bar und in Schulbüchern			3485	68
Vorjähriger Cassarest	424	34		
Zinsen an Einlagen, Rabatt	16	32		
Manipulationskosten			6	80
Summe .	4452	28	4239	48
Cassarest .	212	80		
Stand der Schülerlade am 1. Juni 1900:				
1. Vinculierte Notenrente, Nominale	38200	—		
2. Vinculierte Silberrente, Nominale	7700	—		
3. In der I. österr. Sparcasse angelegt . . .	9769	—		
4. Cassarest	212	80		
5. Ein Credit- und ein Wiener Communallos				

Der Lehrkörper spricht allen Wohlthätern im Namen der unterstützten Schüler den gebürenden Dank aus.

Stephan Fellner.

F.

Gymnasial-Chronik.

Mit Ende des Schuljahres 1898/9 traten folgende Veränderungen im Lehrkörper ein:

Da Professor Dr. Franz Groiss vom Stiftsabte für die Seelsorge verwendet werden musste, wurde er von seinem bisherigen Lehrberufe enthoben. An seine Stelle wurde Herr Dr. Philipp Heberdey, der bisher im Lehrkörper des k. k. Staatsgymnasiums im IX. Bezirke Wiens gewirkt hatte, an das Stiftsgymnasium berufen und vom k. k. Landesschulrath als Professor des Schottengymnasiums bestätigt.

Auch unter den Lehrern der nicht obligaten Gegenstände trat ein Wechsel ein. An die Stelle des Zeichenlehrers Karl Jawanske, der mit diesem Schuljahre an die k. k. Staatsrealschule von Trautenau berufen worden war, trat der Professor der k. k. 1. Staatsrealschule des II. Bezirkes in Wien, Herr Otto Fessler. Herr Karl Jawanske hatte durch 7 Jahre als Zeichenlehrer dem Lehrkörper des Schottengymnasiums angehört und hatte zur Ehre der Anstalt und zum Nutzen der studierenden Jugend sehr verdienstvoll gewirkt.

17. September. Der Director hält um $^1/_2$9 Uhr die Heilige Geist-Messe.

19.—23. September. Die schriftlichen Arbeiten für die außerordentliche Maturitätsprüfung im Septembertermine 1899. 5 Externisten waren angemeldet. Die entsprechenden mündlichen Prüfungen fanden den 28. und 29. September nachmittags statt u. zw. unter dem Vorsitze des Herrn k. k. Landesschulinspectors Stephan Kapp. Von den 4 geprüften Externisten wurden 3 für reif erklärt.

23. September. Vormittags um 11 Uhr die mündliche Wiederholungs-Maturitätsprüfung des Schottengymnasiums unter Vorsitz des Herrn k. k. Landesschulinspectors Stephan Kapp. Beide zur Reparation zugelassenen Maturanten wurden für reif erklärt.

22. und 23. September. Gemeinschaftliche Beichte und Communion der katholischen Schüler des Ober- und Untergymnasiums.

30. September. Die Direction des Deutschen Volkstheaters übersendet für die Freivorstellung für die Mittelschüler am 4. October nachmittags („Der Königslieutenant" von Gutzkow) 49 Karten.

4. October. Namensfest des Kaisers. Ferialtag. Feierliche Messe um $^1/_2$9 Uhr, der der ganze Lehrkörper und die katholischen Schüler beiwohnen. Nachmittags um $^1/_2$3 Uhr Freivorstellung im Deutschen Volkstheater.

25. October. Das Directoren-Comité für die Abhaltung der Leibesübungen hält im Directorate des hiesigen Gymnasiums seine erste Conferenz ab. Die zweite Conferenz fand am 14. März statt. Für den Eislauf im k. k. Augarten wurden 27 Schülerkarten verwendet; 3 Schülern wurden außerdem Freikarten zu diesem Zwecke verliehen.

11. November. In dieser Saison die erste Schülervorstellung des Deutschen Volkstheaters („Des Meeres und der Liebe Wellen") zu sehr ermäßigten Preisen. Vier weitere Vorstellungen folgten nach. Der hiesigen Anstalt waren zugewiesen: 43 Sitzplätze à 40 Heller.

6. December. Censurconferenz für das 1. Semester. — Abends von 6 bis 7 Uhr fand in der 8. Classe ein ungezwungener Gedankenaustausch zwischen 17 Herren „maturis" des Schottengymnasiums von 1859, (darunter: der Statthalter von Oberösterreich Baron Buthon, die Grafen Fries und Herberstein, Sectionschef Zehetner, Hofrath Wlassak) und 4 Mitgliedern des ehemaligen und jetzigen Lehrkörpers statt. Der Director hieß die Herren im Namen der Anstalt willkonnen, Sectionschef Zehetner dankte dem Stifte und dem Lehrkörper. In fröhlicher und dankbar gehobener Stimmung verließen die Herren das Schullocale, in dem sie vor 40 Jahren ihr Abiturientenjahr zugebracht hatten.

9. Februar. Separatvorstellung für das Schottengymnasium im Uraniatheater („Das heil. Land“ und „Transvaal“).

10. Februar. Schluss des 1. Semesters.

2. April. Der Missionsbruder aus Centralafrika Fr. Karl Klodt hält nachmittags von 3 Uhr an in der 8. Classe unter Vorzeigung von photographischen Aufnahmen vor den Schülern der 4.—8. Classe und einigen Mitgliedern des Lehrkörpers und des Stiftes einen dreiviertelstündigen Vortrag über die Neger in Centralafrika und die Erlebnisse der Mission.

4. April. Die Kahlenberg-Eisenbahn-Gesellschaft übersendet 1000 Legitimationen zur Fahrt von Nussdorf auf den Kahlenberg zu halbem Preise (à 70 h).

7.—9. April. Die katholischen Schüler des Gymnasiums machen zur Vorbereitung auf ihre österliche Beichte und Communion (am 8. und 9. April) dreitägige geistliche Exercitien mit.

12. April. Der am 10. April nach langem schmerzvollen Leiden verstorbene Schüler der 5. Classe, Karl Schuck, der bisher durch sein musterhaftes Benehmen und seine Pflichttreue sich die Anerkennung aller erworben hatte, wird von der Pfarrkirche zu St. Leopold aus zu Grabe getragen. Seinem Leichenbegängnisse wohnen wegen der Osterferien nur wenige Mitschüler und 2 Herren des Lehrkörpers bei. Die Gymnasial-Seelenmesse für den Verstorbenen wurde am nächsten kirchlich nicht verhinderten Tage, am 26. April, um $^{1}/_{2}$9 Uhr abgehalten.

6. Mai. 13 Schüler des Untergymnasiums begehen feierlich ihre erste Communion.

7. Mai. Es beginnen die schriftlichen Maturitätsprüfungen und dauern bis incl. 11. Mai.

9. Mai. Wegen Häufung von Masernerkrankungen werden zwei Classen, die 1. und 3., im Auftrage des Stadtphysicates bis incl. 19. Mai gesperrt.

29. Mai. Der fürsterzbischöfliche Religionsinspector Herr Canonicus Dr. Josef Seywald inspiciert das hiesige Gymnasium und wohnt dem Religionsunterrichte in der 6. Classe bei.

1. Juni. Der Wiener Magistrat übersendet, um ärmeren Schülern das Baden und Schwimmen zu erleichtern, 105 Anweisungen für das städtische Donaubad am rechten Ufer.

5. Juni. Von den Schülerausflügen kann vor Beginn des Druckes dieses Jahresberichtes nur erwähnt werden, dass an diesem Tage die Schüler der 4. und 6. Classe Ausflüge machten und dass vorher am 26. Mai die Schüler der 3. Classe Greifenstein und Hadersfeld besucht haben.

16.—27. Juni. Privatistenprüfungen. Wegen des früheren Semesterschlusses mussten diese Prüfungen diesesmal etwas früher abgeschlossen werden. Es wurden also die mündlichen Prüfungen für 16.—27. Juni, die schriftlichen für 19.—22. Juni angesetzt.

18. Juni. Ferialtag. Dieser wurde für Schülerausflüge verwendet.

19. Juni. Der schwedische Gymnasialprofessor aus Lund, Herr Axel Hall, wohnt dem Physikunterrichte in der VII. und VIII. Cl. bei und besichtigt das physikalische Cabinet.

22. Juni. Schluss des Unterrichtes in der 8. Classe.

23. Juni. Gemeinschaftliche Beichte und Communion der Schüler des Obergymnasiums. Die Beichte des Untergymnasiums fand erst 4 Tage später statt.

1. Juli. Die Schlussexhorten werden abgehalten; in diesen wird vor allem des kommenden 70. Geburtsfestes Seiner Majestät des Kaisers gedacht.

2. Juli. Schluss des Unterrichtes in allen Classen.

3. Juli. Schluss des Schuljahres 1899/1900. Um $^{1}/_{2}$9 Uhr feierliche Schlussmesse, hierauf die Vertheilung der Semestralzeugnisse.

4.—7. Juli. Mündliche Maturitätsprüfung unter dem Vorsitze des Herrn Gymnasialdirectors Dr. Victor Thumser.

16. Juli. Aufnahmsprüfungen für die 1. Classe des Schuljahres 1900/1901 von 9 Uhr an.

G.

Die wichtigsten Erlässe der Schulbehörden.

1. K. k. n.-ö. L.-S.-R., 14. November 1899, Z. 13.904.

Es wird verordnet, dass die kirchliche Feier des Namenstages Ihrer Majestät der Kaiserin am 18. oder 20. November stattzufinden hat, wenn der 19. November auf einen Sonntag fällt.

2. K. k. n.-ö. L.-S.-R., 8. December 1899, Z. 12.472.

Der Entwurf der „Belehrung für Kost- und Quartiergeber“ wird genehmigt und zur weiteren Veranlassung zurückgestellt.

3. K. k. n.-ö. L.-S.-R., 26. März 1900, Z. 2861.

Es ist Sorge zu tragen, dass Versäumnisse des Unterrichtes bei israelitischen Schülern, denen Vater, Mutter oder Geschwister gestorben sind, 7 Tage nach dem Ableben dieser Angehörigen als entschuldigt angesehen werden.

4. K. k. n.-ö. L.-S.-R. 3. April 1900, Z. 3253.

Das f. e. Ordinariat hat mitgetheilt, dass Prälat Dr. Anton Horny als Religionsinspector für die Gymnasien auf sein Ansuchen von dieser Inspection enthoben und dass für das Schottengymnasium der Domherr Dr. Josef Seywald zum Inspector des Religionsunterrichte und der religiösen Übungen ernannt wurde.

5. K. k. n.-ö. L.-S.-R., 18. Mai 1900, Z. 5628.

Im Herbsttermine 1900 werden vollständige Maturitätsprüfungen abgehalten: am k. k. Staatsgymnasium im 3. Bezirke Wiens und am k. k. akademischen Gymnasium in Wien, an ersterem in der 2. Hälfte September, an letzterem in der 1. Hälfte October.

II.

Verzeichnis der Abiturienten,

die sich am Schlusse des Schuljahres 1898/99 der Maturitätsprüfung unterzogen und ein Zeugnis der Reife erhalten haben.

Zahl	Name	Geburtsort und Vaterland	Alter (Jahre)	Note	Gewählter Beruf
1	**Bondi Erich**	Wien	18	reif	Medicin
2	**Cahn-Speyer Paul**	Wien	18	reif	Musik
3	**Cahn-Speyer Rudolf**	Wien	17	reif m. Ausz.	Rechtswissenschaft
4	**Frank Rudolf**	Weidling, N.-Ö.	19	reif	Rechtswissenschaft
5	**Gál Rudolf**	Wien	19	reif m. Ausz.	Rechtswissenschaft
6	**Geyer Alois**	Wien	18	reif	Bergwesen
7	**Haus v. Hausen Johann**	Wien	18	reif m. Ausz.	Rechtswissenschaft
8	**Heller Ludwig**	Wien	19	reif	Philosophie
9	**Homolatsch Adolf**	Wien	18	reif m. Ausz.	Medicin
10	**Hugelmann Karl**	Wien	19	reif m. Ausz.	Rechtswissenschaft
11	**Kietaibl Julius**	Wien	19	reif m. Ausz.	Rechtswissenschaft
12	**Georg Prinz Liechtenstein**	Wien	19	reif	Theologie
13	**Löti Hartwig**	Wien	19	reif	Technik
14	**Mauczka Alfred**	Neubistritz, Böhmen	18	reif m. Ausz.	Medicin
15	**Ritter v. Mauthner Erich**	Wien	18	reif	Technik
16	**Ritter v. Mauthner Richard**	Wien	19	reif	Landwirtschaft
17	**Michel Anton**	Wien	18	reif	Rechtswissenschaft
18	**Regensdorfer Karl**	Wien	28	reif	Philosophie
19	**Reitzes Johann**	Wien	20	reif	Medicin
20	**Scheubie Rudolf**	Wien	19	reif m. Ausz.	Chemie
21	**Schimak August**	Wien	19	reif	Rechtswissenschaft
22	**Schönthal Richard**	Wien	19	reif	Rechtswissenschaft

Zahl	Name	Geburtsort und Vaterland	Alter (Jahre)	Note	Gewählter Beruf
23	**Somary Felix**	Wien	17	reif m. Ausz.	Philosophie
24	**Tomek Ernst**	Wien	19	reif	Theologie
25	**Vockner Richard**	Ischl, O.-Ö.	20	reif	Musik
26	**Waiss Erwin**	Wien	18	reif	Rechtswissenschaft
27	**Wallentin Norbert**	Wien	19	reif	Rechtswissenschaft
28	**Weiss Erich**	Linz, O.-Ö.	18	reif	Rechtswissenschaft
29	**Prinz Ypsilanti Theodor**	Wien	17	reif	Rechtswissenschaft

J.

Themata für die schriftliche Maturitätsprüfung 1900.

Deutscher Aufsatz. (7. Mai.)

Es stürzt den Sieger oft sein eigenes Glück.

Lateinisch-deutsche Übersetzung. (11. Mai.)

Liv. V. 27. Mos erat — proficiscuntur.

Deutsch-lateinische Übersetzung. (8. Mai.)

Die Künste des Friedens dienen ebenso zur Sicherheit des Staates wie die des Krieges. (Dr. Albert Forbiger, Aufgaben zur Bildung des lateinischen Stils. Leipzig 1868. S. 215, 216.)

Griechisch-deutsche Übersetzung. (9. Mai.)

Plato, Protagoras c. X. p. 319 A — 320 A τῇ ἀρετῇ.

Mathematische Arbeit. (10. Mai.)

1. Ein Capital, das zu Z. Z. ausgeliehen war, hat sich in n (12) Jahren verdoppelt; in welcher Zeit würde es sich verdoppelt haben, wenn die Zinsen um $\frac{1}{2}$% (α) höher gewesen wären?

2. Von einem Dreiecke ist eine Seite $a = 20$ m $h_a = 14$ m und eine zweite Seite $b = 17$ m gegeben. Man rechne den Radius des eingeschriebenen Kreises.

3. Wenn von einem Punkte auf der verlängerten Axe einer Parabel zwei Tangenten gezogen sind, die einen $\sphericalangle$ 60^0 einschließen, wie verhält sich der Abstand dieses Punktes vom Brennpunkte zum Parameter der Parabel?

4. Welche Parallelkreise würden auf der Erde eine Zone begrenzen, die mit dem festen Lande $a = 2{,}454.000$ m^2 gleiche Oberfläche hat und vom Äquator halbiert wird?

K.

Statistik der Schüler im Schuljahre 1899/1900.

Die kleineren Ziffern in Hochstellung beziehen sich auf Privatisten.

	Classe								
I. Zahl der Schüler.	1.	2.	3.	4.	5.	6.	7.	8.	Summe
Zu Ende 1898/9	54^{8}	47^{2}	66^{7}	43^{6}	37^{5}	32^{2}	21^{3}	30^{2}	330^{35}
Zu Anfang 1899/1900	66^{8}	48^{5}	49	60^{6}	42^{2}	30^{5}	29^{1}	23^{4}	347^{31}
Während des Schuljahres eingetreten	—	—	—	1	0^{1}	—	—	0^{2}	1^{3}
Im ganzen also aufgenommen	66^{8}	48^{5}	49	61^{6}	42^{3}	30^{5}	29^{1}	23^{6}	348^{34}
Darunter neu aufgenommen u. zw.:									
Aufgestiegen	58^{6}	1	—	1	2^{1}	1	1	1^{2}	65^{9}
Repetenten	1	—	—	—	—	0^{1}	—	—	1^{1}
Wieder aufgenommen u. zw.:									
Aufgestiegen	—	45^{5}	45	56^{5}	38^{2}	28^{4}	28^{1}	21^{3}	261^{20}
Repetenten	7^{2}	2	4	3^{1}	2	1	—	1^{1}	20^{4}
Während des Schuljahres ausgetreten	5^{1}	1^{1}	2	—	2	—	1	0^{2}	11^{4}
Schülerzahl zu Ende 1899/1900	61^{7}	47^{4}	46^{1}	60^{7}	40^{3}	29^{6}	28^{1}	23^{4}	334^{33}
II. Vaterland (Geburtsort).									
Wien	54^{6}	37^{1}	40^{1}	47^{4}	31^{1}	23^{4}	23	17^{3}	272^{20}
Niederösterreich außer Wien	2	4^{3}	4	3	4^{1}	—	1^{1}	2	20^{5}
Oberösterreich	—	1	—	—	1	—	1	—	3
Salzburg	1	—	—	—	—	0^{1}	—	—	1^{1}
Steiermark	1^{1}	—	—	—	—	—	—	—	1^{1}
Tirol	—	2	—	2^{1}	—	—	—	—	4^{1}
Kärnten	—	1	—	—	1	—	—	—	2
Krain	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Küstenland	—	1	—	—	—	1	—	—	2
Böhmen	1	1	1	0^{1}	1^{1}	2	—	1^{1}	7^{3}
Mähren	—	—	—	5	1	0^{1}	2	3	11^{1}
Schlesien	—	—	—	—	—	1	1	—	2
Galizien	—	—	—	1^{1}	—	1	—	—	2^{1}
Länder der ungar. Krone	1	—	1	1	1	1	—	—	5
Deutsches Reich	1	—	—	1	—	—	—	—	2
Frankreich	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Rumänien	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Summe	61^{7}	47^{4}	46^{1}	60^{7}	40^{3}	29^{6}	28^{1}	23^{4}	334^{33}

III. Muttersprache.	Classe 1.	2.	3.	4.	5.	6.	7.	8.	Summe
Deutsch	58^{6}	47^{4}	46^{1}	58^{6}	39^{3}	29^{6}	28^{1}	22^{4}	327^{31}
Czechisch	1	—	—	—	—	—	—	—	1
Polnisch	0^{1}	—	—	0^{1}	—	—	—	1	1^{2}
Ungarisch	2	—	—	1	—	—	—	—	3
Kroatisch	—	—	—	1	—	—	—	—	1
Slovenisch	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Französisch	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Griechisch	—	—	—	—	1	—	—	—	1
Englisch	-	—	—	—	—	—	—	—	—
Summe	61^{7}	47^{4}	46^{1}	60^{7}	40^{3}	29^{6}	28^{1}	23^{4}	334^{33}

IV. Religionsbekenntnis.	1.	2.	3.	4.	5.	6.	7.	8.	Summe
Katholisch des lat. Ritus	54^{4}	45^{4}	41^{1}	55^{5}	38^{3}	27^{6}	24^{1}	20^{4}	304^{28}
„ „ griech. Ritus	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Griechisch-orientalisch	—	—	—	—	1	—	—	—	1
Evangelisch A. C.	4^{1}	2	1	4^{1}	—	2	—	1	14^{2}
„ H. C.	—	—	1	—	—	—	1	1	3
Israelitisch	3^{2}	—	3	1^{1}	1	—	3	1	12^{3}
Summe	61^{7}	47^{4}	46^{1}	60^{7}	40^{3}	29^{6}	28^{1}	23^{4}	334^{33}

V. Lebensalter. Am 15. Juli haben vollstreckt:	1.	2.	3.	4.	5.	6.	7.	8.	Summe
das 10. Lebensjahr	5^{2}	—	—	—	—	—	—	—	5^{2}
„ 11. „	34^{4}	4^{1}	—	—	—	—	—	—	38^{5}
„ 12. „	16^{1}	26^{2}	8	—	—	—	—	—	50^{3}
„ 13. „	6	15^{1}	23^{1}	9	—	—	—	—	53^{2}
„ 14. „	—	2	11	29^{5}	4^{1}	—	—	—	46^{6}
„ 15. „	—	—	4	17^{1}	15^{1}	4	—	—	40^{2}
„ 16. „	—	—	—	5^{1}	16^{1}	10^{2}	8	—	39^{4}
„ 17. „	—	—	—	—	5	11^{3}	13	2^{1}	31^{4}
„ 18. „	—	—	—	—	—	4^{1}	6^{1}	9	19^{3}
„ 19. „	—	—	—	—	—	—	1	9^{1}	10^{1}
„ 20. „	—	—	—	—	—	—	—	2	2
„ 21. „	—	—	—	—	—	—	—	1^{2}	1^{2}
Summe	61^{7}	47^{4}	46^{1}	60^{7}	40^{3}	29^{6}	28^{1}	23^{4}	334^{33}

VI. Nach dem Wohnorte der Eltern.	1.	2.	3.	4.	5.	6.	7.	8.	Summe
Ortsangehörige [1]	60^{7}	47^{4}	45^{1}	60^{6}	39^{2}	29^{5}	26	21^{4}	327^{29}
Auswärtige	1	—	1	0^{1}	1^{1}	0^{1}	2^{1}	2	7^{4}
Summe	61^{7}	47^{4}	46^{1}	60^{7}	40^{3}	29^{6}	28^{1}	23^{4}	334^{33}

[1]) Ortsangehörige sind solche, die in Wien im Elternhaus wohnen; alle übrigen sind auswärtige Schüler.

	Classe								
	1.	2.	3.	4.	5.	6.	7.	8.	Summe
VII. Nach dem Wohnorte der Schüler. (Nur die Jahreswohnung kommt in Betracht.)									
a) Innerhalb Wiens:									
I. Bezirk	33^{5}	20^{2}	28^{1}	22^{4}	16^{1}	8^{1}	17	11^{2}	155^{16}
II. „	—	2	—	2	2	0^{1}	1	1	8^{1}
III. „	1	1	—	2	1	1	—	—	6
IV. „	2	0^{1}	—	2^{1}	1	—	—	—	5^{2}
V. „	—	1	—	—	—	—	—	—	1
VI. „	1	2	—	3	—	2	—	—	8
VII. „	2	—	—	3	1	4^{1}	1	—	11^{1}
VIII. „	5^{1}	6^{1}	6	6^{1}	3	1	1	2	30^{3}
IX. „	9	11	11	13	10	9^{2}	4	4^{1}	71^{3}
X. „	1	—	—	—	—	—	—	—	1
XI. „	—	—	—	—	—	—	—	—	—
XII. „	—	—	—	—	—	—	—	—	—
XIII. „	—	—	—	—	0^{1}	—	—	—	0^{1}
XIV. „	—	—	—	—	—	—	—	—	—
XV. „	—	—	—	—	—	—	—	—	—
XVI. „	1	—	—	—	1	—	1	—	3
XVII. „	1^{1}	1	—	1	1	—	1	1	6^{1}
XVIII. „	4	2	—	3	4	3	—	2^{1}	18^{1}
XIX. „	1	1	—	2	—	—	1	—	5
XX. „	—	—	—	1	—	1	—	—	2
b) Außerhalb Wiens	—	—	1	0^{1}	0^{1}	0^{1}	1^{1}	2	4^{4}
Summe	61^{7}	47^{4}	46^{1}	60^{7}	40^{3}	29^{6}	28^{1}	23^{4}	334^{33}
VIII. Classification.									
a) Zu Ende des Schuljahres 1899/1900									
I. Fortgangsclasse mit Vorzug	14^{2}	4^{2}	4	14^{4}	7^{2}	3^{1}	7^{1}	3	56^{12}
I. Fortgangsclasse	37^{3}	34^{1}	29	36^{3}	30^{1}	23^{2}	20	20^{3}	229^{13}
II. „	1	2	3^{1}	5	—	1^{1}	—	—	12^{2}
III. „	3	1	3	1	1	—	—	—	9
Zu einer Wiederholungsprüfung wurden zugelassen	6^{2}	6	7	4	2	2	1	—	28^{2}
Krankheitshalber zu einer Nachtragsprüfung zugelassen	—	0^{1}	—	—	—	—	—	—	0^{1}
Nicht classificiert bleiben	—	—	—	—	—	0^{2}	—	0^{1}	0^{3}
Summe	61^{7}	47^{4}	46^{1}	60^{7}	40^{3}	29^{6}	28^{1}	23^{4}	334^{33}
b) Nachtrag zum Schuljahre 1898/1899									
Wiederholungsprüfungen waren gestattet	5	8	5^{1}	3^{2}	4	2	0^{1}	—	27^{4}
Entsprochen haben	5	8	5^{1}	3^{2}	4	2	0^{1}	—	27^{4}
Nicht entsprochen haben	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Nicht erschienen sind	—	—	—	—	—	—	—	—	—

	Classe 1.	2.	3.	4.	5.	6.	7.	8.	Summe
Nachtragsprüfungen waren wegen Krankheit gestattet	—	0^{1}	—	—	—	—	0^{1}	—	0^{2}
Entsprochen haben	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Nicht entsprochen haben . .	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Nicht erschienen sind . . .	—	0^{1}	—	—	—	—	0^{1}	—	0^{2}
Demnach ist das Endergebnis für 1898/1899									
I. Fortgangsclasse mit Vorzug	6^{1}	9	16^{3}	5	4^{1}	8^{2}	2^{1}	7	57^{8}
I. Fortgangsclasse	39^{4}	36	41^{4}	35^{5}	26^{4}	23	19^{1}	21^{2}	240^{20}
II. „	1	2	8	3	5	1	—	1	21
III. „	5	—	—	—	2	—	—	—	7
Ungeprüft blieben	3^{3}	0^{2}	1	0^{1}	—	—	0^{1}	1	5^{7}
Summe . .	54^{8}	47^{2}	66^{7}	43^{6}	37^{5}	32^{2}	21^{3}	30^{2}	330^{35}
IX. Geldleistungen der Schüler.									
Das Schulgeld[1]) zu zahlen waren verpflichtet:									
im I. Semester	67^{6}	47^{4}	45	57^{6}	36^{2}	27^{6}	25^{1}	20^{4}	324^{29}
„ II. „	60^{7}	45^{4}	41^{1}	56^{7}	38^{3}	27^{6}	25^{1}	19^{3}	311^{32}
Befreit waren:									
im I. Semester	1	2	4	3	5	2	3	3	23
„ II. „	4	2	5	4	3	2	3	4	27
Die Aufnahmstaxen betrugen . . . . . . K	273	4·2	—	4·2	8·4	4·2	4·2	4·2	302·4
Die Lehrmittelbeiträge[2]) betrugen . . . . K	288	204	196	252	164	140	112	108	1464
Die Taxen für Zeugnis-Duplicate betrugen . K	—	—	4	—	—	—	—	—	4
X. Besuch des Unterrichtes in den nicht obligaten Gegenständen.									
Kalligraphie . I. Abthlg.	25	—	—	—	—	—	—	—	25
Kalligraphie . II. „	—	20	6	—	—	—	—	—	26
Freihandzeichnen . I. Abthlg.	12	11	—	—	—	—	—	—	23
Freihandzeichnen . II. „	—	—	8	9	—	—	—	—	17
Freihandzeichnen . III. „	—	—	—	—	5	—	3	3	11
Turnen . . I. Abthlg.	17	—	—	—	—	—	—	—	17
Turnen . . II. „	4	10	6	—	—	—	—	—	20
Turnen . . III. „	—	—	8	15	—	—	—	—	23
Turnen . . IV. „	—	—	—	—	9	3	3	3	18
Gesang . . I. Abthlg.	30	—	—	—	—		—	—	30
Gesang . . II. „	6	25	7	—	—	—	—	—	38
Gesang . . III. „	—	—	—	—	2	5	9	11	27
Stenograpie . I. Abthlg.	—	—	—	35	11	5	1	—	52
Stenograpie . II. „	—	—	—	—	9	8	3	1	21
Französisch . . I. Abthlg.	—	—	1	9	1	—	—	—	11
Französisch . . II. „	—	—	1	—	4	1	—	—	6

[1]) Das Schulgeld beträgt am hiesigen Gymnasium im Semester für jeden Schüler im Untergymnasium 30 K, im Obergymnasium 40 K.

[2]) Mehrere Schüler wurden wegen Dürftigkeit von der Entrichtung des Lehrmittelbeitrages befreit.

XI. Stipendien.	1.	2.	3.	4.	5.	6.	7.	8.	Summe
Anzahl der Stipendisten . .	—	1	—	1	3	1	1	2	9
Gesammtbetrag der Stipendien . . . . K	—	80	—	800	1176	1200	240	970	4466
XII. Pflege des Leibes.									
Gesammtzahl der öffentlichen Schüler	61	47	46	60	40	29	28	23	334
Von diesen									
sind Schwimmer	20	28	39	43	31	29	24	20	234
sind Eisläufer	23	25	23	39	24	17	19	18	188
leben in den letzten Schulwochen auf dem Lande .	9	4	11	6	11	6	6	5	58
leben in den Ferien auf dem Lande	59	47	43	60	39	29	26	22	325

L.

Verzeichnis der pro 1900/1901 approbierten Lehrtexte.

I. Classe.

Religion: Fischer, Religionslehre, 24. A. — Latein: Schmidt, Latein. Schulgrammatik. 8. und 9. A.; Hauler, Latein, Übungsbuch für die I. Classe. 14. und 15. A. — Deutsch: Willomitzer, Deutsche Grammatik, 8. A.; Lampel, Deutsches Lesebuch für die I. Classe, 8. A. — Geographie: Umlauft, Lehrbuch der Geographie, I. Cursus, Ausgabe für Gymnasien, 6. A.; Dr. E. Richter, Schulatlas, — Mathematik: Močnik, Arithmetik für Untergymnasien, I. Abth., 35. A.; Močnik, Geometrische Anschauungslehre, I. Abth., 25. A. — Naturgeschichte: Pokorny, Das Thierreich, 25. A.; Pokorny, Das Pflanzenreich, 21. A.

II. Classe.

Religion: Fischer, Liturgik für Gymnasien, 12. A. — Latein: Schmidt, Latein. Schulgrammatik, 8. A.; Hauler, Latein. Übungsbuch für das 2. Schuljahr, 13. u. 14. A. — Deutsch: Willomitzer, Deutsche Grammatik, 7. A.; Lampel, Lesebuch für die II. Classe, 6. A. — Geographie: Umlauft, II. Cursus, 6. A.; Kozenn, Schulatlas, 35. A. — Geschichte: Loserth, Leitfaden der allgemeinen Geschichte, I. Alterthum, 4. A.; Hannak-Umlauft, Atlas antiquus, 4. A. — Mathematik: Močnik, Arithmetik für Untergymnasien, I. Abth., 35. A.; Močnik, Geom. Anschauungslehre, I. Abth., 25. A. — Naturgeschichte: Pokorny, Das Thierreich, 24. A.; Pokorny, Das Pflanzenreich, 20. A.

III. Classe.

Religion: Fischer, Offenbarung des Alten Bundes, 8. A. — Latein: Schmidt, Latein. Schulgrammatik, 8. A.; Hauler, Aufgaben zur Einübung der latein Syntax, I. Th., 8. u. 9. A.; Memorabilia Alexandri Magni et aliorum virorum illustrium, ed. Schmidt, Gehlen, 7. A. — Griechisch: Curtius-Hartel, Griechische Schulgrammatik, 22. A.; Schenkl, Griechisches Elementarbuch, 16. u. 17. A. — Deutsch: Willomitzer, Deutsche Grammatik, 7. A.; Lampel, Deutsches Lesebuch für die III. Classe, 5. A. — Geographie: Wie in der II. Classe. — Geschichte: Loserth, Leitfaden der Geschichte des Mittelalters, 3. A.; Hannak-Umlauft, Historischer Schulatlas, II., 5. A. — Mathematik: Močnik, Arithmetik für Untergymnasien, II. Abth., 26. A.; Močnik, Geometrische Anschauungslehre für Untergymnasien, II. Abth., 20. A. — Naturgeschichte: Bisching, Mineralogie für die unteren Classen, 2. A. — Naturlehre: Krist-Pscheidl, Naturlehre, 19. A.

IV. Classe.

Religion; Fischer, Offenbarung des Neuen Bundes, 8. A. — Latein: Schmidt, Lateinische Schulgrammatik, 8. A.; Hauler, Aufgaben zur Einübung der lateinischen Syntax, II. Th., 6. A.; Caesaris commentarii de bell. gall., ed. Prammer, 4. A.; Ovidii carm. selecta, ed. Sedlmayer, 5. A. — Griechisch: Curtius-Hartel, Griechische Schulgrammatik, 22. A.; Schenkl, Griechisches Elementarbuch, 16. u. 17. A. — Deutsch: Willomitzer, Deutsche Schulgramm., 7. A.; Lampel, Deutsches Lesebuch für die IV. Classe, 6. A. — Geographie: Mayer, Geographie der österr.-ungar. Monarchie, 5. A. — Geschichte: Loserth, Leitfaden der Gesch. der Neuzeit, 3. A.; Hannak-Umlauft, Histor. Schulatlas, II., 3. u. 4. A. — Mathematik: Močnik, Arithmetik für Untergymn., II. 26. A.; Močnik, Geom. Anschauungslehre, II., 20. A. — Naturlehre: Krist-Pscheidl, Naturlehre, 19. A.

V. Classe.

Religion: König, Glaubenslehre, I., 6. A. — Latein: Schmidt, Latein. Schulgramm. 8. A.; Süpfle, Stilübungen für die oberen Classen, II., 2. A.; Livius ed. Zingerle-Scheindler, 5. A.; Ovidii carm. selecta ed. Sedlmayer, 4. u. 5. A. — Griechisch: Curtius-Hartel, Griech. Schulgramm., 22. A.; Schenkl, Chrestomathie aus Xenophon, 11. A.; Homer Ilias, ed. Hochegger-Scheindler, I., 6. A. — Deutsch: Willomitzer, Grammatik, 6. A.; Kummer und Stejskal, Lesebuch, V. Bd., 7. A. — Geschichte: Loserth, Grundriss für Obergymn., Alterthum, 6. u. 7. A. — Mathematik: Močnik, Lehrbuch der Arithmetik und Algebra, 25. A.; Močnik, Lehrbuch der Geometrie für die oberen Classen, 22. A.; Wallentin, Beispiele und Aufgaben, 5. A. — Naturgeschichte: Wretschko, Botanik, neu bearbeitet von Dr. Heimerl, 6. A.; Hochstetter und Bisching, Mineralogie, 14. A.

VI. Classe.

Religion: König, Besondere Glaubenslehre (III. Curs), 6. A. — Latein: Schmidt, Latein. Schulgramm., 8. A.; Süpfle, Stilübungen, 2. A.; Sallust, ed. Scheindler; Caesaris bell. civ., ed. Paul; Vergils Aeneis, ed. Klouček, 2. A.; Ciceros Reden gegen Catilina, ed. Nohl, 2. A. — Griechisch: Curtius-Hartel, Griech. Schulgramm., 22. A.; Homer Ilias, ed. Scheindler, II., 4. A.; Scheindler, Herodots Auswahl 1896; Schenkl, Chrestomathie aus Xenophon, 11. A. — Deutsch: Willomitzer, Grammatik, 6. A.; Kummer und Stejskal, Lesebuch, VI. Bd., 6. A. — Geschichte: Loserth, Grundriss für Obergymn. Mittelalter, 3. A. — Mathematik: Močnik, Lehrbuch der Arithmetik und Algebra, 25. A.; Geometrie, 22 A.; Wallentin, Beispiele, 4. A.; Močnik, fünfstellige Logarithmen. — Naturgeschichte: Woldřich, Zoologie, 8. A.

VII. Classe.

Religion: König, Sittenlehre (IV. Curs), 6. A. — Latein: Schmidt, Latein. Schulgramm., 7. A.; Süpfle, Stilübungen, 21. A.; Vergil, wie in der VI. Classe; Cicero (Nohl) de imperio Cn. Pompei, de Archia poeta, Tuscul. Disput. I. II. —

Griechisch: Curtius-Hartel, Griech. Schulgramm., 22. A.; Demosthenis orationes, ed. Wotke; Homer, Odyssee, ed. Scheindler, I. und II. — Deutsch: Kummer u. Stejskal, Lesebuch, VII. Bd., 3. A. — Geschichte: Loserth, Grundriss für Obergymn., Neuzeit, 3. A. — Mathematik: Wie in der VI. Classe. Naturlehre: Wallentin, Physik, 11. A. — Philosophische Propädeutik: Lindner-Leclair, Logik, 2. A.

VIII. Classe.

Religion: Wolfsgruber, Kirchengeschichte, 2. A. — Latein: Schmidt, Latein. Schulgramm., 7. A.; Süpfle, Stilübungen, 21. A.; Taciti Germania, ed. Müller, 3. A., Taciti ab excessu divi Augusti, I. Bd.; Horatius, ed. Huemer, 4. u. 5. A. — Griechisch: Curtius-Hartel, Griech. Schulgramm., 22. A.; Platon, Apologie und Kriton, ed. Christ, Euthyphron, ed. Christ, Homer, Odyssee, ed. Scheindler. I. und II., Sophokles, Philoktet, ed. Schubert. — Deutsch: Kummer und Stejskal, Lesebuch VIII. Bd., 4. A. — Geschichte: Gindely, Schimmer und Steinhauser, Österr. Vaterlandskunde für die VIII. Classe. — Mathematik: Močnik, Lehrbuch der Arithmetik und Algebra, 24. A. Močnik, Lehrbuch der Geometrie, 22. A. Wallentin, Beispiele, 3. A. — Naturlehre: Wallentin, Physik, 11. A. — Philosophische Propädeutik: Lindner-Lukas, Empirische Psychologie, 12. A.

M.

Über den Verkehr zwischen Schule und Elternhaus.

Über diesen Verkehr sprechen die zwei letzten Paragraphen der in den Händen der Schüler befindlichen Schulordnung. Dazu seien noch im einzelnen erwähnt die Vorkehrungen, die im verflossenen Schuljahre in dieser Hinsicht in Übung waren:

1. Am 8. December und am 8. Mai wurden eigene Censur-Conferenzen gehalten und gleich danach die entsprechenden tadelnden Censurscheine ausgegeben, die von den Eltern zu unterfertigen waren.

2. Jedes Mitglied des Lehrkörpers widmete jede Woche mindestens eine Sprechstunde diesem Verkehre mit den Eltern oder deren Stellvertretern. Der Director hatte jeden Tag seine Sprechstunde von 11—12 Uhr im Directorate. Die Tabelle über die Sprechstunden der einzelnen Lehrer ist im 1. Stocke der Anstalt angeheftet. Außerdem ist am hiesigen Gymnasium der besagte Verkehr besonders dadurch erleichtert, dass alle Professoren als Stiftspriester im Schottenstifte wohnen und daher auch außer den fixierten Sprechstunden in ihrer Wohnung für Männer oder im Sprechzimmer des Stiftes für Damen täglich zu sprechen sind.

3. Die Classenvorstände gaben jeden Sonntag vormittags Auskunft über alle in den Classenkatalogen eingetragenen Noten, der Director außer der Schulzeit an jedem Tage.

4. Im Frühling und Sommer wurden Ausflüge gemacht, an denen auch Familienangehörige der Schüler theilnehmen konnten.

Alle diese Vorkehrungen gelten auch für die Zukunft und sollen noch verbessert werden, je nach Bedarf und den erfüllbaren Wünschen der Eltern.

II.

Das Schuljahr 1900/1901 beginnt mit 16. September 1900.

Die Anmeldungen der Schüler (anzumelden haben sich alle Schüler, auch die Privatisten) werden am 15. und 16. September entgegengenommen. Schüler, die in diesem Jahre dem hiesigen Gymnasium angehört haben, brauchen dabei ihr letztes Semestralzeugnis nicht beizubringen.

Die Nachtrags-, Wiederholungs- und Aufnahmsprüfungen finden am 17. und 18. September statt. Die schriftlichen Prüfungen (auch die Wiederholungs-Maturitätsprüfungen) beginnen am 17. September um 8 Uhr und werden möglichst an diesem Tage abgeschlossen.

Sonntag, den 16. September, wird um halb 9 Uhr die Heiligen-Geist-Messe gehalten; nach dieser werden für alle Schüler (auch für die Akatholiken) feierliche Anreden (für das Obergymnasium in der 8. Classe, für das Untergymnasium in der 1. Classe) von den Herren Exhortatoren gehalten.

Jeder Schüler muss eine Schulordnung (beim Schuldiener um 20 h erhältlich) besitzen. Am 19. September beginnt der regelmäßige Unterricht um 8 Uhr und dauert an diesem Tage nur bis 10 Uhr.

Dr. Andreas Borschke,
Director.

